
*Helmut Börsch-Supan
Siegfried Neumann
Beate Gohrenz*

**DIE AHNENGALERIE DES FÜRSTEN PÜCKLER
IM SCHLOSS BRANITZ**



Fürst von Pückler-Muskau
Fotografie, 1863
Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz

9

Siegfried Neumann
**DIE AHNENGALERIE
IM SCHLOSS BRANITZ**

17

Helmut Börsch-Supan
**FAMILIENGESCHICHTE
ALS KUNSTGESCHICHTE**

23

Siegfried Neumann
**KURZER ABRISS ZUR
PÜCKLERSCHEN FAMILIENGESCHICHTE**

37

Siegfried Neumann
**KURZER ABRISS ZUR
CALLENBERGSCHEN FAMILIENGESCHICHTE**

45

Helmut Börsch-Supan & Beate Gohrenz
**KATALOG
DER GEMÄLDE**

GELEITWORT

Eine Ahnengalerie ist eine schöne Art, Familiensinn zu erhalten und Interesse an der Familiengeschichte zu wecken. Die Ahnen gelten als Zeitzeugen der verschiedenen Epochen und erzählen von unterschiedlichsten Schicksalen. Es liegt uns ausgesprochen am Herzen, Sie teilhaben zu lassen an dem, was wir bewahren wollen. Aus diesem Grund übergibt meine Familie sehr gerne die Ahnengalerie als Leihgabe dem Schloss Branitz.

Der Aufenthalt unserer Familie in Schlesien ist seit 1365 als sichere Stammreihe des schlesischen Uradels nachgewiesen. Am 6. Oktober 1696 hatte Graf August Sylvius von Pückler (1657–1748) die Besitzungen Branitz, Kiekebusch und Hasow für 21.000 Reichstaler »zur Erhaltung von Gottes Ehre und seiner Kinder« gekauft. Sie blieben bis zu den kommunistischen Zwangsenteignungen 1945 im Eigentum unserer Familie. Der Sohn von August Sylvius, Erdmann (1687–1742), gilt als Begründer der Branitzer Linie. Er war der Urgroßvater des Fürsten Hermann von Pückler (1785–1871) und mein fünffacher Urgroßvater. Mein Vater Graf Hermann von Pückler (1939–2017) verbrachte seine frühe Kindheit bis zur Vertreibung 1945 in Branitz und ist nach der Wiedervereinigung in seine Heimat zurückgekehrt, ungeachtet dessen, dass der Besitz der Familie enteignet blieb und der Gesamtrestitutionsantrag abgelehnt wurde. Als Familienoberhaupt koordinierte er die Rückübertragung der zurückgegebenen Sammlungsbestände (Mobilien) an die Erbengemeinschaft und war maßgeblich daran beteiligt, die Pückler-Callenberg-Bibliothek nach Branitz zurückzuführen, nachdem sie in der Zeit der DDR in die Potsdamer Landesbibliothek verbracht worden war. Mit Leihgaben aus seinem Privatbesitz ergänzte er die Ausstellungen in Branitz. Graf Hermann von Pückler ist auf unserem Familienerbbegräbnis im Park Branitz beigesetzt.



*Graf Maximilian und
Gräfin Theresa, 2018*

Ich möchte Ihnen danken für das Interesse, das Sie meiner Familie und insbesondere dem Fürsten Hermann von Pückler, an dessen Lebenswerk wir uns heute noch erfreuen dürfen, entgegenbringen. Der Dank meiner gesamten Familie gilt dem Förderverein »Fürst Pückler in Branitz e. V.« und seinem Vorsitzenden Bernhard Neisener für die Neuauflage der Publikation. Herrn Professor Dr. Helmut Börsch-Supan, einem der hervorragendsten Kenner alter Gemälde, verdanken wir wesentliche Zuschreibungen und die kunstgeschichtliche Würdigung der gesamten Ahnengalerie. Besonderer Dank gilt auch dem Direktor der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz Gert Streidt und seinen Mitarbeitern für die weitsichtige Führung und den Erhalt von Park und Schloss.

Graf Maximilian von Pückler

VORWORT

Die Ahnengalerie im Schloss Branitz gehört zu den vielen herausragenden Besonderheiten im »Meisterstück« des Fürsten Pückler, seinem Alterswerk, der Branitzer Park- und Kulturlandschaft. Zusammengetragen über Jahrhunderte im Muskauer Schloss, mit der Übersiedlung des Fürsten nach 1845 nach Branitz gebracht, dort, unter gänzlich anderen Raumverhältnissen ebenso originell wie beeindruckend präsentiert, gerettet über die Zeitläufte, insbesondere den Zweiten Weltkrieg und seine Nachwirkungen, präsentiert die Ahnengalerie nicht nur die lange Geschichte des Wirkens der Familien Pückler und Callenberg in der Lausitz, sondern erzählt zugleich auch ein Stück deutscher und europäischer Geschichte.

Wer das Schloss betritt, fühlt sich im Vestibül mit der Ahnengalerie unweigerlich in den Bann der den Raum beherrschenden 45 und weiterer fünf bedeutender Bildnisse gezogen. Jedes steht für eine eigene Biographie, ein persönliches Schicksal, verwoben in den Reigen der Geschichte. Man möchte mehr wissen über die Dargestellten, ihre Persönlichkeit und darüber, wie ihr Leben verlief.

All diese Informationen bietet die nun in zweiter Auflage vorliegende Publikation über die Ahnengalerie des Fürsten Pückler im Schloss Branitz. Das Interesse der Besucher war so groß, dass die erste Auflage rasch vergriffen war. Dass es nun gelang, die überarbeitete zweite Auflage vorzulegen, ist, wie so oft bei den Branitzer Projekten, Resultat eines Gemeinschaftswerkes.

Mein besonderer Dank gilt der Erbegemeinschaft der Grafen Pückler, die nicht nur die Ahnengalerie, sondern auch große Teile der Schlossausstattung als Leihgabe in Branitz belassen hat und damit die Teilhabe der Allgemeinheit am Pücklererbe ermöglicht. Insbesondere Hermann Graf von Pückler (1939–2017) hatte sich in seinen letzten Lebensjahren sehr für die Wiederauflage der Publikation zur Ahnengalerie eingesetzt.

Auch der Pückler Gesellschaft e.V. Berlin gehört mein herzlicher Dank, denn schließlich verdanken wir es ihrem Engagement, dass die erste Auflage dieser Publikation bereits 1996 erscheinen konnte. Für die redaktionelle Bearbeitung danke ich dem seit vielen Jahren Branitz verbundenen Kunsthistoriker und klugen Ratgeber, Prof. Helmut Börsch-Supan, dem langjährigen Direktor der Branitzer Pückler-Stiftung, Siegfried Neumann, wie ebenso den Branitz-Mitarbeitern Beate Gohrenz und Christian Friedrich. Und nicht zuletzt gilt es dem Verein Fürst Pückler in Branitz und seinem Vorsitzenden Bernhard Neisener zu danken, der die Wiederauflage dieser Publikation zu seinem Förderprojekt machte.

Gert Streidt

Direktor der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz

Siegfried Neumann
DIE AHNENGALERIE IM SCHLOSS BRANITZ

Nach dem Verkauf der Standesherrschaft Muskau hat sich Lucie, die geschiedene Frau des Fürsten Pückler-Muskau, mit großer Energie um Branitz als neuen Wohnsitz bemüht. Der Fürst, der die Burg Waldstein beim Verkauf von Muskau in Zahlung nehmen musste, wünschte die Burg im Glatzer Bergland, die er aber noch nicht kannte, als künftigen Wohnsitz. Zur Vorbereitung der Übersiedlung reiste er noch im April 1845 nach Waldstein, fühlte sich aber gleich nach der ersten Inspektion des neuen Besitztums betrogen und fuhr unverzüglich nach Berlin zurück, wo er sich nun verstärkt den Arbeiten am Babelsberger Park widmen wollte.

Lucie, die in Muskau das umfangreiche Inventar zum Umzug vorbereitete, lenkte nun den größten Teil der Transporte nach Branitz und hielt sich deshalb im April und Mai 1845 öfter in Branitz auf. In der zweiten Hälfte des Monats Mai 1845 gelang es Lucie, den Fürsten zu einer Reise nach Branitz zu bewegen und ihm zwei sehr wesentliche Entscheidungen abzurufen:

- » Branitz wird als künftiger Wohnsitz akzeptiert.
- » Zur Verschönerung der Schlossumgebung wird eine Parkanlage geschaffen.¹

Im Hinblick auf den Park sind sicher sogleich weitere Festlegungen getroffen worden, denn am 1. August 1845 kam es bereits zum Abschluss der wichtigsten Kauf- und Tauschverträge mit denjenigen bäuerlichen Wirten, deren Hof- und Gartengrundstücke für den ersten Abschnitt des Parkes benötigt wurden.²

Im Sinne der gegebenen Zugeständnisse leitete Lucie, unterstützt durch den Oberinspektor Bethe, die Auseinandersetzungen mit dem Pächter des Gutes und die ersten Baumaßnahmen ein.³ Sie zog auch nicht, wie es der Fürst wünschte, zunächst nach Dresden, sondern wählte seit 30. Juni 1845 Branitz als Wohnsitz⁴, um den schnellen Fortgang der Arbeiten an Ort und Stelle beeinflussen zu können. Anfang Mai des folgenden Jahres war der Fürst wieder in Branitz und schrieb darüber in sein Tagebuch: »Ich finde jedoch auch

1 Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz, Reproduktion der Sammlung Varnhagen in der Biblioteka Jagiellońska Krakau (künftig SFPM, Slg. Varnhagen) K-CD21/V167, K-CD08/V171.

2 Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam (künftig BLHA), Pr. Br., Rep. 37 Branitz, Nr. 63, 976.

3 BLHA, Rep. 37 Branitz, Nr. 30, 61.

4 SFPM, Slg. Varnhagen, K-CD08/V171.

wieder einiges Selbstinteresse an den dortigen Anlagen.«⁵ In kurzer zeitlicher Folge entstanden einige Pläne über die beabsichtigte Gestaltung der Gartenanlage und es wurden Überlegungen zu den beabsichtigten Bauten erkennbar.⁶

Das Schloss, in den Jahren 1770/71 unter Verwendung von Teilen des Vorgängerbaues im schlichten Barockstil umgebaut, entsprach nicht den Vorstellungen und Wünschen des Fürsten. Die von ihm beabsichtigten Aufstockungen und Anbauten⁷ sind, vielleicht durch gute Ratschläge von Architekten, letztlich aber aus finanziellen Gründen unterblieben.

Im Innern des Schlosses vollzogen sich die Umbauten jedoch wunschgemäß. Die barocke Raumgliederung im Südflügel und im Eingangsbereich wurde sehr wesentlich verändert. In Abhängigkeit von der vorgesehenen und im Laufe der Bautätigkeit oft noch veränderten Nutzungsabsicht sind fünf Räume aufwendig und den mitunter eigenwilligen Vorstellungen des Fürsten entsprechend gestaltet worden.⁸ (vgl. Tafel Grundrisse, Seite 11)

Das Vestibül, die Empfangshalle für die Besucher, spielte eine sehr wesentliche Rolle. Der Fürst hatte es als Ahnenhalle vorgesehen. Hier sollten die zahlreichen Gemälde seiner Vorfahren und Verwandten eingeordnet werden und durch alte Möbel der Raum eine weitere Aufwertung erfahren.⁹ Mit den baulichen Veränderungen im Vestibül sollte auch eine Erweiterung und Ausschmückung des Treppenhauses geschehen. Die Entwürfe für die gewünschten Veränderungen sind von den Architekten Eduard Titz, Berlin und Moritz Wilhelm Gottgetreu, Potsdam angefertigt worden. Sie beaufsichtigten auch die Durchführung der Arbeiten.¹⁰

Mit den Baumaßnahmen im Vestibül wurde 1850 begonnen. Zunächst ist die Treppe zum Obergeschoß abgerissen und der mit weißen und roten Keramikplatten ausgelegte Fussboden der Vorhalle und der Flure zu den Seitenflügeln entfernt worden.¹¹ Um mehr Wandfläche für die Einordnung der Bilder zu gewinnen, wurde der Zugang zum Nordflügel vermauert, wodurch gleichzeitig das spätere Speisezimmer und der Rote Salon vergrößert werden konnten.

5 Assing, Ludmilla: Aus dem Nachlaß des Fürsten Pückler-Muskau. Briefwechsel und Tagebücher des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau, Bd. 9, Berlin 1876 (neu-verlegt bei Herbert Lang 1971), S. 138.

6 Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz, Inv. Nr. VIII/479 P.

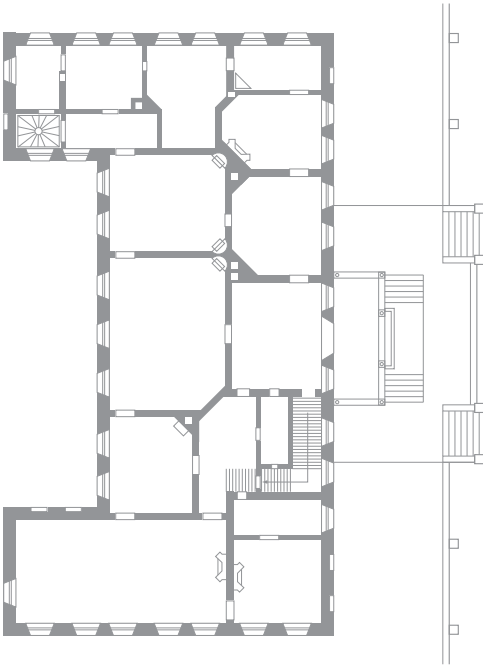
7 Stadt Cottbus, Städtische Sammlungen, Stadtarchiv Cottbus, Plansammlung Branitz.

8 Versuch der Rekonstruktion der Raumgliederung vor 1845 nach verbalen Angaben in den Archivunterlagen, BLHA, Rep. 37, Nr. 50 und 186. Für bautechnische Beratungen und Untersuchungen am Baukörper danke ich Herrn Diplom-Architekt Peter Berger und den Restauratoren Herrn Dankwart Kühn, Edgar Giegold und Jens-Uwe Möbert.

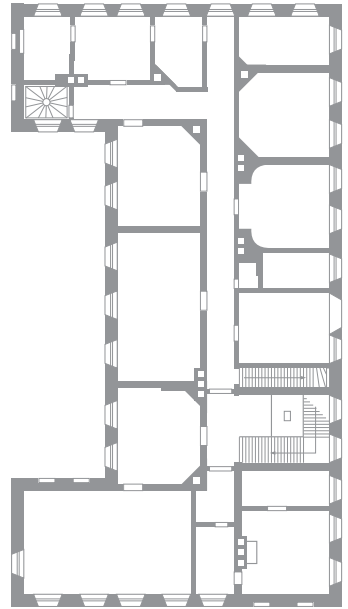
9 SFFM, Slg. Varnhagen, CD03/V153.

10 BLHA, Rep. 37 Branitz, Nr. 785, 983, 989.

11 Ebenda, Nr. 186.

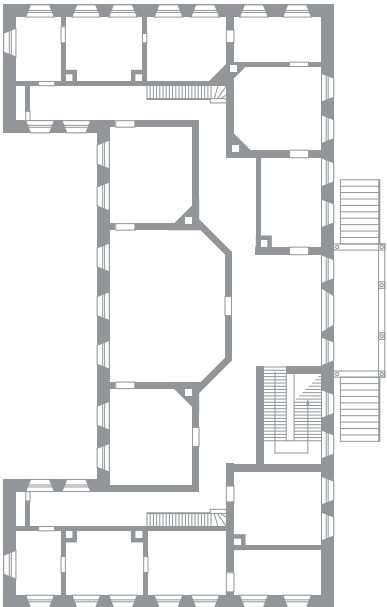


*Schloss Branitz
Raumsituation
nach 1868*

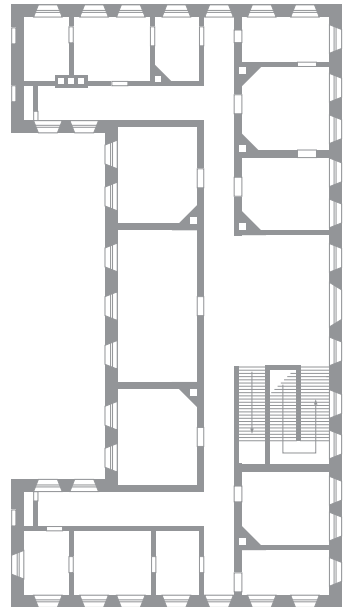


ERDGESCHOSS

OBERGESCHOSS



*Schloss Branitz
Raumsituation
1771-1845*



Der Neuaufbau der Treppe geschah noch im gleichen Jahr durch den Berliner Zimmerpolier Dathe.¹² Die »ordinäre« Dielung im Vestibül legte der in einem Sonderlohnverhältnis stehende Zimmerpolier Täumel aus Cottbus.¹³ Die einfache Form der Dielung war als ausreichend erachtet worden, weil alle Räume und Flure sowie die Treppe mit Teppichen oder Läufern ausgelegt werden sollten. Die Wandtäfelungen und die Fensterläden stellte der Cottbuser Tischlermeister Fortange her.¹⁴ Zuvor entwarf der Architekt Titz eine Rahmenkonstruktion, die es ermöglichte, viele der in unterschiedlichen Formaten vorhandenen Porträts an den Wandflächen einzuordnen.¹⁵

Die häufige Abwesenheit des Fürsten, aber auch die nachträgliche Änderung des Heizsystems führten immer wieder zu Arbeitsunterbrechungen.¹⁶ Erst als die Fürstin, die während der Bauarbeiten in Dresden weilte, auf Rückkehr drängte, wurden die Arbeiten für die Ahnengalerie etwas intensiviert. Sie mussten aber bald nach ihrer Rückkehr zum Teil wiedereingestellt werden, um die kränkelnde Fürstin nicht zu belasten.¹⁷ Erst nach dem Tode der Fürstin (8. Mai 1854) wurden die Arbeiten im verstärkten Umfang wiederaufgenommen. Die Kassettendecke montierte der Tischlermeister Fortange¹⁸, die Zapfen und Konsolen lieferte die Firma Bongé, Potsdam.¹⁹ Die heute nicht mehr vorhandenen Drapierungen an den Fenstern und den Durchgängen zur Treppe und zum kleinen Flur fertigte und montierte die Firma Hamél, Potsdam.²⁰ Die Gardinenbretter stammten vermutlich von der Firma Gropius, Berlin, die zur gleichen Zeit auch die Gardinenbretter für die Salons lieferte.²¹

Die für die Ahnengalerie im Vestibül vorgesehenen Porträts mussten, um sie in die Rahmenkonstruktion einordnen zu können, von den Spannrahmen gelöst, mitunter auf das vorgesehene Maß beschnitten oder auch ergänzt werden. Sie wurden sodann unmittelbar auf die großflächige Rahmenkonstruktion genagelt. Mit diesen Arbeiten wurde 1857 der Maler und Restaurator Wilhelm Bülow aus Berlin beauftragt.²²

Für das Treppenhaus sind mehrere Fassungen aus den Archivunterlagen ablesbar. Der im Erdgeschoss liegende Teil ist in der Zeit von 1851–1853 nach Entwürfen von Titz und Gottgetreu gefertigt worden, wogegen die im obe-

12 Ebenda, Nr. 167, 168, 340, 347.

13 Ebenda, Nr. 785.

14 Ebenda.

15 Ebenda.

16 Ebenda, Nr. 785, 994.

17 Ebenda, Nr. 989.

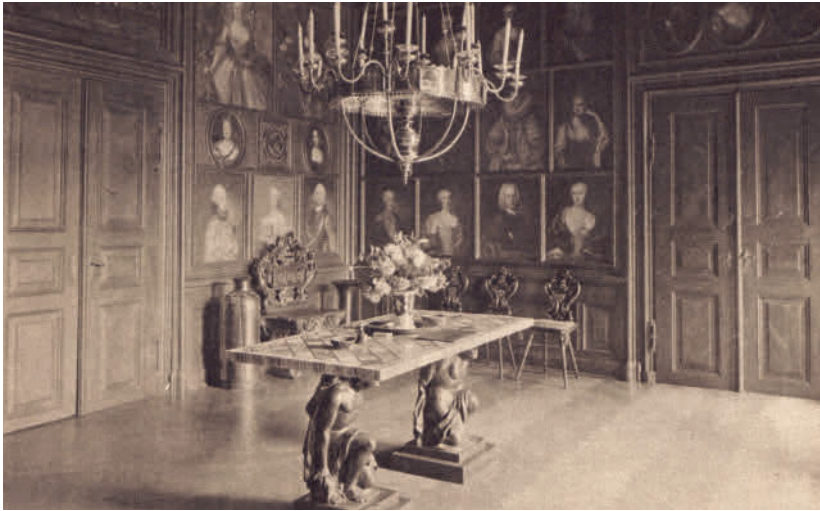
18 Ebenda, Nr. 266, 989.

19 Ebenda, Nr. 331, 350, 989.

20 SFPM, Slg. Varnhagen, CD03/V153.

21 Ebenda.

22 BLHA, Rep. 37 Branitz, Nr. 331; SFPM, Slg. Varnhagen, CD03/V153.



Vestibül,
Foto um 1910

ren Teil heute sichtbare Gestaltung auf einen Entwurf von Baurat Ferdinand Heinrich Ludwig von Arnim, Berlin aus dem Jahre 1855/56 zurückgeht.²³ Der Handlauf der Treppe war ursprünglich nur auf gedrechselten, mit kleinen Kapitellen versehenen Sprossen befestigt²⁴, die 1854 durch Zinkgusstreilen der Firma Geiß, Berlin ersetzt und dann eichenholzfarben gestrichen wurden.²⁵ Die Treppengewänge waren mit Plüsch beschlagen.²⁶

Den auf dem Treppenabsatz befindlichen Spiegel, ebenfalls von den Architekten Titz (Rahmen) und Gottgetreu (figürlicher Aufsatz) entworfen, fertigte der Potsdamer Tischlermeister Freudemann. Die Spiegelscheibe aus französischem Bleikristall lieferte die Firma Miethke aus Potsdam.²⁷ Die im oberen Teil des Treppenhauses an den Wänden eingelassenen Reliefs stammen aus der Werkstatt von Friedrich Wilhelm Dankberg, Berlin.²⁸

Die farbigen Glasfenster des Treppenhauses waren bereits 1851 vorhanden.²⁹ Spätere Neufassungen lassen vermuten, dass anfangs nur wenige Glasbildwerke zur Verfügung standen und später durch weitere Glasmalereien ergänzt wurden. Die Flächen zwischen den kleinformatischen Glasbildern und den Wappenscheiben sind durch farbige Bleiverglasungen ausgefüllt worden. Es waren

23 BLHA, Rep. 37 Branitz, Nr. 331, 929.

24 Ebenda, Nr. 340, 343.

25 Ebenda, Nr. 350.; SFPM, Slg. Varnhagen, CD24/V151.

26 SFPM, Slg. Varnhagen, CD03/V153.

27 BLHA, Rep. 37 Branitz, Nr. 39, 266, 267, 331; SFPM, Slg. Varnhagen, CD24/V151.

28 BLHA, Rep. 37 Branitz, Nr. 331.

29 Ebenda, Nr. 785.

rote, grüne, blaue, gelbe und violette, mit Rankenmustern geätzte Gläser.³⁰ Die ältesten Glasmalereien sind aus dem 15. Jahrhundert und sollen aus der Kirche in Boppard stammen. Besondere Bedeutung haben auch die Kabinettscheiben mit den Kirchenvätern Augustinus, Ambrosius, Gregorius und Hieronymus nach Entwürfen von Hans von Kulmbach aus dem 16. Jahrhundert.³¹

Für die Ausstattung des Ahnensaales (Abbildung Seite 13, Vestibül, Foto um 1910) hatte der Fürst über die Firma Arnold in Berlin neun Stühle und zwei Bänke anfertigen lassen. Die Lehnen der Stühle hatten die Form doppelköpfiger Adler. Da diese nicht den Adlern in Pücklers Wappenschild entsprachen, mussten die Lehnen neu mit einköpfigen Adlern ausgerüstet werden.³² Die Bestellung für den zu den Stühlen passenden Tisch wurde zurückgezogen, weil »ein Tisch, den drei Mohren tragen«, noch vorgefunden wurde. Der Erwerb des heute im Vestibül stehenden Tisches könnte in Erinnerung an die Auswirkungen eines Bergrutsches, den Pückler bei seinen Wanderungen durch die Schweiz gesehen, und die er in seinem Tagebuch wie folgt wiedergegeben hatte: »Unter den umhergestreuten Felsstücken, die, wie ich schon erwähnt habe, aus demselben Gemisch verschiedener Steine bestehen wie der Rigi, fand ich einige, die sehr schön marmoriert waren, und geschliffen sehr elegante Tischplatten abgeben müssten.³³« Die Ausschmückung des kleinen Flures zur Bibliothek geschah an der rechten Seite mit einem Arrangement vorwiegend orientalischer Waffen, die linke Wandfläche zierten Stangenwaffen.

Um 1857 sind Vestibül und Treppenhaus fertiggestellt worden. Nach 1862 kam es zu der bereits erwähnten Neufassung der Fenster. Die bis in die 1960er Jahre noch vorhanden gewesene, sehr farbige Wandgestaltung im oberen Teil des Treppenhauses, die lange Zeit als Fassung aus der Zeit von Heinrich Graf von Pückler gedeutet wurde, scheint, in Anlehnung an die Buntglasfenster, doch noch zu Lebzeiten des Fürsten entstanden zu sein.

Nach dem Tode des Fürsten haben die Erben, Heinrich Graf von Pückler, und später August Graf von Pückler, die im Vestibül und Treppenhaus vorgefundene Situation erhalten und bewahrt. Unter Graf Heinrich sind Restaurierungen an einzelnen Porträts veranlasst worden, weil durch die unzweckmäßige Montage der Bildträger, unmittelbar am Blendrahmen, erste Schäden sichtbar wurden.

30 SFPM, Slg. Varnhagen, Nr. CD03/V153.

31 Reißmann, Kurt: Die Kunstdenkmäler des Stadt- und Landkreises Cottbus, Bd. V 3. – In: Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg. Herausgegeben vom Brandenburgischen Provinzialverband unter der Schriftleitung von Heinrich Jechel. – Berlin 1938, S. 49; Fritz, Eva: Vier Kabinettscheiben nach Entwürfen von Hans von Kulmbach, das Manuskript befindet sich in der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz.

32 SFPM, Slg. Varnhagen Nr. CD03/V153.

33 Assing, Ludmilla: Aus dem Nachlaß des Fürsten Pückler-Muskau. Briefwechsel und Tagebücher des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau, Bd. 2, Hamburg 1873 (neu-verlegt bei Herbert Lang 1971), S. 217.

Die Ereignisse im Jahre 1945 führten zu erheblichen Beeinträchtigungen des Vestibüls. Angehörige der Besatzungsmacht beschädigten Gemälde und entwendeten Möbel. In den wenigen Wochen, als das Schloss nicht bewohnt war, blieben aber auch Bewohner der näheren Umgebung nicht untätig.

Durch die in der sowjetischen Besatzungszone 1945 veranlasste Bodenreform wurde die Pücklersche Familie enteignet. Die Landesregierung in Potsdam und die Stadt Cottbus legten für das Schloss eine museale Nutzung fest.³⁴ Die Sicherung der im Gebäude befindlichen Kulturgüter war dadurch gewährleistet. Die Ahnengalerie blieb dennoch gefährdet, weil anfangs russische Offiziere, später einzelne, einflussreiche deutsche Funktionäre die Bilder im Vestibül nicht als kulturelles Erbe, sondern als nutzlosen Ballast der Feudalzeit erachteten. Um einer Demontage und Vernichtung vorzubeugen, wurden die Bilder um 1946/47 überstrichen und 1964 kurzzeitig überspannt.

In die Ende der 1970er Jahre einsetzenden umfassenden Restaurierungen im Schloss wurden Vestibül und Treppenhaus mit einbezogen. Sämtliche Gemälde der Ahnengalerie wurden restauriert, mit Spannrahmen versehen und die Bildträger nicht wieder unmittelbar am Blendrahmen befestigt. Die barocken Stühle wurden nach einem erhalten gebliebenen Exemplar neu angefertigt. Auch vom Tisch der Eingangshalle mussten eine der tragenden Figuren und große Teile der Einlegearbeiten aus geschliffenen Mineralien erneuert werden.

Im oberen Teil des Treppenhauses wurden spätere Farbanstriche entfernt und in der Fassung von 1855/56 die Wände restauriert. Diese Variante schien aus der damaligen Sicht am zweckmäßigsten, weil wegen der überspannten Sicherheitsvorkehrungen zu DDR-Zeiten die wertvollen Glasmalereien aus den Fenstern demontiert und die Neufassung der Fenster unter Verzicht auf die farbigen Gläser der Zwischenräume vorgenommen wurde.³⁵

34 BLHA, Rep. Branitz 208, Nr. 574; ebenda, Rep. Branitz 250, Nr. 1461; Stadt Cottbus, Städtische Sammlungen, Stadtarchiv Cottbus – Volksbildung Abt. Kunst. Berichterstattung an die Landesregierung 1945–1947, Schreiben des Oberbürgermeisters vom 17. Juni 1946.

35 Die Restaurierungen im Vestibül und Treppenhaus erfolgten unter Aufsicht des Beauftragten des Instituts für Denkmalpflege Dresden, Herrn Peter Schuster (†2010), durch die Firmen Günter Schiblilsky (†2015) und Herbert Funke (†2007), Bad Muskau. Die Restaurierung der Porträts übernahm die Abteilung Restaurierung an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Die Möbel restaurierten Herr Willy Thiel, Frau Karina Kinzelt und Herr Wilfried Galler aus der Abteilung Restaurierung des Bezirksmuseums Cottbus, Schloß Branitz.

Der Besucher von Schloss Branitz, der gerade die prachtvolle barocke Ouvertüre des Portals genossen hat, wird beim Betreten des Inneren von dem nicht weniger pompösen Effekt einer Ahnengalerie überrascht. Sie ist in ihrem Arrangement ein Werk der Mitte des vorigen Jahrhunderts mit der Absicht, Familienvergangenheit in der Gegenwart lautstark zum Klingen zu bringen. Fünfundvierzig Bildnisse von Vorfahren des Fürsten Pückler sind hier, dekorativ arrangiert in wechselnden Formaten, in eine Wandtäfelung eingelassen, was ihnen den Charakter des Endgültigen und Unveränderlichen gibt.

Das Ensemble ist bunt nicht nur im Sinne der Farbigkeit, sondern auch der Stilhaltung und der Qualität, deren Ordnung nur hier und da einem Prinzip zu folgen scheint. Hier präsentiert sich keine uniformierte Gesellschaft, die Ahnengalerie manchmal so langweilig macht. Man muss sich nur dem Einzelnen in der Masse zuwenden, um überall das Leben in seiner Vielfalt, seinen Höhen und Tiefen zu erkennen, und die ästhetischen Signale als Spuren einer Kulturgeschichte wahrzunehmen, in die Persönliches auf vielfältige Weise eingeschlossen ist. Die Personen, die hier von den Wänden blicken, haben in einem Zeitraum von etwa dreihundert Jahren gelebt und, was leicht übersehen wird, an sehr verschiedenen Orten.

Die Einheit, die hier geschaffen worden ist, hat etwas Gewaltsames, und eine Beschäftigung mit diesem Denkmal der Adelskultur lässt nicht nur Lichtseiten aufleuchten. Wo der Denkmalanspruch des Dargestellten mit dem des Künstlers in Konflikt gerät, wird letzterer in der Regel unterliegen. Wir müssen für die Bewahrung bedeutender Porträts durch den Fürsten Pückler dankbar sein, aber ihre Verstümmelung um einer Ensemblewirkung willen schmerzt. Das Gute zu erkennen und zu bewahren, war nicht immer ein Ausweis eines höheren Standes, er mochte sich auch im willkürlichen Umgang mit den Hervorbringungen der Kunst und des Geistes bestätigen. Wir sehen nur vor uns, was bewahrt worden ist; was man hat zugrunde gehen lassen, wissen wir nicht. Kein Inventar gibt darüber Auskunft. Nur die Lückenhaftigkeit der Ahnenbilder lässt Rückschlüsse auf den einstigen Bestand zu.

Der erbliche Adel bezog seine Würde aus der Herkunft. Sie möglichst weit zurückzuverfolgen und sich den Stammbaum mit seinen vielfältigen Verzweigungen und Verflechtungen zu vergegenwärtigen, war Lebensgesetz dieses Standes. Daher bezog er seinen Stolz, das bedeutete aber auch eine Last. Die bildende Kunst, vor allem die Malerei, diente der Vergegenwärtigung durch das Porträt, aber je weiter sich der Stammbaum verzweigte, umso größer war die Zahl der Bildnisse, die sich da ansammelten und die Häuser füllten. Sie

bedurften der Pflege, und war die künstlerische Qualität der Bilder noch bescheiden, so mochte sich in einem Schloss die Fülle unerfreulicher Gesichter in altmodischer Tracht und dazu verstaubt, verdunkelt und vergehend in der materiellen Substanz der Gemälde zu einem Alptraum auswachsen. Nicht erst die Bodenreform von 1945 mit ihrem heftig geschürten Hass auf den Adel und Katastrophen anderer Art wie etwa Brände haben den Bestand an adeligen Ahnenporträts radikal vermindert, viele Familien haben die Porträts ihrer Vorfahren auch selber auf die eine oder die andere Art dem Untergang preisgegeben. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Ahnengalerie von Schloss Branitz inzwischen in Brandenburg etwas Einzigartiges, das durch seine Existenz Auskunft über eine kaum übersehbare Menge ähnlicher Ahnengalerien gibt, die inzwischen verschwunden sind.

Der Bestand, wie er nach der Veräußerung von Muskau 1845 in Branitz konzentriert worden ist, besteht aus den zwei ungefähr gleich großen Komplexen der Pücklerschen und der Callenbergschen Porträts. Sie sind so plaziert worden, dass der Betrachter keiner Grenze gewahr wird. Es gibt zwar zusammenhängende Reihen des einen oder des anderen Geschlechtes, aber es kommt immer wieder zu scheinbar willkürlichen Vermischungen. Auch auf Ehepaare, die sonst in Ahnengalerien den Rhythmus der Bilderfolgen bestimmen, wird kaum Rücksicht genommen. Nur an zwei Stellen, bei August Sylvius (Nr. 4) und Louise Maximiliane (Nr. 5) sowie bei Caspar Friedrich (Nr. 33) und Dorothea Charlotte Louise von Gersdorf (Nr. 34) sind Ehegatten nebeneinander zu sehen.

Manche Benennungen auf den handschriftlichen Klebezetteln aus der Jahrhundertmitte, die sich auf den Rückseiten der Bilder finden, sind falsch. Es hat offenbar keine gründlichen genealogischen Untersuchungen gegeben, bevor man die Porträts arrangierte, und es fehlte auch an kostümgeschichtlichen Kenntnissen, um vor genealogischen Irrtümern zu bewahren. Auch das gehört zum dekorativen und eher wissenschaftsfernen Charakter des Ensembles.

Eine systematisch geordnete Reihe findet sich nur an einer Stelle und hier bezeichnenderweise etwas versteckt rechts neben der Tür zum Roten Salon: eine Folge von kleinformatischen Bildnissen von vier auf Schedlau bei Oppeln lebenden Pücklers, beginnend mit Wenzel von Pückler (c. 1520–1562, Nr. 40) und endend mit Georg von Pückler (1623–1679, Nr. 45). Hier handelt es sich um Kopien des späten 17. Jahrhunderts, die die stilistischen Unterschiede der verschollenen Originale zugunsten einer uniformen Erscheinung abgeschliffen haben. Künstlerisch sind die Bilder belanglos, aber sie enthalten doch einige Informationen über die schlesische Bildniskultur des 16. und 17. Jahrhunderts, ein nach den Substanzverlusten des Zweiten Weltkrieges kaum noch zu rekonstruierendes Kapitel der deutschen Kunstgeschichte. Im 18. Jahrhundert ist das Material reicher. Eine 1984 in Breslau veranstaltete Ausstellung »Por-

ret na Śląsku XVI–XVIII Wieku« hat mit 148 Bildern eine Übersicht über die schlesische Porträtmalerei zu geben versucht, aber nur zwanzig Künstler zu fassen vermocht. In Breslau können bis zum Ende des 18. Jahrhunderts rund sechzig Maler nachgewiesen werden, die Porträts gemalt haben. Hinzu kommen fünfzehn Künstler, die in den Städten Brieg, Oels, Glogau, Liegnitz und Schweidnitz wirkten, aber nur mit wenigen dieser Namen lässt sich eine Vorstellung von der Art ihres Arbeitens verbinden. Manche Künstler sind durch Stiche greifbar, die nach ihren Porträts geschaffen worden sind, aber im Vergleich zum Südwesten Deutschlands fällt in Schlesien eine relativ geringe Verbreitung von Porträts durch Stichreproduktionen auf, und sie betraf fast ausschließlich die Bildnisse von Geistlichen, Gelehrten und Kaufleuten. Der Adel legte keinen Wert auf die Propagierung der Person durch den Bildnisstich.

Wegen dieser schlechten Forschungslage war es nicht möglich, drei der markantesten, sicher von ein und derselben Hand stammende Porträts der Branitzer Galerie (Nr. 4–6) aus dem ausgehenden 17. Jahrhundert einem der schlesischen Maler zuzuweisen. Man wird ihn am ehesten in Breslau suchen dürfen. Das Gleiche gilt für das Bildnis der Gräfin Eva von Pückler (Nr. 7) aus dem frühen 18. Jahrhundert.

Mit dem Aufstieg Berlins zur führenden Residenz in Norddeutschland seit der Zeit des Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg haben hier tüchtige Bildnismaler hauptsächlich französischer Schulung Ansprüche an das Adelsporträt geweckt, während gleichzeitig die Pücklers in den Dienst des brandenburgisch-preußischen Hofes getreten sind bzw. verwandtschaftliche Bande zu hohen preußischen Staatsbeamten wie dem Minister Heinrich Rütger von Ilgen geknüpft haben. Der Hugenotte Gedeon Romandon, der nur zwölf Jahre, von 1685–1697, in Berlin wirkte, hat hier das elegante französische Porträt der Richtung Pierre Mignards eingeführt. Er ist mit zwei Werken (Nr. 37 und 38) in Branitz vertreten, die verdeutlichen können, wie eine halbe Generation später Antoine Pesne auf diesem Fundament aufbaut. Mit dem in Venedig und Rom geschulden Franzosen war 1710 nicht nur ein vorzüglicher und sehr aktiver Maler, sondern auch ein geschickter Organisator nach Berlin gekommen, der sogleich das Kunstleben, zumindest im Bereich der Malerei, dominierte. Von besonderem Reiz sind seine noch zu Lebzeiten Friedrichs I., also die vor 1713, entstandenen Porträts. Dazu gehört das nicht identifizierte Herrenporträt (Nr. 9). Hier herrscht noch der ungebremste Schwung venezianischer Malkultur. Die frostige Atmosphäre der Epoche des Soldatenkönigs hat Pesnes Stimmung noch nicht beeinträchtigt.

Allerdings ist auch zu bedenken, dass der Maler je nach dem Repräsentationsanspruch des Dargestellten seinen Stil modifizieren konnte. Das gehörte zu einem guten Porträtisten. Die fünf Bildnisse Pesnes, von denen zwei (Nr. 48 und 49) der Phase des voll aufgeblühten Rokoko zugehören, sind künstlerische Höhepunkte der Ahnengalerie. Das 1714 gemalte Bildnis der Constantia Henriette

Gräfin von Pückler von Georg Lisiewski (Nr. 21) zeigt, wie sehr sich bescheidene Talente an Pesne orientierten und von seiner menschenfreundlichen Kunst beeinflusst wurden. Das gilt auch für Friedrich Wilhelm Weidemann, einen routinierten, bei Gottfried Kneller in England geschulten Meister, den der Soldatenkönig wegen seiner billigen Preise bevorzugte. Knellers flüchtige und oberflächliche Malweise trieb Weidemann noch weiter. Dabei gelangen ihm gleichwohl manchmal Bildnisse von anrührender Intensität des Ausdrucks wie bei dem Porträt einer jungen Witwe (Nr. 14). Die nüchternen Soldatenporträts, wie sie die Vorstellung einer spezifisch preußischen Kunst bestimmten, sind nur in einem Beispiel präsent, dem Porträt des Karl August Freiherr von Grote (Nr. 46).

Ehe Berlin seinen absolutistischen Glanz zu verbreiten begann, war Dresden im Norden das Zentrum höfischer Kultur gewesen. In der Bildnismalerei hatten im 16. Jahrhundert Lucas Cranach d. Ä. und d. J. Maßstäbe geliefert, die auch später noch weiterwirkten. Erst der Dreißigjährige Krieg führte in Dresden zu künstlerischer Verödung, doch nicht so vollständig wie in Berlin. Der so anregende Vergleich beider Städte und die Betrachtung ihres Konkurrenzverhältnisses sind auch in der Branitzer Galerie möglich. Dabei vertritt der Komplex der Pücklerschen Bildnisse Berlin, der der Callenbergischen Dresden.

Eines der frühesten Porträts der Galerie ist zugleich eines der schönsten (Nr. 31), es zeigt aber auch ähnlich wie das Zuschreibungsproblem der drei schlesischen Porträts (Nr. 4–6), wie wenig wir von deutscher Malerei des 17. Jahrhunderts wissen. Es könnte in Dresden entstanden sein, vielleicht stammt es jedoch von der Hand des Königsbergers Daniel Rose, über dessen Herkunft wir nichts wissen. Ein Beispiel Dresdner Porträtmalerei um 1660, als das martialische Wesen der Zeit des Dreißigjährigen Krieges noch allgegenwärtig war, ist vermutlich das derbe, aber zuverlässige Bildnis Curt Reinickes I. von Callenberg in Rüstung. Auch die sächsischen Kurfürsten dieser Zeit ließen sich gern von Kopf bis Fuß gepanzert darstellen. Vielleicht war Johann Fink der Maler.

Aus der Zeit um 1700 fehlen Beispiele der Dresdner Porträtkunst. Dichter werden die Eindrücke erst seit dem zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts. Zumindest ein Reflex der glutvollen Kunst des Ungarn Ádám Mányoki findet sich in dem Bildnis der Thérèse Bernhardine von Callenberg (Nr. 36). Mányoki, von französischen Vorbildern wie Largillière und Pesne beeinflusst, hat sowohl in Berlin wie in Dresden, Wien und in seiner Heimat gearbeitet und die französische Sprache des Repräsentationsporträts durch einen interessanten südöstlichen Dialekt bereichert. Was Pesne für Berlin bedeutete, sollte für Dresden und den Hof Augusts des Starken Louis de Silvestre sein, nämlich der Vermittler authentischer französischer Porträtkultur im Dienst des Hofes.

Er kam 1716 nach Dresden und kehrte 1748 nach Paris zurück, also lange bevor der Siebenjährige Krieg das Kunstleben der sächsischen Residenz so schwer

beschädigte. Silvestre besaß nicht die Verbindlichkeit, Spontaneität und Arbeitsfreude Pesnes, er bildete auch nicht so viele Schüler aus, und so hat seine förmlichere und repräsentativere Porträtmalerei nicht den gleichen Grad an Popularität wie die Pesnes erlangt. Er ist mit einem eigenhändigen Bild von 1737 (Nr. 34) vertreten, das sich durch seine Distanziertheit deutlich von den Werken Pesnes unterscheidet. Ein Feldherrenbildnis (Nr. 25) kann ihm mit Vorsicht zugeschrieben werden. Andere Bilder gehören in den Umkreis Silvestres (Nr. 16, 27).

Nicht typisch sächsisch ist das Bildnis der Gräfin Christiane Sophie von Zinzendorf und Pottendorf (Nr. 26), das Balthasar Denner um 1729 in Dresden gemalt hat. Der Hamburger Denner, Sohn eines Mennonitenpredigers, hat in verschiedenen Städten, auch in England und Holland, gearbeitet, und was seine Porträtkunst geprägt hat, ist weniger ein Merkmal des Lokalen als eine religiös fundierte Auffassung vom Menschen, die den gesellschaftlichen Glanz der Persönlichkeit dämpft. Denner hat die Tendenz, die Standesunterschiede einzudämmen, und darin kann er modern wirken und auf Anton Graff vorausweisen, der nach dem Siebenjährigen Krieg die Dresdner Porträtmalerei zu neuem Ansehen brachte. Hier ist er nicht vertreten. Dass die Gräfin Zinzendorf sich von Denner hat malen lassen, hing wohl mit ihrer engen Verbindung zur Herrnhuter Brüdergemeine zusammen, die in Uhyst bei Bautzen, einem Dorf in Gersdorfschem Besitz, ein Erziehungsinstitut besaß, das später auch Hermann Graf von Pückler besuchen sollte – ohne nachhaltige Wirkung freilich.

Nur vorübergehend hat sich 1737 der wenig bekannte Prager Maler Franz Maximilian Voget in Dresden aufgehalten, als er das Bildnis des Grafen August Reinecke von Callenberg (Nr. 1) malt. Unmittelbar vor Ausbruch des Siebenjährigen Krieges – 1756 – hat Johann Christian Besler das wenig markante Porträt des Grafen Johann Alexander von Callenberg (Nr. 24) geschaffen.

Einige Bildnisse aus ganz anderen Kunstkreisen haben Eingang in die Branitzer Galerie gefunden, sei es, weil Mitglieder der Familie in fremden Ländern tätig waren, sei es, weil sie dorthin geheiratet haben, sich auf Reisen von angesehenen Malern haben porträtieren lassen oder weil durch Einheirat fremdartige Bildnisse gleichsam eingedrungen sind. Letzteres ist der Fall bei dem sehr lebendigen Bildnis des Johann Christoph Freiherrn von Seherr-Thoß (Nr. 19), das wohl dem nach 1716 in Wien und in Mähren tätigen Antwerpener Anton Schoonjans zugeschrieben werden kann. In seiner Spontaneität korrespondiert es nur mit dem des unbekanntes Herren, den Antoine Pesne um 1712 porträtiert hat (Nr. 9). Das rätselhafte Bildnis der Luise Amalie Eugenie Gräfin von Dünnewald (Nr. 32) scheint ebenfalls wienerisch oder böhmisch zu sein, schließlich auch das wichtige Porträt von Curt Reinicke II. Graf von Callenberg (Nr. 12). Christian Schilbach, der es vermutlich gemalt hat, war allerdings nur vorübergehend in Wien tätig. Die Kaiserstadt besaß im 18. Jahrhundert kein einheitliches Profil in der Bildnismalerei. Der Franzose Jacques van Schuppen,

der 1716 nach Wien berufen wurde, im gleichen Jahr wie Louis de Silvestre nach Dresden, spielte eine weit weniger dominante Rolle. Wichtiger wurde später Martin van Meytens als kaiserlicher Kammermaler.

Ein Beispiel der qualitativ vollen dänischen Bildnismalerei des 18. Jahrhunderts ist mit dem von Johann Samuel Wahl gemalten Bildnis von Otto Karl Graf von Callenberg (Nr. 28) nach Branitz gelangt, doch wirkt es nicht fremdartig in diesem Kreis. Die Perle der Sammlung schließlich wird dem Entschluss von Georg Alexander Heinrich Hermann Graf von Callenberg verdankt, sich auf einer Reise durch die Schweiz von Jean Étienne Liotard (Nr. 22) malen zu lassen. Die Kultiviertheit dieser Malerei stellt alles andere in den Schatten, zeigt aber auch, wie sehr 1768 im Land Rousseaus – und in der Nachbarschaft von Voltaires Wohnsitz – das Menschenbild der Aufklärung auf äußerliche Repräsentationsformeln zugunsten einer, freilich modebewussten, Wahrhaftigkeit verzichten konnte.

Innerhalb der fest installierten Branitzer Galerie ist dieses Bild das späteste. Es scheint, als habe mit dem Durchbruch der Aufklärung nach dem Schock des Siebenjährigen Krieges auch die Ahnengalerie als adeliges Instrument der Repräsentation viel von seiner Bedeutung eingebüßt. Von dem schon im 19. Jahrhundert gemalten Bildnis der zweiten Frau Graf August Heinrichs von Pückler (Nr. 47) abgesehen, das in einem Nebenraum hängt, folgt jetzt nur noch das um 1773 zu datierende Callenbergsche Familienbildnis von Georg Melchior Kraus (Nr. 50). Hier erscheinen die Mitglieder der Familie nicht in würdevoller Betonung des Einzelnen, sondern als Gemeinschaft, die sich an der Musik erfreut. Der Beginn einer neuen Zeit, der Goethezeit, wird verkündet, vergewärtigt man sich auch die Rolle, die der Frankfurter Maler bald nach der Entstehung dieses Bildes bei der Übersiedlung Goethes nach Weimar gespielt hat. Die künstlerisch geprägte Adelskultur, die dieses Porträt vorführt, ist etwas Neues. Es lässt ahnen, dass auf diesem Boden einige Zeit später die Projekte des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau gedeihen konnten, dessen Mutter hier als kleines Mädchen erscheint. Das Bild ist dem hessischen Kunstkreis zuzuordnen, nicht nur weil Kraus Frankfurter war und sich bei Johann Heinrich Tischbein d. Ä. in Kassel geschult hat, ehe er sich 1761–1766 in Paris weiterbildete, diese Kunstlandschaft ist auch für die Entwicklung des deutschen Familienporträts als modernes Konversationsstück wichtig.

Mit diesem Beispiel wird zugleich – eher zufällig – ein Bogen zurückgeschlagen zu zwei der frühesten Bildnissen der Galerie, die möglicherweise auch hessisch sind, zu einem noch dem ausgehenden 16. Jahrhundert angehörenden Bildnis angeblich der Elisabeth von Berlepsch (Nr. 2) und dem des Otto Heinrich Graf von Callenberg von etwa 1640 (Nr. 3).

Die Bilder verschweigen noch viel, aber sie erzählen auch viel dem, der hinschaut und das eindrucksvolle Ensemble auflöst in eine Folge von Zeugnissen individuellen Lebens.

Siegfried Neumann
**KURZER ABRISS ZUR
PÜCKLERSCHEN FAMILIENGESCHICHTE**

Im Mittelalter war das Wissen über die Herkunft und Abstammung der adeligen Familien von größter Bedeutung, denn die Vergabe von Lehen, die Besetzung von Ämtern, der Dienst am Hofe, die Mitgliedschaft in Orden und nicht zuletzt die Eheschließung setzten die Ebenbürtigkeit und Stiftsfähigkeit voraus. In Abhängigkeit von der Ranghöhe war der 8 bis 16fache, mitunter auch 32fache Nachweis ritterlicher Abstammung erforderlich. Das Interesse an Herkunft und Abstammung aus rein familiengeschichtlichen Aspekten trat erst einige Zeit später auf. Die ersten Aufzeichnungen über Ereignisse der Pücklerschen Familie hatte Wenzel von Pückler (c. 1520–1562, Nr. 40), in einem sogenannten Hausbuch niedergeschrieben. Als seine Nachkommen im Dreißigjährigen Krieg Schedlau, den neuen Stammsitz der Familie, vorübergehend verlassen mussten, wurde das mitgeführte Hausbuch gestohlen.¹

Hans II. von Pückler (1576–1638, Nr. 43), begann um 1600 erneut, Familiennachrichten aufzuzeichnen. Er griff in seinen Nachrichten auch auf einige Ereignisse zurück, die in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts geschehen und ihm noch in Erinnerung oder von Grabinschriften und aus Akten ablesbar waren. Sein Sohn, Georg von Pückler, Freiherr von Groditz (1623–1679, Nr. 45), führte das Buch mit nur wenigen Eintragungen über seine Eheschließung und die Geburten seiner Kinder weiter.

Wenige Jahre nach seiner Erhebung in den Grafenstand begann August Sylvius von Pückler (1657–1748, Nr. 4), durch eine »Familien-Chronik und Urkundenbuch« nicht nur die geschichtlichen Ereignisse der Familie niederzuschreiben und durch Urkunden und andere Dokumente zu belegen, sondern sie sollte gleichzeitig ein Art »Familien-Bilder-Galerie« sein. Es war vorgesehen, von Ölgemälden der Vorfahren und Zeitgenossen Kopien anzufertigen und dem Band beizufügen.²

In Anlehnung an die von August Sylvius vorbereitete Chronik legte auch der Neffe Christian Wilhelm Karl Graf von Pückler (1705–1786, Nr. 29), für den Limpurger Zweig 1737 eine Chronik (*Monumentum Familiae Pücklerianae*) an,

1 Mitteilungen aus den Akten der Reichsgräflich von Pücklerschen Familie. Heft II, Breslau 1898, S. 43 ff.

2 »Monumentum Familiae Pücklerianae oder Nachrichtliche Anmerkungen unterschiedlicher Das auß Uhr-Altem Ritter-Standte entsprossene Geschlecht derer von Pückler aus dem Hause Groditz betreffender Sachen so Der Hochgeborene Graff und Herr Augustus Sylvius des Heil. Römischen Reichs Graff von Pückler Fryherr von und auf Groditz« 1697, der Band gilt als verschollen.

die in Rudimenten erhalten geblieben ist.³ August Sylvius ließ nach kurzer Zeit die Arbeit an der Chronik ruhen, und auch die Nachfolger nahmen keine Eintragungen mehr vor. Über hundert Jahre schenkte man der Familiengeschichte keine größere Beachtung mehr, die Chronik geriet in Vergessenheit. Nachdem sie dann Mitte des 19. Jahrhunderts wieder entdeckt wurde, ließ Erdmann III. Graf von Pückler (1792–1869) den Band restaurieren und veranlasste 1860 den Abdruck der Chronik.⁴

Im 19. Jahrhundert wurde das allgemeine Interesse an der Familiengeschichte wieder größer. Fürst Pückler folgte dem Beispiel vieler Adelsfamilien, die versuchten, ihre Herkunft weit zurück zu verfolgen und sie mit bekannten Personen der Geschichte oder Sagenwelt in Verbindung zu bringen. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts veranlasste der Fürst noch heraldische und etymologische Untersuchungen sowie Recherchen in alten Geschichtswerken und Tunierbüchern, um möglichst den Ausgangspunkt seiner Familie bei dem Recken der Nibelungen, Rüdiger von Bechelaren, zu finden. In der späteren Zeit gab er, beeinflusst von den Fortschritten in der genealogischen Forschung, derartige Bemühungen auf.⁵

Nach den bisher vorliegenden genealogischen Untersuchungen wird angenommen, dass die Vorfahren der Pücklers im 13. Jahrhundert als Ministeriale nach Schlesien gekommen waren.⁶ Der 1218 erstmals in Urkunden genannte Ulericus Suevus zu Seiffersdorf bei Liegnitz ist vermutlich der Stammvater der Familie. Seine Söhne bildeten teils eigene Zweige der Familie und sind über mehrere Generationen als Vögte, Truchsess, aber auch Geistliche in Schlesien und Mähren zu finden. Der Sohn Konrad, genannt Schenk (1234–1258), der den nun weiter zu verfolgenden Zweig begründete, war Voigt im oberschlesischen Kreuzburg. Auch dessen Sohn, Konrad Suevus von Kauern (1253, 1261, 1278), hatte ein solches Amt in Konstadt in Oberschlesien übertragen bekommen. Er wurde vermutlich mit Dorf Kauern belehnt, denn auch sein Sohn Peter (1294) nannte sich nach dem Dorf Kauern (Peter von Kauern zu Niehmen).

3 »Monumentum Familiae Pücklerianae oder Nachrichtliche Anmerkungen unterschiedlicher Das aus uralten Ritter Stande entsprossene Geschlecht derer von Pückler aus dem Hauße Groditz, betreffender Sachen so Der Hochgebohrene Graff und Herr Christian Wilhelm Carl des Heil. Römischen Reichs Graff von Pückler, Freyherr von Groditz, Herr auf Burgfarnbach, Brunn und Tanzenheydt ect ...« 1737; siehe dazu auch: Hinderer, Steffen: Das Pücklersche Schloss zu Gaildorf: Innenleben einer Residenz; 1778–1945, Gaildorf 2007, 192 S.

4 Der Herrn Augustus Sylvius Reichsgrafen Pückler von Groditz Familien-Chronik und Urkundenbuch, de anno 1697. Neu hergestellt und ergänzt durch seinen Ur-Ur-Enkel Erdmann III auf Schedlau 1860, S. 1 und 2.

5 BLHA, Rep. 37 Branitz, Nr. 674–676.

6 Görlitz, Walter: Die Junker: Adel und Bauer im deutschen Osten. Geschichtliche Bilanz von 7 Jahrhunderten, 4., erg. u. erw. Aufl., Limburg 1981, S. 16; Europäische Stammtafeln, Tafel 65. Die Pückler I und Tafel 66. Die Pückler II.; Hinderer, S.11.

Familiennamen im heutigen Sinne gab es im 13. Jahrhundert noch nicht, deshalb nannte sich die folgende Generation mit Nicolaus (1306 in Johnwitz, 1333 in Schmitsch genannt) wieder mit dem Beinamen Schenk. Mit Heinrich Schenk, auch Pokeler (Pöckeler) zu Blumenthal (1365) genannt, trat erstmalig die Vorform des späteren Familiennamen Pückler auf. Gleichzeitig wurde Blumenthal bei Neiße, mit dem die Pücklers längere Zeit belehnt waren, der Stammsitz für folgende Generationen: Peter (1349, 1415); Hans (1434, 1444) und Nicolaus I. Pöckeler zu Blumenthal (1463, 1488).

Nicolaus I. Pöckler (Pöckeler) zu Blumenthal war 1463 auch Herr zu Groditz und Floste. 1468 erwarb er Groditz im Fürstentum Opoln. Seitdem ist sein Name in böhmischen Urkunden zu finden. Möglicherweise wurde Blumenthal zugunsten von Groditz und Floste aufgegeben, denn es wurde später in den Pücklerschen Familienzweigen nicht wieder erwähnt. Die Eheschließung von Nicolaus I. mit Dorothea von Haugwitz, die aus einem meißnischen, sehr früh nach Schlesien gekommenen und reich begüterten Geschlecht stammt, kann dabei von Einfluss sein.

Obwohl die Allodifizierung rechtlich erst im 18. und 19. Jahrhundert geregelt wurde, verloren die Dienstlehen seit dem 15./16. Jahrhundert zunehmend an Bedeutung. Durch kriegerische Ereignisse verschuldete Landesfürsten waren oft auf finanzielle Unterstützung wohlhabender Ritter angewiesen, die jedoch nur dann gewährt wurde, wenn auch der Landesfürst zu Zugeständnissen bereit war. Es geschah dies in der Regel durch die bevorrechtete Übertragung weiterer, durch Heimfall verfügbar gewordener Lehen oder durch die Umwandlung der Lehen zu Herrschaften, die veräußert werden konnten.

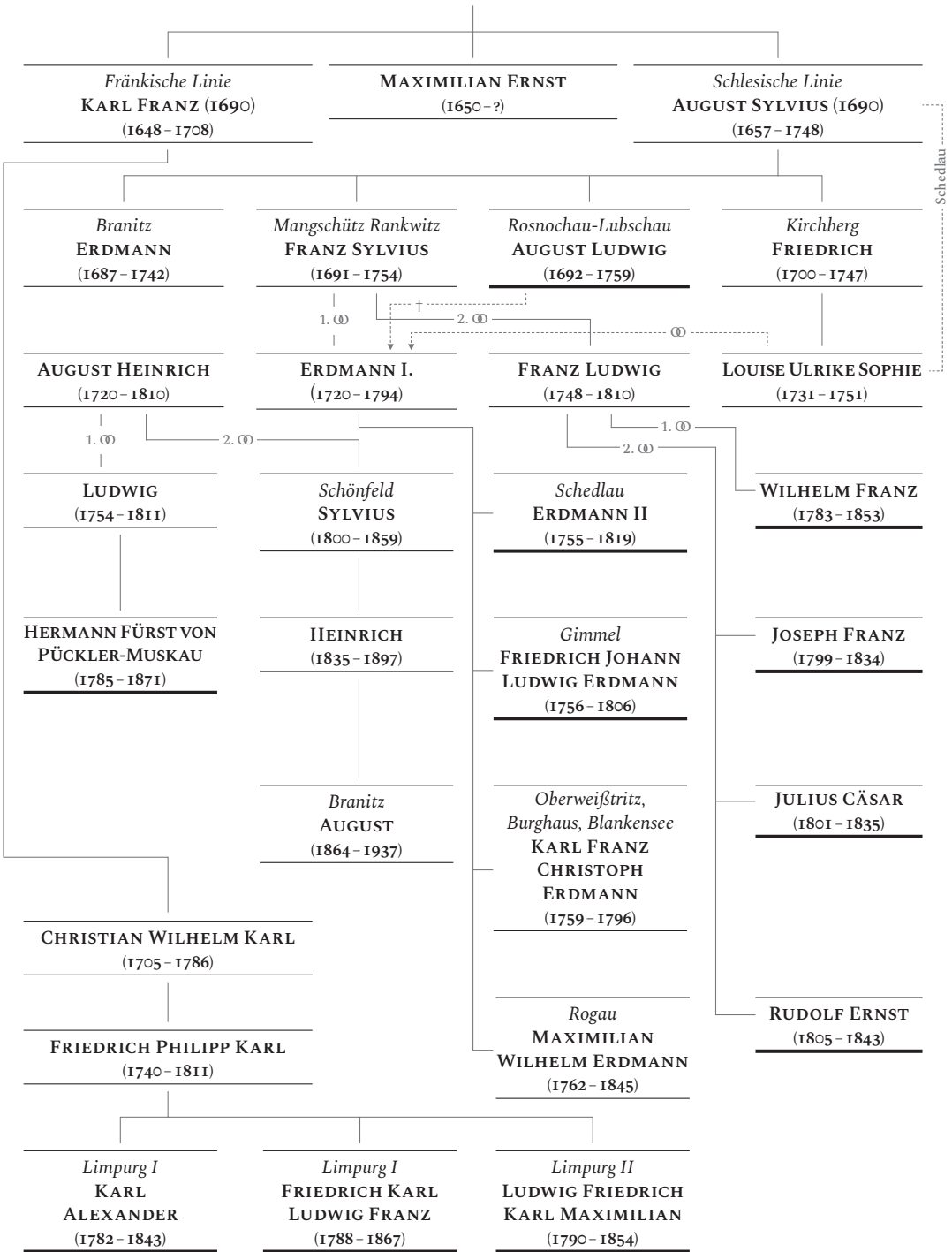
Schon unter Nikolaus I. zeichnete sich eine Form der Erbregelung innerhalb der Pücklerschen Familien ab, die dem Minorat entsprach und in vielen Generationen bis zur Fideikommissbildung immer wieder erkennbar wurde, vorausgesetzt, der Erblasser wurde nicht durch frühzeitigen Tod an einer solchen Regelung gehindert. Die Erstgeborenen wurden mit Lehen oder käuflich erworbenen Herrschaften ausgestattet oder sie wurden zur Eheschließung in ebenbürtige und begüterte Familien gelenkt, wo männliche Nachkommen fehlten. War beides nicht möglich, blieb nur der Dienst in der Armee oder bei Hofe. Dem jüngsten Sohn blieb meist der Stammsitz, den der Vater noch bis zu seinem Lebensende verwaltete, vorbehalten. Töchter, die nicht standesgemäß heiraten konnten, traten häufig in Klöster oder in adlige Fräuleinstifte ein.

Die drei Söhne von Nicolaus I. bildeten eigene Familienzeige. Nicolaus II. von Pückler (1496–1543) war Herr zu Groditz, Heidersdorf, Neudorf, Alzenau, Schedlau und Cantersdorf. Er bekannte sich schon zur Augsburger Konfession. Aus der Ehe mit Dorothea von Larisch gingen drei Söhne und eine Tochter hervor. Kaspar von Pückler (um 1524–1584) erhielt aus väterlichem Besitz Cantersdorf, war Herr zu Kujau und zu Falkenberg (Oberschlesien), der jüngste

**DIE FREIHERREN UND GRAFEN VON PÜCKLER
FAMILIENZWEIGE 17. - 19. JAHRHUNDERT**

**UNMITTELBAR ODER IN DEN
FOLGENDEN GENERATIONEN ERLOSCHEN**

GEORG VON PÜCKLER, FREIHERR VON GRODITZ
(1623 - 1679)



Schedlau

Sohn, Hans von Pückler (†1583), bekam Groditz, den vom Vater neu gewählten Stammsitz, und war Herr zu Heidersdorf, Tillowitz und Seiffersdorf (Seifersdorf). Wenzel von Pückler (um 1520 – 1562, Nr. 40), der unseren näher zu untersuchenden Zweig fortsetzte, erhielt Schedlau, erwarb aber noch Kleuschnitz, Mullnitz und Guhrau. Er wählte Schedlau als Wohnsitz seines Zweiges.

Wenzel von Pückler war (Amts-) Hauptmann in Falkenberg und Steinau. Als er 1562 starb, war sein Sohn Hans I. von Pückler (1550 – 1590, Nr. 41), erst zwölf Jahre alt und musste unter Vormundschaft seines Onkels Kaspar von Pückler gestellt werden. Der Onkel unternahm wenig für die Ausbildung seines Mündels, weshalb Hans I. später für sein Begräbnis anordnete »weil kein Kriegsmann, Hoffmann Noch Reysemahn gewesen, Sondern Nuer Ihm lande von seinen Vormünden (Auß nachlässigkeit) war erzogen, daß man Ihm Keine Fahne vortragen. Noch Einig Ros Nach Führen sollte.«⁷

Hans I. heiratete 1557 Susanna von Dannwitz und Johnsorf (1556 – 1619, Nr. 42). Der Sohn Hans II. von Pückler (1576 – 1638, Nr. 43), besuchte seit 1584 die Fürstenschule in Brieg, musste sie aber beim Tod seines Vaters verlassen. Wie schon sein Vater, wurde auch er unter Vormundschaft eines Vetters seines Vaters, Balthasar von Pückler (1550 – 1591), gestellt. Balthasar bemühte sich gemeinsam mit der Mutter intensiv um die weitere Ausbildung von Hans II., die ihm zunächst in Mähren, später auch in Italien das Studium sowie auch eine Bildungsreise durch Italien, Frankreich, England und Holland ermöglichte. Später nahm er als Landrechtsbesitzer des Fürstentums Oppeln an den Hochzeitsfeierlichkeiten des polnischen Königs Sigismund III. (1587 – 1632) sowie an Fürstentagen teil. Er trug 1626 und 1629 Petitionen der protestantischen Fürstentümer Oppeln und Brieg bei dem die Gegenreformation fördernden Kaiser Ferdinand II. des Heiligen Römischen Reiches (1578 – 1637) in Wien vor. Hans II. war mehrmals verheiratet. Aus der ersten Ehe mit Helena Sedlnitzky von Choltitz (1582 – 1630, Nr. 44), gingen 16 Kinder hervor, von denen neun im Kindesalter starben. Aus der dritten und letzten Ehe mit Polixena Elisabeth Freiin von Promnitz (1599 – 1650), einer Schwester des Landvogts der Niederlausitz, Freiherr, seit 1652 Graf, Siegmund Seyfried von Promnitz (1595 – 1654), hatte er nochmals zwei Kinder, die aber auch sehr früh starben.⁸ Der älteste Sohn Karl (1606 – nach 1638) ist vermutlich bei den Kämpfen im Dreißigjährigen Krieg gefallen. Der jüngste Sohn, Georg von Pückler (1623 – 1679, Nr. 45), nahm im Wochenheimschen Regiment noch an den Kämpfen gegen die Schweden teil. Aus dem Kriege zurückgekehrt, heiratete er 1646 Salomea Freiin von Frankenberg zu Stubendorf (1630 – 1678), die das Gut Lubschau mit in die Ehe brachte. Georg hatte von seinem Vater die Güter Schedlau, Mullnitz und Kleuschnitz übernommen und erwarb noch Heidersdorf, Oberwitz und Rosenthal.

7 Siehe Anm. 4, S. 21.

8 Ebenda, S. 29 ff.

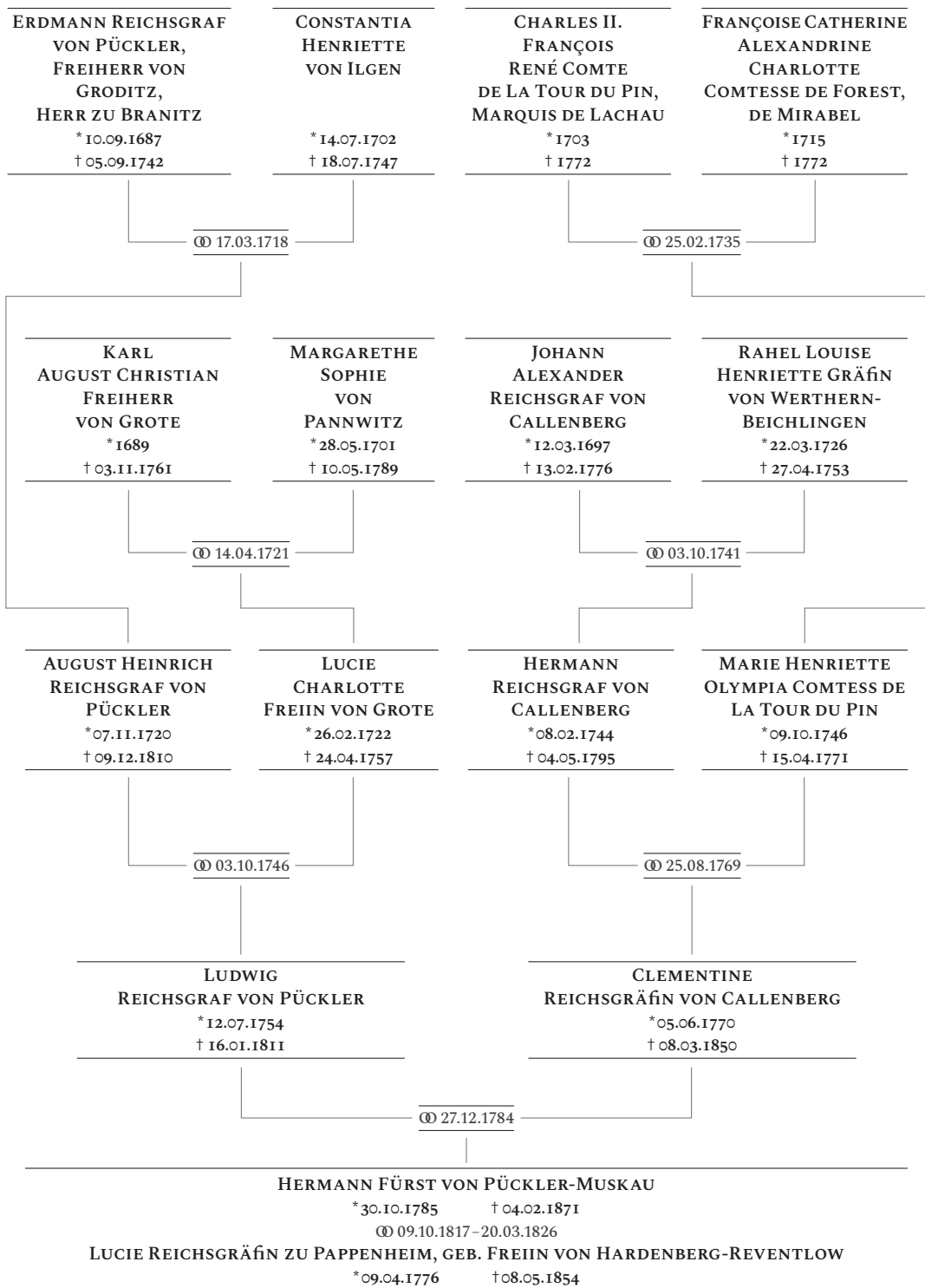
Am 5. März 1655 wurde Georg durch Kaiser Ferdinand III. des Heiligen Römischen Reiches (1608 – 1657), der auch König von Böhmen war, in den böhmischen Freiherrenstand erhoben. Die Standeserhöhung als Freiherr von Groditz resultiert aus dem zur Erhebung notwendigen Nachweis der 16fachen (vier Generationen) ritterlichen Abstammung und geht somit auf den Stammsitz Groditz zur Zeit Nikolaus II. zurück. Georg von Pückler, Freiherr von Groditz hatte drei Söhne. Der älteste Sohn, Karl Franz von Pückler, Freiherr von Groditz (1648 – 1708), heiratete 1676 Anna Cordula, Freiin von Kresser (1655 – 1683), Erbin von Burgfarrnbach, Brunn, Tanzenhaidt und gründete die fränkische Linie Pückler-Limpurg, die sich nach drei Generationen 1824 nochmals spaltete in Limpurg I und Limpurg II. Beide Linien sind inzwischen ohne männliche Nachkommen erloschen.

Der jüngste Sohn, August Sylvius von Pückler, Freiherr von Groditz (1657 – 1748, Nr. 4), übernahm die in Schlesien liegenden Güter seines Vaters und erhielt durch die Eheschließung mit Louise Maximiliane Freiin von Nowagk und Hermsdorf (1658 – 1735, Nr. 5), die Güter Rosnochau und Roswadze. Er kaufte das frühere Stammgut Groditz zurück und erwarb 1696 in der Lausitz die Güter Branitz mit Kiekebusch und dem Anteil von Haasow sowie Groß Döbbern und 1701 noch Klein Buckow. Die Brüder Karl Franz und August Sylvius wurden am 10. Mai 1690 durch Leopold I., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (1640 – 1705) in den Reichsgrafenstand erhoben.

Unter August Sylvius Graf von Pückler, Freiherr von Groditz kam es zur größten Ausdehnung des Familienbesitzes, so dass er alle seine Söhne mit Herrschaften ausstatten konnte. Aus den schlesischen Besitztümern entstanden drei neue Zweige, die jedoch in der folgenden Generation durch Tod bzw. Eheschließung zwischen Vetter und Base unter Erdmann I. Graf von Pückler-Schedlau (1720 – 1794) wiedervereinigt wurden. Erdmann I. nahm wiederum eine Teilung für seine Söhne vor, wodurch die Zweige Schedlau, Gimmel, Oberweistriz/Burghaus und Rogau entstanden (vgl. Ahnentafel Die Freiherren und Grafen von Pückler, Seite 27). Der überwiegende Teil der Familienmitglieder der schlesischen Zweige der Pückler-Familie war am Hof, in der Armee oder in regionalen staatlichen Ämtern tätig. Seit 1700 waren aus diesen ein Staatsminister, fünf Feldmarschälle und Generale, zwei Hofmarschälle, zwei Landschaftsdirektoren, ein Landrat, zahlreiche Kammerherren oder Mitglieder des Herrenhauses sowie viele Offiziere hervorgegangen.

Zwei der schlesischen Familienzweige Schedlau und Gimmel sind inzwischen erloschen. Durch den Zweiten Weltkrieg und die Besetzung Schlesiens bedingt, sind von den übrigen Zweigen nur noch sehr wenig männliche Nachkommen vorhanden.

AHNENTAFEL
DES FÜRSTEN VON PÜCKLER-MUSKAU



Die Lausitzer Herrschaften übergab August Sylvius seinem ältesten Sohn Erdmann Graf von Pückler, Herr zu Branitz (1687–1742). Erdmann stand schon sehr früh in preußischen Diensten und zwar als Kammerherr, Kämmerer und seit 1727 Amtshauptmann in Cottbus und Peitz.

Aus der Ehe mit Constantia Henriette von Ilgen (1702–1747), Tochter des Staatsministers Heinrich Rüdiger von Ilgen (1654–1728, Nr. 11), gingen die Tochter Louise Henriette Gräfin von Pückler (1719–1783) und der Sohn August Heinrich Graf von Pückler (1720–1810, Nr. 49), hervor. Für beide Kinder hatte die Mutter sehr früh die Herrschaften Wolkenberg und Stradow, Kreis Spremberg, erworben. August Heinrich verzichtete auf seinen Anteil gegen Zahlung von 36.000 Talern, als seine Schwester August Franz Friedrich Graf zu Castell-Remlingen (1705–1767) heiratete.⁹ August Heinrich, der die Herrschaften Branitz und Groß Döbbern erbte, ließ für diese 1748 den Status als Fideikommiss festlegen.¹⁰ Danach kaufte er noch das Gut Gallinchen, gliederte es jedoch dem Majorat nicht an, wodurch der Verkauf 1825 wieder möglich wurde.

August Heinrich schloss 1746 die Ehe mit Lucie Charlotte Freiin von Grote (1722–1757, Nr. 48). Aus dieser Ehe gingen die Tochter Auguste Charlotte Louise Gräfin von Pückler (1749–1818), spätere Gräfin zu Lynar, und der Sohn Ludwig Karl Johann Erdmann Graf von Pückler (1754–1811) hervor. Letzterer heiratete 1784 die Erbtöchter der Standesherrschaft Muskau, Clementine Reichsgräfin von Callenberg (1770–1850). Die Eheschließung war zuvor zwischen den Vätern ausgehandelt worden, wobei sich August Heinrich zunächst maßgeblichen Einfluss bei der Verwaltung der Standesherrschaft Muskau sicherte, um die starken Schuldenlasten, die auf ihr ruhten, möglichst schnell abzubauen zu können.

August Heinrich siedelte mit seinem Sohn nach Muskau über, die Güter der Herrschaft Branitz und Groß Döbbern wurden verpachtet.

Aus der Ehe von Ludwig und Clementine gingen ein Sohn und drei Töchter hervor. Der Sohn, Hermann Ludwig Heinrich Graf von Pückler (1785–1878), wurde nach dem Tode seines Vaters alleiniger Erbe der Standesherrschaft Muskau und der Herrschaften Branitz und Groß Döbbern. War es dem Großvater möglich gewesen, die Schulden der Standesherrschaft etwas zu mindern, so stiegen sie unter Hermann, bedingt durch die Abfindungen für die Schwestern, durch Reisen und eine aufwendige Lebensführung, besonders aber auch durch die Parkanlagen, wieder ganz erheblich an. Die Eheschließung mit Lucie Freiin von Hardenberg-Reventlow (1776–1854), geschiedene Reichsgräfin zu Pappenheim, Tochter des preußischen Staatskanzlers Karl August Fürst von Harden-

⁹ Houwald, Götz von: Die Niederlausitzer Rittergüter und ihre Besitzer; Band 1: Kreis Spremberg, Neustadt an der Aisch 1978, S. 206.

¹⁰ BLHA, Rep. 37 Branitz, Nr. 89.

berg (1750–1822), und auch die 1822 erfolgte Erhebung in den Fürstenstand verbesserten in keiner Weise die finanzielle Situation. Der Verkauf der Standesherrschaft Muskau wurde unabwendbar. Die Übersiedlung nach Branitz lag zunächst keinesfalls im Interesse des Fürsten, war aber letztendlich doch die günstigste Variante.

Aus der Ehe des Fürsten mit Lucie sind Kinder nicht hervorgegangen. Als Erben für das Majorat Branitz hatte der Fürst seinen Neffen Ludwig (Louis) Graf von Pückler (1816–1847), Sohn seiner Schwester, Agnes Gräfin von Pückler (1794–1837), vorgesehen. Durch den frühen Tod des Neffen Ludwig musste die Erbfolge neu festgelegt werden (vgl. Ahnentafel des Fürsten Pückler-Muskau, Seite 31).

Der Großvater des Fürsten, August Heinrich, hatte aus der zweiten Ehe mit Charlotte Sophie Rahel von Kracht (1770–1844, Nr. 47), noch einen Sohn, Sylvius Graf von Pückler (1800–1859). Dieser war Eigentümer der Herrschaft Schönfeld im Kreis Schweidnitz und wurde nun als Erbe vorgesehen. Sylvius starb noch vor Eintritt des Erbfalles, so dass sein Sohn, Heinrich Graf von Pückler (1835–1897), nach dem Tode des Fürsten das Majorat empfing. Alle Mobilien, darunter auch der bedeutende Kunstbesitz, gingen durch Testament an die Tochter seines Halbbruders Curt Max(imilian) Clemens Graf von Seydewitz (1800–1872), Marie-Hermine von Pachelbl, geb. Gräfin von Seydewitz (1831–1871)¹¹ (vgl. Ahnentafel Der Branitzer Zweig der Grafen von Pückler, Seite 34). Zwischen den Erben wurde eine Übereinkunft getroffen, die den Verbleib großer Teile der Kulturgüter in Branitz sicherte.

Heinrich, der schon 1854 die Herrschaft Schönfeld von seinem Vater übernommen hatte, verkaufte sie 1869 und erwarb das Gut Welna in der Nähe von Posen. Nach der Übernahme von Branitz wurde Welna wieder veräußert und das Gut Kahren bei Branitz erworben.

Heinrich heiratete 1861 Louise Baronesse de Constant-Rebecque (1835–1921). Das Paar hatte fünf Söhne, die ihre Ausbildung an der Ritterakademie in Brandenburg erhielten und nach dem Studium in Regierungsämtern, im diplomatischen Dienst oder als Offiziere tätig waren.¹² Die Söhne Heinrich Graf von Pückler (1865–1950), Hermann Graf von Pückler (1871–1915), und Friedrich Graf von Pückler (1877–1965) wohnten in den letzten Lebensjahren im Ausland.

Nach dem Tode seines Vaters übernahm August Graf von Pückler (1864–1937) die Herrschaften Branitz und Groß Döbbern, musste die Güter aber verpachten, weil er als Landrat von Hirschberg, Oberpräsidialrat in Posen und zuletzt

¹¹ BLHA – Außenst. Lübben – AG Cottbus RG Branitz Rep. 5 E, Bd. 1, Bl. 11.

¹² Leers, Walter von: Die Zöglinge der Ritterakademie zu Brandenburg a. H. 1705–1913 Belzig [ca. 1913], S. 323–358.

DER BRANITZER ZWEIG DER GRAFEN VON PÜCKLER

DIE HERREN VON BRANITZ

AUGUSTE CHARLOTTE LOUISE (1749 – 1818)

1. Ⓞ 1771 *Christian Ernst Graf zu Lynar (1742 – 1784)*
2. Ⓞ 1794 *August Gotthilf von Schlieben (1750 – 1808)*

KAROLINE LUCIE

FRIEDERIKE HENRIETTE (1751 – 1752)

HERMANN LUDWIG HEINRICH (seit 1822)

FÜRST VON PÜCKLER-MUSKAU (1785 – 1871)
Ⓞ 1817 – 1826 *Lucie Reichsgräfin zu Pappenheim, geb. Freiin von Hardenberg-Reventlow (1776 – 1854)*

CLEMENTINE (1790 – 1847)

Ⓞ 1810 *Hans Graf von Kospoth (1785 – 1837)*

BIANKA (1792 – 1834)

1. Ⓞ 1810 *Karl Prinz von Schönauich-Carolath (1785 – 1820)*
2. Ⓞ 1822 *Joseph Graf von Tauffkirchen zu Guttenburg (1793 – 1861)*

KURD (1823 – 1916)

Ⓞ 1856 *Anna-Jeny Forsyth (*1838)*

CHARLOTTE (* 1829)

Ⓞ 1849 – 1854 *Leopold von Borch (1828 – 1896), Herr auf Gräben I. und Biesenthal*

CLEMENTINE (1822 – 1901)

Ⓞ 1841 *Theodor Freiherr von Ziegler und Klipphausen-Dambrau (1770 – 1845)*

ELISABETH (1826 – 1910)

Ⓞ 1846 *Otto von Lützow (1822 – 1867)*

SYLVIUS (1862 – 1891)

AUGUST (1864 – 1937)

Ⓞ 1902 *Theodora Gräfin von Limburg-Stirum (1867 – 1953)*

HEINRICH (1865 – 1950)

HENRIETTE (1902 – 1994)

Ⓞ 1955 *Wilhelm Eduard Keller (1882 – 1960)*

SYLVIUS (1903 – 1986)

Ⓞ 1944 *Ursula Brand (1920 – 1984)*

ADRIAN (1905 – 1945)

Ⓞ 1936 *Christa von Studnitz (1914 – 1994)*

THEODORA (* 1938)

Ⓞ 1958 *Wilfried von Studnitz (* 1928)*

HERMANN (1939 – 2017)

Ⓞ 1973 *Elke Wolfien (* 1944)*

CARL-HEINRICH (* 1943)

Ⓞ 1983 *Ursula Fitzner (* 1947)*

MAXIMILIAN (* 1985)

Ⓞ 2015 *Theresa Saetzler*

CONSTANTIN

ERDMANN REICHSGRAF VON PÜCKLER, FREIHERR VON GRODITZ, HERR ZU BRANITZ (1687 – 1742)
⊗ 1718 *Constantia Henriette von Ilgen (1702 – 1747)*

AUGUST HEINRICH (1720 – 1810)

- ⊗ 1746 *Lucie Charlotte Freiin von Grote (1722 – 1757)*
- ⊗ 1792 *Charlotte Sophie Rahel von Kracht (1770 – 1844)*

LUDWIG KARL JOHANN ERDMANN (1754 – 1811)

- ⊗ 1784–1799 *Clementine Reichsgräfin von Callenberg (1770 – 1850)*
- ⊗ 1799 *Graf von Seydewitz (1769 – 1816)*

SYLVIUS (1800 – 1859)

- ⊗ 1833 *Louise Isabelle Baronesse de Constant Rebecque (1809 – 1859)*
- ⊗ 1854 *Louise Gräfin von Sandreczky und Sandraschütz (1815 – 1884)*

AGNES (1794 – 1837)
⊗ 1812 *Friedrich Graf von Pückler-Gimmel (1786 – 1856)*

MAX(IMILIAN) GRAF VON SEYDEWITZ (1800 – 1872)
⊗ 1821 *Josephine Gräfin von Zedtwitz (1798 – 1875)*

HEINRICH (1835 – 1897)
⊗ 1861 *Louise Baronesse de Constant Rebecque (1835 – 1921)*

LOUIS (1816 – 1846)

CAROLINE (1833 – 1912)
⊗ 1857 *Christoph Arndt von Egidy auf Kreinitz (1809 – 1880)*

IDA (1841 – 1916)
⊗ 1863 *Wilhelm Graf von Kleist vom Loß-Tychow auf Juchow (1832 – 1884)*

MARIE-HERMINE (1831 – 1871)
⊗ 1851 *Karl von Pachelbl-Gehag (1823 – 1894)*

JOSEFINE (1839 – 1895)
⊗ 1874 *Carl Ludwig Graf von Dönhoff (1845 – 1918)*

HERMANN (1873 – 1915)
⊗ 1900 *Cécile Baronesse de Constant Rebecque (1857 – 1941)*

FRIEDRICH (1877 – 1963)
⊗ 1911 *René Pusset (1887 – 1963)*

CARL ERDMANN (1906 – 1941)
⊗ 1933 *Dorothea von Bülow (1911 – 1975)*

HEINRICH (1912 – 1942)

CYRILLE (1925 – 2001)
⊗ 1959 *Christa Stapper (*1937)*

KAROLINE (1936 – 1995)
⊗ 1964 *Walther Hehr*

ERIC (*1959)
⊗ 1993 *Saskia Grams*

PHILIPPE (*1964)
⊗ 1994 *Nicole von Appen*

CORINNE (*1968)

als Regierungspräsident in Erfurt über längere Zeiträume von Branitz abwesend war. 1902 ehelichte er Theodora Gräfin von Limburg-Stirum (1867–1953), gemeinsam hatten Sie eine Tochter und vier Söhne. Drei der Söhne besuchten, wie der Vater, vor dem Studium die Ritterakademie in Brandenburg und waren dann später beim Militär, der Justiz oder als Journalist tätig.¹³

Während des Zweiten Weltkrieges waren alle Söhne als Offiziere in der Armee. August Sylvius Graf von Pückler (1903–1986) und Adrian Graf von Pückler (1905–1945) hatten enge Verbindungen zu den militärischen Kreisen der Widerstandsbewegung vom 20. Juli 1944 gegen Hitler.¹⁴

Die Grafen Adrian, Carl Erdmann (1906–1941) und Heinrich (1912–1942) sind an der Ostfront gefallen. Nach dem Tode von August Graf von Pückler hatte seine Frau zunächst das Erbe des Gesamtbesitzes übernommen. Mit dem Einmarsch der sowjetischen Truppen im Osten Deutschlands wurde die Gräfin Theodora durch die Bodenreform vom Gesamtbesitz enteignet und mit ihrer Tochter, Luise Henriette Gräfin von Pückler (1902–1994), aus dem Branitzer Familienbesitz ausgewiesen. Den Branitzer Familienzweig setzen die aus der Ehe von Adrian, Graf von, und Christa von Studnitz (1914–1984) geborenen Kinder Theodora von Studnitz, geb. Gräfin von Pückler, Hermann Graf von Pückler (1939–2017) und Carl-Heinrich Graf von Pückler fort.

ANMERKUNGEN

Die genealogischen Hinweise gehen auf folgende Stammtafeln zurück:

- Europäische Stammtafeln: Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten. Neue Folge / hrsg. von Detlev Schwennicke; Band IV: Standesherrliche Häuser I., Marburg 1981, Tafeln 65–73.
- Geschlechtsfolge der Familie Pückler seit dem Jahre 1450 in fünf Tafeln
- I Urstamm
- II Mannesstamm der Grafen
- III Die Burgfarrnbach-Limpurg-Geisdorfer Linien
- IV Die Branitzer und Schedlauer Linie
- V Die Seitenzweige der Schedlauer Linie Berlin 1862
- Stammtafeln des mediatisierten Hauses Pückler-Limpurg, 1898.

13 Die Zöglinge der Ritterakademie zu Brandenburg a. H. Zweite Fortsetzung und Ergänzung 1914–1945, Köln, o. J., S 110–112.

14 Schwerin, Detlef Graf von: Die Jungen des 20. Juli 1944: Brücklmaier, Kessel, Schulenburg. Schwerin, Wussow, York, 1. Aufl., Berlin 1991, S. 211. Weitere Unterlagen aus dem Privatarchiv von Herrn Hermann Graf von Pückler (†2017), München.

Siegfried Neumann
**KURZER ABRISS ZUR CALLENBERGSCHEN
FAMILIENGESCHICHTE**

Das alte westfälische Callenbergsche (auch Calenbergsche) Adelsgeschlecht hatte seinen Stammsitz auf der gleichnamigen Burg bei Wettelingen im ehemaligen Landgrafentum Hessen. Seit 1256 wurden die Callenbergs auf der Burg genannt. Angehörige des Geschlechts waren in der Folgezeit mehrfach in herrschaftlichen oder kirchlichen Ämtern des Landgrafentums Hessen und des Bistums Paderborn wirksam, ohne diese jedoch bestimmten Familien zuzuordnen zu können.¹ Erst mit Hermann von Callenberg (†1524) beginnend, lassen sich die späteren Generationen dieser Familie weiter verfolgen. Er heiratete Anna von Pappenheim. Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor. Jobst von Callenberg, der später als Landdrost des Stifts Paderborn tätig war, und Rembert, der 1530 im Gefolge des Kurfürsten von Mainz auf dem Reichstag in Augsburg genannt wurde.

Aus der Ehe des Jobst mit der Veronika von Boyneburgk (Boineburg) entstammte der Sohn Hermann von Callenberg (1539–1610), der seit 1600 mit Margaretha von Bodenhausen (1564–1618) in zweiter Ehe verheiratet war.² Hermann besaß als Lehen die Herrschaften Warburg, Lichtenau, Westheim und Wettelingen. Sein Sohn, Otto Heinrich von Callenberg (1601–1644, Nr. 3), übernahm den auf hessischem Territorium liegenden Stammsitz und die Herrschaft Wettelingen sowie die zum Bistum Paderborn gehörende Herrschaft Westheim. Der Sohn, Curt Reinicke I. (1607–1672, Nr. 30), erhielt die ebenfalls im Bistum Paderborn liegenden Herrschaften Warburg und Lichtenau.

Curt Reinicke I. besuchte die Schule in Roßleben, studierte in Utrecht und ging danach als Page zu Jean Reichsgraf von Merode (um 1589–1633), der in kaiserlichen Diensten stand. Es war die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Curt Reinicke I. trat in das Regiment des Neffen von Graf von Merode ein³, diente später unter Wallenstein und nahm, obwohl selbst Protestant, an den Feldzügen der katholischen Liga teil. Der Bruder, Otto Heinrich, beim Landgrafen von Hessen in Diensten, kämpfte auf Seiten der protestantischen Union. Die mit der Niederlage der Union (1626–1631) einsetzende Rekatholisierung war Anlass für Otto Heinrich, die Herrschaft Wettelingen und Westheim seinem auf Seiten der Liga stehenden Bruder, Curt Reinicke I., zu übertragen, um sie

1 Zedler, Johann Heinrich: Großes vollständiges Universal-Lexikon, Bd. 5, Neudruck, Graz 1994, Sp. 267–270.

2 Tochter von Otto Heinrich von Bodenhausen (1534–1577) und Susanna, geb. von Hanstein (1542–1601).

3 Arnim, Sophie von: Der Landvogt von Callenberg: Bilder aus Muskaus Vergangenheit, Görlitz 1934, S. 1 ff.

vor dem Zugriff des Bischofs in Paderborn zu schützen. Curt Reinicke I. hatte seine durch Krieg verwüsteten Herrschaften vorher verkaufen müssen.

Im Jahre 1634 schied Curt Reinicke I. aus dem kaiserlichen Kriegsdienst aus, trat aber bereits 1635 wieder in die kursächsische Armee ein und nahm bis Ende des Krieges an den Kämpfen gegen die Schweden, besonders in der Niederlausitz, teil. Noch während des Krieges heiratete er die Erbin der Standesherrschaft Muskau, Ursula Katharina Burggräfin und Gräfin zu Dohna (1622–1671).⁴

Nach Beendigung der Kampfhandlungen der kursächsischen Armee kehrte Curt Reinicke nach Muskau zurück. Der Kurfürst, Johann Georg I. von Sachsen, berief ihn bereits am 13. März 1645 zum Landvogt der Oberlausitz. Nun oblag ihm nicht nur in seiner Standesherrschaft, sondern auch in der ganzen Oberlausitz, die Beseitigung der Kriegsschäden zu organisieren.

Die Standesherrschaft Muskau bestand Mitte des 17. Jahrhunderts aus 36 Dörfern und Vorwerken. Begünstigt durch die niedrigen Bodenpreise der Nachkriegszeit, kaufte Curt Reinicke bis 1667 noch 17 Dörfer und Vorwerke hinzu, so dass die Standesherrschaft in dieser Zeit die größte Ausdehnung hatte.⁵ Curt Reinicke I. von Callenberg wurde 1651 von Kaiser Ferdinand II. in den Freiherrenstand und 1671 von Kaiser Leopold I. des Heiligen Römischen Reiches in den Reichsgrafenstand erhoben⁶ sowie am 25. Juni 1664 zum Oberhofmarschall von Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen ernannt⁷.

Von den acht Kindern, die aus der Ehe hervorgingen, waren drei bereits als Kinder gestorben. Der Sohn, Curt Reinicke II. von Callenberg (1651–1709, Nr. 12), war als Erbe der Standesherrschaft vorgesehen. Er erhielt eine Ausbildung an den Universitäten Utrecht und Leyden und unternahm nach dem Studium eine Bildungsreise durch Süddeutschland und Italien. Der Tod der Eltern zwang ihn zur Rückkehr nach Muskau und zur Übernahme der Standesherrschaft. Mit großer Umsicht widmete er sich der ökonomischen Entwicklung seiner Herrschaft, baute Vorwerke, Mühlen und Schäfereien neu auf. Um die Abfindungsgelder für die Schwestern zahlen zu können, war der Verkauf von vier Gütern notwendig geworden.⁸

4 Boetticher, Walter von: Geschichte des Oberlausitzischen Adels und seiner Güter 1635–1815, Bd. 1, Görlitz 1912, S. 240.

5 Arnim, Hermann von; Boelcke, Willi A.: Muskau Standesherrschaft zwischen Spree und Neiße, Nachdr. der Original-Ausgabe Frankfurt am Main, Berlin 1978, Frankfurt am Main [u. a.] 1992, S. 63.

6 Ebenda, S. 67.

7 Siehe Anm. 3, S. 28.

8 Arnim, Sophie von: Bilder aus Muskaus Vergangenheit – die drei Grafen von Callenberg, Fürst Pückler, Prinz Friedrich der Niederlande, München 1973, S. 9.

Die Anwesenheit Curt Reinickes II. in Muskau wurde häufig durch Dienste am kursächsischen Hof unterbrochen. 1683 begleitete er den Kurfürsten Johann Georg III. von Sachsen im Feldzug gegen die Türken und nahm an der Schlacht am Kahlenberge teil. Auch im Pfälzischen Erbfolgekrieg zog er mit der Kursächsischen Armee gegen Ludwig XIV. Die Erhebung in den Grafenstand wurde für Curt Reinicke II. von Callenberg erst 1685 durch den Kurfürsten Johann Georg III. ausgesprochen.⁹

Die Eheschließung mit Regina Freiin von Friesen (1658–1714, Nr. 20), fand 1673 statt. Aus der Ehe gingen 16 Kinder hervor, von denen fünf noch als Kinder starben. Der älteste Sohn, Heinrich Graf von Callenberg (1685–1772) kaiserlicher Kämmerer und Generalfeldzeugmeister und kursächsischer Kammerherr und Domprobst, heiratete Marquise Thérèse Bernhardine de Pascal (1686–1747, Nr. 36), und bildete einen neuen Zweig der Familie, der in Österreich ansässig wurde, aber nach drei Generationen wieder erlosch.

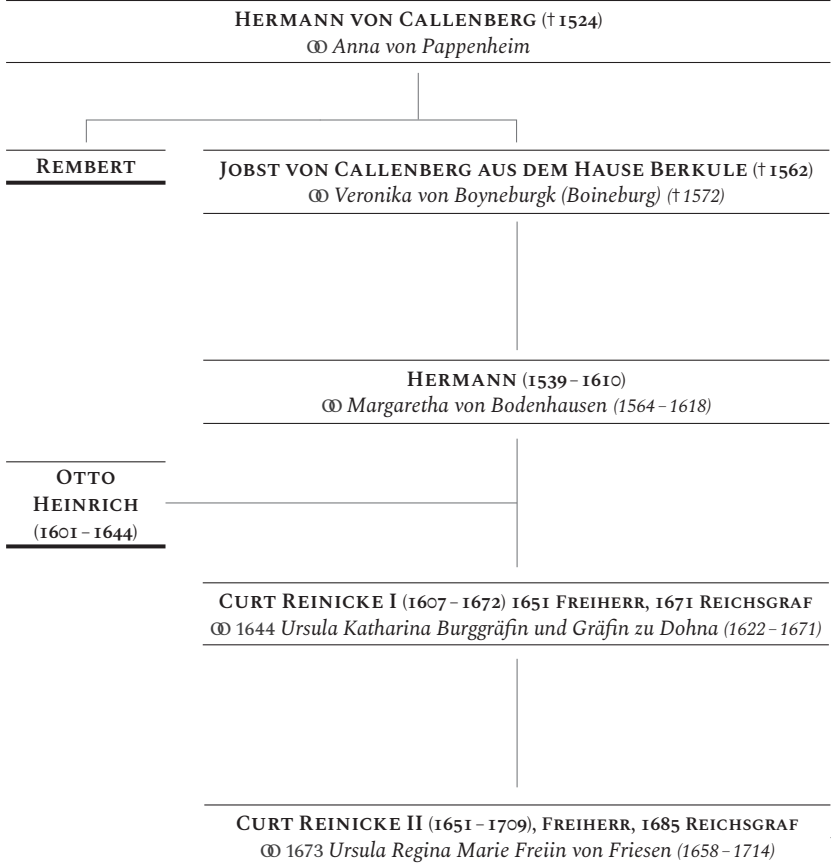
Otto Karl Graf von Callenberg (1686–1759, Nr. 28), der die Herrschaft Wettesingen übernahm, trat in dänische Dienste und wurde 1717 naturalisiert. Er war zunächst Chef eines Infanterie-Regiments und später Landdrost und Geheimer Rat. Er heiratete Catharina Christina von Holstein (1690–1770). Der aus der Ehe hervorgegangene Sohn, Christian Karl Graf von Callenberg (1724–1767), stand als Oberst und Kammerherr wieder in kursächsischen Diensten. Er starb ohne männliche Nachkommen, so dass auch dieser Zweig keine Fortsetzung fand.

August Heinrich Gottlob Graf von Callenberg (1695–1766), der das Gut Janishausen von seiner Tante geerbt hatte, war als Generalpostmeister und Wirklicher Geheimer Rat auch in kursächsischen Diensten. Aus der Ehe mit Charlotte Katharina Gräfin von Bose (1702–1766, Nr. 23), sind drei Söhne und zwei Töchter hervorgegangen. Zwei der Söhne starben als Kinder. Der älteste Sohn, August Reinicke Karl Graf von Callenberg (1722–1795, Nr. 1), kursächsischer Generalleutnant und Kammerherr, starb ohne Nachkommen. Nach dem Tode Curt Reinickes II. konnte der als Erbe vorgesehene jüngste Sohn, Johann Alexander Graf von Callenberg (1697–1776, Nr. 24), wegen Minderjährigkeit die Standesherrschaft noch nicht übernehmen. Als 1714 auch seine Mutter starb, wurde er für volljährig erklärt, obwohl Verwandte dies wegen seiner Verschwendungssucht und der beträchtlich angestiegenen Schulden beim Kurfürsten zu verhindern suchten. Nach weiteren Jahren ausschweifenden Lebens und einer kurzzeitigen Ehe mit der intriganten Helene Gräfin Tenczin von Paczensky, geschiedene Gräfin von Promnitz (1694–1741), kehrte Johann Alexander 1728 nach Muskau zurück, um sich nun verantwortungs-

9 Siehe Anm. 5, S. 80.

**DIE HERREN, FREIHERREN UND GRAFEN VON CALLENBERG
FAMILIENZWEIGE I6. – I9. JAHRHUNDERT**

UNMITTELBAR ODER IN DEN
FOLGENDEN GENERATIONEN ERLOSCHEN



**GEORG HEINRICH FRANZ AUGUST
GRAF VON CALLEMBERG (1718 - 1742)**

HEINRICH (1685 - 1772)
⊗ 1710 *Marquise Thérèse
Bernhardine de Pascal (1686 - 1747)*

KARL JOSEPH (1760 - 1833)
⊗ *Elisabeth Hopen († 1826)*

KARL KURT REINICKE (1727 - 1800)
⊗ 1757 *Marie-Anne Gräfin von
Thurn und Valsássina (1721 - 1786)*

**JOHANN
(1824 - 1853)**

OTTO KARL (1686 - 1759)
⊗ 1714 *Catharina Christina von Holstein (1690 - 1770)*

**CHRISTIAN KARL
(1724 - 1767)**
⊗ 1763 *Marie Anne de Ville
(1739 - 1798)*

AUGUST HEINRICH GOTTLOB (1695 - 1766)
⊗ 1721 *Charlotte Katharina Gräfin von Bose (1702 - 1766)*

**AUGUST REINICKE KARL
(1722 - 1795)**

JOHANN ALEXANDER (1697 - 1776)
1. ⊗ 1716-1723 *Helene Marianne Charlotte Gräfin von
Promnitz, geb. Gräfin Tenczin von Paczensky (1694 - 1740)*
2. ⊗ 1741 *Rahel Louise Henriette Gräfin von Werthern (1726 - 1753)*

GEORG ALEXANDER HEINRICH HERMANN (1744 - 1795)
⊗ 1769 *Marie Henriette Olympia Comtesse de La Tour du Pin
(1746 - 1771)*

CURT HEINRICH (1749 - 1817)
⊗ 1791 *Magdalena Charlotte
von Bassewitz (1756 - 1813)*

CLEMENTINE (1770 - 1850)
⊗ 1784 *Ludwig Reichsgraf von Pückler (1754 - 1811)*

bewusst den Aufgaben der Standesherrschaft zuzuwenden.¹⁰ Die freundschaftlichen Verbindungen zu den ebenfalls in kursächsischen Diensten stehenden Familien von Flemming und von Werthern sowie die neue Ehe mit Rahel Louise Henriette Gräfin von Werthern-Beichlingen (1726–1753, Nr. 16) waren hierbei besonders förderlich.

Noch lasteten erhebliche Schulden auf der Standesherrschaft, als durch den Siebenjährigen Krieg (1756–1763) des Preußenkönigs Friedrich II. die Herrschaft stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Viele Dörfer wurden zerstört und ausgeplündert und zahlreiche Bauern in die preußische Armee gepresst. Nicht wenige Bauern verließen die leidgeprüfte Standesherrschaft.¹¹ Aufgeschlossen für die Ideen der Aufklärung, bemühte sich Johann Alexander, die Lassnahrungen der Bauern in erblichen Besitz umzuwandeln und durch Ansiedlung von Handwerkern in der Stadt Muskau der Notlage entgegenzuwirken.¹² Er glaubte aber vor allem, durch die Verbesserung des Bildungssystems der ländlichen Bevölkerung Voraussetzungen für eine bessere ökonomische Entwicklung schaffen zu können. In wenigen Jahren ließ er in acht Gemeinden der Standesherrschaft neue Schulen errichten und sorgte für den Einsatz und die Besoldung der Lehrer.¹³

Obwohl Johann Alexander keine Universität besucht hatte, hat er sich später als Autodidakt die Bildungsgüter seiner Zeit erschlossen, was auch im Ankauf der bedeutenden Wassenaarschen Bibliothek sichtbaren Ausdruck fand.¹⁴ Er sorgte auch für eine gute Bildung und Erziehung seiner Kinder. Die musisch begabten Töchter erhielten Ausbildung im Klavierspiel bei dem Komponisten und Organisten der Dresdner Hofkirche, Christlieb Siegmund Binder.¹⁵ Besonders bemühte sich Johann Alexander um die Ausbildung seines Sohnes, Hermann Graf von Callenberg (1744–1795, Nr. 22), der später die Standesherrschaft übernehmen sollte. Nach dem ersten Unterricht, den er von Hofmeistern empfing, kam er mehrere Monate als Leutnant zum Gardes du Corps nach Dresden. Danach hatte der Vater eine mehrjährige Studienreise durch Süddeutschland, die Schweiz, Italien und Frankreich vorgesehen, die durch längere Studienaufenthalte in Genf und Lausanne unterbrochen wurde.¹⁶ Auf dieser Reise hatte Hermann Begegnungen mit Gellert, Winckelmann, 3 und dem Marquis de Girardin, einem Freund Rousseaus, der ihm in Ermenonville bei Paris seinen Naturgarten zeigte.¹⁷

10 Siehe Anm. 8, S. 22 ff.

11 Siehe Anm. 5, S. 92, 93.

12 Siehe Anm. 5, S. 93.

13 Siehe Anm. 5, S. 96 f.

14 Siehe Anm. 5, S. 99.

15 Siehe Anm. 8, S. 36.

16 Siehe Anm. 5, S. 99–100.

17 Siehe Anm. 8, S. 35, 43.

In Frankreich lernte Hermann seine spätere Frau, Marie Henriette Olympia de La Tour du Pin (1746–1771), kennen. Ein Jahr nach Beendigung der Studienreise fand die Eheschließung in Vienne an der Rhône bei einem Onkel seiner Frau statt.¹⁸ Nach der Eheschließung wohnte das Paar in Muskau und Dresden, weil Hermann noch für kurze Zeit als Kammerherr am Sächsischen Hof tätig war. In Dresden wurden ihre beiden Kinder geboren. Bald nach der Geburt des letzten Kindes, eines Sohnes, starb die Mutter. Hermann von Callenberg verließ danach Muskau und reiste nach Schweden. Dort erlebte er die Krönung Gustavs III. zum König von Schweden und auch den Staatsstreich, mit dem Gustav III. die ständische Adels Herrschaft abschaffte und versuchte, eine absolutistische Entwicklung herbeizuführen.

Hermann gehörte zum Freundeskreis Gustavs III., hatte aber auch zu dem Arzt und Mystiker Emanuel Swedenborg Verbindungen. Von Schweden reiste Hermann nach London, um die Familie seiner Schwester, Louise Freiin von Diede zum Fürstenstein, geb. Gräfin von Callenberg (1752–1803), zu besuchen und sich vor allem die berühmten Gartenanlagen in England anzusehen. In Begleitung der Familie Diede zum Fürstenstein trat er 1773 die Rückreise nach Muskau an.¹⁹

In Muskau ging Hermann, für praktische Tätigkeit wenig geeignet, seinen wissenschaftlichen und künstlerischen Neigungen nach. Als erster Präsident der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften mit Sitz in Görlitz, die eine der ältesten Geschichtsgesellschaften Deutschlands war und die Natur- und Geisteswissenschaften im regionalen Rahmen sehr wesentlich beeinflusste, hat er sich große Verdienste erworben.²⁰

Als 1776 sein Vater, Johann Alexander, starb, musste Hermann von Callenberg die Standesherrschaft übernehmen. Brände und Missernten hatten die Standesherrschaft erneut belastet. Dennoch setzte sich Hermann Graf von Callenberg unablässig für die Bildung, den sozialen Wandel und den ökonomischen Fortschritt ein, ohne jedoch eine wirksame finanzielle Entlastung herbeiführen zu können. Die finanziellen Sorgen übermittelte Hermann auch seinem Freund, August Heinrich Graf von Pückler (1720–1810). Beide sahen in der Eheschließung ihrer Kinder, Ludwig Graf von Pückler (1754–1811) und Clementine Gräfin von Callenberg (1770–1850), und in der Leitung der Verwaltung der Standesherrschaft durch den geschäftstüchtigen August Heinrich Graf von Pückler, der auch durch Darlehen fällig gewordene Schulden sogleich beseitigen konnte, einen Ausweg.

18 Siehe Anm. 8, S. 41 ff.

19 Siehe Anm. 8, S. 46 ff.

20 Siehe Anm. 5, S. 105.

Hermann verzichtete zu Gunsten seiner Tochter am 10. November 1784 auf die Standesherrschaft Muskau. Die Eheschließung zwischen Ludwig und Clementine fand am 27. Dezember 1784 statt. Aus der Ehe sind ein Sohn und drei Töchter hervorgegangen. Als die Ehe 1799 geschieden wurde, verzichtete Clementine zu Gunsten ihres geschiedenen Mannes und des Sohnes Hermann Graf von Pückler (1785–1871) auf die Standesherrschaft. Als Ludwig 1811 starb, ging die Standesherrschaft in alleinigen Besitz seines Sohnes Hermann über.²¹

ANMERKUNGEN

Die genealogischen Hinweise gehen auf die Europäische Stammtafel – Neue Folge – Herausgegeben von Detlef Schwennicke, Bd. V, Standesherrliche Häuser II, Marburg 1988, zurück.

21 Siehe Anm. 5, S. 124 ff.



1

**AUGUST REINECKE KARL
GRAF VON CALLEMBERG**

14.6.1722 Dresden — 16.10.1795 Dresden

Vetter von Fürst Pücklers Großvater (Nr. 22), wurde 1750 von König August III. von Sachsen zum kursächsischen Generalleutnant und Kammerherrn ernannt und war bis 1779 sächsischer Gesandter in Kopenhagen, er blieb unverheiratet

VATER: *August Heinrich Gottlob Graf von Callenberg (1695 – 1766)*

MUTTER: *Charlotte Katharina, geb. Gräfin von Bose (Nr. 23)*

GROSSELTERN: *Curt Reinicke II. (Nr. 12 und 39) und Ursula Regina, geb. Freiin von Friesen (Nr. 20)*

Öl auf Leinwand auf Pappe; 83×73,8 cm

Rückseitig auf der Leinwand beschriftet: »Augustus Reineck Carolus, Graff von Callenberg gemahlt in dem fünfzehnden Jahr seines Alters zu Dresden im Februario anno 1737 von Francisco Voget. War damahls schon vierundsiebentzig Dresdner Zoll lang.« Franz Maximilian Voget (um 1695 – 1767), 1737

Das Hüftbild zeigt ihn in Rüstung mit blauem Mantel über der linken Schulter vor einem roten Vorhang links vor graugrünem Grund, ein Farbklang, der auf Augen und Mund abgestimmt ist. Rechts eine Säule. Das Bild ist, wenn überhaupt, nur unwesentlich beschnitten. Die alte ungewöhnlich ausführliche und präzise Beschriftung auf der Rückseite der Leinwand, zunächst in wei-



2



3

ßer, später darüber in schwarzer Farbe, hebt die damals als enorm angesehene Größe des Fünfzehnjährigen hervor. Umgerechnet sind es 174 cm. Auch die Physiognomie mit dem herrischen Blick en face bei nach rechts gewendetem Oberkörper und dem schräg abgestreckten rechten Arm als Schranke sowie die Feldherrenpose lassen den Dargestellten als Erwachsenen in der Würde seines Standes erscheinen. Die Haltung entspricht ganz dem von Hyacinthe Rigaud eingeführten Porträtstil, während Kolorit und Pinselduktus eine Nähe zu Louis de Silvestre und Antoine Pesne spüren lassen, die indessen biographisch schwer zu erklären ist. Franz Maximilian Voget war ein böhmischer Bildnis- und Freskenmaler, der um 1695 in Kaaden an der Eger geboren wurde, 1735 Bürgerrecht in Prag erhielt und 1767 dort starb. Von einem Aufenthalt in Dresden war bisher nichts bekannt.

2

**ELISABETH
VON BERLEPSCH**
geb. von Bodenhausen
31.8.1577 — 00.12.1631

Sollte das Gemälde Elisabeth von Bodenhausen darstellen, dann ist sie die Tochter von Otto Heinrich von Bodenhausen (1534–1577) und dessen Frau Susanna, geb. von Hanstein (1542–1601). Ihre jüngere Schwester, Margaretha von Bodenhausen (1564–1618), heiratete im Jahre 1600 Hermann von Callenberg. Elisabeth war mit Otto Wilhelm von Berlepsch (†1617) verheiratet.

ENKELSÖHNE: *Curt Reinicke I. (Nr. 30), Otto Heinrich (Nr. 3)*

Öl auf Leinwand auf Pappe; 83×73,5 cm (doubliert)

Bez. o. l.: »ELISABETA GEBOREN VON BODENHAUSEN FRAU VON BERLEPSCH«
Rückseitiger Aufkleber: »Grossmutter Curt Reineckes von Callenberg.«
Hessischer Porträtmaler, um 1590

Halbfigur ohne Hände, die man sich jedoch aufgrund der Armhaltung als vor dem Leib zusammenlegt, denken muss. Die Spitzen der Manschetten sind noch zu sehen. Dreiviertelprofil nach links, also möglicherweise auf ein nach rechts gerichtetes Bildnis des Ehemannes als Gegenstück bezogen. Um den Hals ist eine spitzenbesetzte Tellerkrause mit dem Buchstaben »S« am Rand gelegt. Reicher filigraner Schmuck aus kleinen, auf Draht aufgezogenen Perlen als Kette und diademartig über der Haube, außerdem ein (stark verputzter) Halsschmuck über der Tellerkrause. Links Ausblick aus einem Fenster auf eine Berglandschaft im Sturm. Rechts und links oben sind kleine Reste eines grünen Vorhanges zu erkennen, die auf ein ursprünglich größeres Format des Porträts deuten. Vielleicht waren zunächst auch die Hände zu sehen. Jetzt sind rechts und links je 1,5 cm und unten 1 cm Malerei abgefaltet. Die alte Inschrift mit den Wappen der Bodenhausen und Berlepsch ist nicht ursprünglich, sondern erst nach der Verkleinerung angebracht. Die Berlepsch und die Bodenhausen waren hessische Geschlechter. Wenn wenigstens die Zuordnung zu einer dieser Familien richtig ist, müsste der Maler in Hessen gesucht werden.

3

OTTO HEINRICH VON CALLENBERG

20.10.1601 Wettasingen — 23.11.1644 Lucklum bei Wolfenbüttel

Erbe der Güter Wettasingen und Westheim, 1633 Ernennung zum Oberstleutnant unter Landgraf Wilhelm V. von Hessen-Kassel, 1626 Aufnahme in die erste deutsche Sprachgesellschaft »Fruchtbringende Gesellschaft«, 1638 trat er in den deutschen Ritterorden ein und war bis zu seinem Tod Verwalter (Administrator) der Länderei Lucklum bei Wolfenbüttel und Kommandeur zu Weddingen bei Goslar und Dehnitz bei Bischofswerda

VATER: *Hermann von Callenberg (1539–1610)*

MUTTER: *Margaretha, geb. von Bodenhausen (1564–1618)*

BRUDER: *Curt Reinicke I. (Nr. 30)*

Öl auf Leinwand; 83×73,8 cm (doubliert)

Bez. o. l.: »OTTO HENRICH VON CALLENBERGK OBERSTER-LEUTENAMPT UND RITTER TEUTSCHES ORDENS« Rückseitiger Aufkleber: von Callenberg. des deutschen Ordens Ritter Bruder Curt Reinicke I.: Mit Bleistift Nr.: »6«
Hessischer Porträtmaler, um 1630

Das Hüftbild im Dreiviertelporträt nach rechts zeigt ihn in gelbgrünem Rock, darüber Brustpanzer und reich mit Spitzen besetztem Kragen, passend zu den Spitzenmanschetten. Der rechte Arm ist in die Hüfte gestemmt. Links ein Helm mit Federbusch auf einem Tisch mit einer rosa Decke. An dem Riemen, der sich quer über die Brust spannt, hängt ein Säbel, der hier nicht mehr



4



5

sichtbar ist. Das Bild muss rechts um etwa 25 cm, also ein Viertel der originalen Breite, beschnitten sein, denn der Kopf dürfte ursprünglich in der Mittelachse angeordnet gewesen sein. Dann wäre das Bild auch unten zu einem Kniestück zu ergänzen. Die Höhe müsste etwa 130 cm betragen haben. Die Malerei ist kernig und derb und passt zu dem offenbar etwas rauhen Wesen des Dargestellten. Da das Kreuz des Deutschen Ordens hier fehlt, ist das Bild vielleicht vor dem Eintritt in den Deutschen Orden entstanden. Die Tracht und die Gesichtszüge des 1601 Geborenen würden eine Datierung um etwa 1630 erlauben.

4

AUGUST SYLVIVS REICHSGRAF VON PÜCKLER

14.8.1657 Schedlau — 18.3.1748 Schedlau

Besitzer der Herrschaften Schedlau, Lubschau, Rosnochau, Landesältester der Fürstentümer Oppeln und Ratibor, 1690 zum Reichsgrafen und 1691 zum böhmischen Grafen ernannt, erhielt 1708 durch Friedrich I. den Orden de la Générosité

VATER: Georg von Pückler, Freiherr von Groditz (Nr. 45)

MUTTER: Salomea, geb. Freiin von Frankenberg zu Stubendorf (1630 – 1678)

⊞: 15.7.1682 Louise Maximiliane, geb. Freiin von Nowagk und Hermsdorf (Nr. 5)

BRÜDER: Carl Franz (Nr. 6), Maximilian Ernst (*1650)

**URURGROSSVATER DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU UND
STIFTER DER LAUSITZER LINIE PÜCKLER**

Öl auf Leinwand; 97 × 74 cm (doubliert)

Rückseitiger Aufkleber: »Augustus Sylvius Reichsgraf von Pückler auf Schedlau Landesältester in Oppeln u. Ratibor. *1657. †18. Merz 1748. nachgetragen mit blauer Tinte: »Ur = Urgroßvater des Fürsten Hermann v. Pückler.« nachgetragen mit blauer Tinte: »und des Grafen Heinrich von Pückler«

Breslauer Porträtmaler, um 1685

Das Hüftbild leicht nach rechts gewendet, zeigt ihn in modischem, reich mit Blumen besticktem schlafrockartigem Gewand, langer brauner Perücke, langem Spitzenjabot und brennend roter Halsschleife. Der rechte Arm ist in die Hüfte gestemmt, die linke Hand im Gewand versteckt. Aus dem vollen Gesicht blicken die Augen selbstbewusst und jovial auf den Betrachter. Dunkler Hintergrund. Rechts 1 bis 3 cm, links 1,5 cm und unten 0,5 cm bemalter Leinwand umgeschlagen. Das Bild dürfte allseitig, besonders rechts, beschnitten sein. Das derb, aber charaktervoll gemalte Bild in herrischer Pose ist das Gegenstück zu dem Bildnis seiner Gemahlin Louise Maximiliane (Nr. 5) von derselben Hand. August Sylvius heiratete sie 1682 im Alter von 25 Jahren. Das Alter des Dargestellten und die Mode lassen eine Entstehung bald nach der Hochzeit vermuten. Vom selben Künstler stammt auch das Bildnis Nr. 6. Schließlich ist ihm noch das Bildnis der Maria Carolina Gräfin von Liechtenstein-Kastelkorn im Nationalmuseum in Breslau zuzuschreiben (Katalog Portret na Śląsku XVI – XVIII Wieku, Wrocław 1984, Nr. 52, Abb. 40, irrtümlich 1730 datiert).

Es ist nicht gelungen, den vermutlich Breslauer Maler zu bestimmen. Offensichtlich legt er Wert auf die Vorführung neuester Moden, verwendet Sorgfalt bei der Wiedergabe von Stoffen und Spitzen, ist erfinderisch in seinen Posen, aber hat Schwierigkeiten mit der Perspektive (vgl. Nr. 5). Eine stilistische Abhängigkeit von dem in Berlin tätigen Jacques Vaillant (1628 – 1691) kann vermutet werden.

5

LOUISE MAXIMILIANE REICHSGRÄFIN VON PÜCKLER *geb. Freiin von Nowagk und Hermsdorf* 6.6.1658 Friedland — 29.12.1735 Schedlau

Erbin der Güter Rosnochau, Schwesterwitz und Roswadze, aus der Ehe mit August Sylvius sind zwölf Kinder hervorgegangen, von denen sieben frühzeitig starben.

VATER: *Heinrich Wenzel Freiherr von Nowagk und Hermsdorf (1615 – 1681)*

MUTTER: *Eva Maria, geb. von Skal und Gross Ellguth (1620 – 1686)*

☉: *15.7.1682 August Sylvius von Pückler, Freiherr von Groditz, seit 1690 Reichsgraf (Nr. 4)*

KINDER: *Erdmann (Nr. 15), Franz Sylvius (1691 – 1754), August Ludwig (1692 – 1759), Charlotte Maximiliane (1696 – 1778), Friedrich (1700 – 1747)*

SCHWIEGERTÖCHTER: *Eva Franziska Wilhelmine (Nr. 7)*

SCHWIEGERSOHN: *Johann Christoph Freiherr von Seherr-Thoß (Nr. 19)*

SCHWIEGERVATER: *Georg von Pückler, Freiherr von Groditz (Nr. 45)*

SCHWAGER: *Carl Franz Reichsgraf von Pückler (Nr. 6)*

URURGROSSMUTTER DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU

Öl auf Leinwand; 97,3×74,3 cm (doubliert)

Breslauer Porträtmaler, um 1685

Kniestück, sitzend, etwas nach links gewendet, in blaugrünem, mit goldenen Blütenmotiven besticktem Obergewand, das sich über dem Schoß öffnet und ein seidenes, ebenfalls blaugrünes Untergewand sichtbar werden lässt. Spitzenbesatz im Ausschnitt, der die zusammengepressten Brüste teilweise entblößt. Unter dem linken Ärmel kommt ein weißes Untergewand mit reichem Spitzenbesatz und roten Schleifen hervor. Rote Schleifen sitzen auch in der modischen Frisur. Den auffälligsten Rotakzent bildet jedoch die seidene Stoffbahn, die von der rechten Schulter zur linken Hüfte herabfällt.

Die Nelke, die die linke Hand hält, ein Zeichen ehelicher Treue, bildet gleichsam den Schlusspunkt dieses Arrangements. Der nackte linke Unterarm ist auf einem Tisch mit einer Decke aus dunkelblau-grünem, mit Goldmustern besticktem Stoff gelegt. Die sehr sorgfältig durchgebildete linke Hand soll vornehm lässig herabhängen, sie wirkt aber in ihrer knöchigen Anatomie wenig elegant. Üppige Brillantohrringe, eine Perlenhalskette und Perlenarmbänder vervollständigen die Schaustellung von Reichtum. Er wird deutlich, wie bemüht der Anschluss an die luxuriöse Porträtmalerei der großen Höfe in Paris und London gesucht wird.

Dem einfallsreichen Maler gelingen starke Effekte, aber ihm unterlaufen auch Fehler, so in der Perspektive des Tisches, und in der Physiognomie vermag der Putz die Derbheit der Züge nicht zu kaschieren.

Links sind 7, rechts 15 mm bemalte Leinwand umgeschlagen. Davon abgesehen, scheint das Bild in seiner originalen Größe erhalten zu sein und als Gegenstück zu dem Bild Nr. 4 entstanden. Louise Maximiliane Freiin von Nowagk war 24 Jahre alt, als sie 1682 August Sylvius von Pückler heiratete. Die Mode entspricht diesem Datum.



6

CARL FRANZ REICHSGRAF VON PÜCKLER

23.3.1648 Schedlau — 5.1.1708 Burgfarnbach

Durch die Heirat mit der Erbtöchter von Burgfarnbach kam er nach Franken und begründete die Linie Pückler-Limpurg. Gemeinsam mit seinem Bruder August Sylvius erfolgte 1690 die Erhebung in den Reichsgrafenstand. Er war polnischer und kursächsischer Wirklicher Geheimer Rat, markgräflich brandenburg-bayreuthischer Geheimratspräsident und Landeshauptmann in Neustadt an der Aisch.

VATER: Georg von Pückler, Freiherr von Groditz (Nr. 45)

MUTTER: Salomea, geb. Freiin von Frankenberg zu Stubendorf (1630 – 1678)

☉ I.: 2.10.1676 Anna Cordula Freiin von Kresser, Erbin von Burgfarnbach (1655 – 1683)

☉ II.: 8.2.1705 Anna Maria Schwab Freiin zu Lichtenberg, Erbin von Tuffstein, Ortenegg und Ortenstein (1682 – 1708)

BRÜDER: August Sylvius (Nr. 4), Maximilian Ernst (*1650)

URURGROSSONKEL DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU

Öl auf Leinwand; 97,2×74 cm (doubliert und im Format etwas vergrößert, ursprünglich ca. 94,5×71,3 cm)

Rückseitiger Aufkleber: »Carol. Franciscus Graf von Pückler Churf. Gh. Rath u. Mar-ge. Bayreuthischer Geheimer Rathspräs. gb. d. 23.Merz 1648. †5.Jan.1708, Stifter der fränk. Linie u. Urgroß / mit blauer Tinte: Uhr / Oheim des Fürsten Hermann von Pückler=Muskau./mit blauer Tinte: und des Grafen Heinrich von Pückler.«

Breslauer Porträtmaler, um 1675

Hüftbild von vorn, den Kopf wenig nach rechts gewendet, den Betrachter aufmerksam anblickend, in grünem, schlafrockartigen Mantel, der reich mit Blumenmustern bestickt ist. Langes Spitzenjabot und große rote Halsschleife. Unter den Ärmeln kommen die Spitzenmanschetten eines weißen Untergewandes hervor. Die rechte Hand ist in die Hüfte gestemmt, die linke hält

eine rot gefütterte Mütze nach unten, eine originelle Grußgeste, mit der die Betonung der Mittelachse nach unten fortgesetzt wird. Dunkler Hintergrund. Zweifellos stammt das Bild von derselben Hand wie Nr. 4 und 5, doch scheint es früher entstanden zu sein. Carl Franz Reichsgraf von Pückler heiratete 28-jährig in erster Ehe Anna Cordula Freiin von Kresser. Da das Bild in Schlesien entstanden ist, wird eine Datierung kurz vor der Hochzeit zu vermuten sein.



7

EVA FRANZISKA WILHELMINE GRÄFIN VON PÜCKLER

geb. Reichsgräfin von Burghauss

14.4.1687 Sulau — 25.11.1740 Mangschütz

VATER: *Nicolaus Conrad Graf von Burghauss (1659 – 1697)*

MUTTER: *Eva Maria, geb. Freiin von Nowagk und Hermsdorf (1662 – 1719)*

☉: *28.11.1714 Franz Sylvius Graf von Pückler (1691 – 1754)*

SCHWIEGERVATER: *August Sylvius Graf von Pückler (Nr. 4)*

SCHWIEGERMUTTER: *Louise Maximiliane Gräfin von Pückler (Nr. 5)*

Öl auf Leinwand; 74,3×67,3 cm (doubliert)

Rückseitiger Aufkleber: »Eva Gräfin v. Burghaus. gb. 14. Ap. 1687. ver. 25. Novb. 1714.

† im Nov 1740. 1, Gem. des Grf. Fr. Syl. V. Pückler«

Breslauer Porträtmaler, um 1714

Halbfigur ohne Hände in gemaltem Oval, in etwas steifer Haltung von vorn, der Kopf etwas nach links gedreht. Um das tief ausgeschnittene blaue Kleid mit engem Mieder, verziert mit einem markanten Regenceornament über der Brust, ist ein olivgrüner Mantel geschlungen, von dem ein Zipfel mit einer Klammer an der oberen Kante des Kleides befestigt ist.

Das Porträt dürfte im Zusammenhang mit der Hochzeit mit Franz Sylvius Graf von Pückler im Jahr 1714 entstanden sein, als die Dargestellte 27 Jahre alt war. Ihr Mann war Landesältester des Fürstentums Brieg, und mit ihm lebte sie in Mangschütz. In Breslau arbeiteten damals als Porträtmaler Albrecht Matthias (†1717), der auch in Liegnitz Bildnisse von Kaufleuten malte, Johann Jakob Eybelwieser (1667 – 1744) und Johann Georg Tomschansky (1671 – 1727). Eine Zuschreibung an einen dieser Maler ist kaum zu leisten; das Bild darf jedoch als selten gewordenes Beispiel der schlesischen Porträtmalerei des frühen 18. Jahrhunderts ein lokalhistorisches Interesse beanspruchen.



8

CONSTANTIA GRÄFIN VON WERTHERN

geb. von Windischgrätz
20.1.1721 — 17.5.1763

Der Urgroßvater Fürst Pücklers mütterlicherseits, Johann Alexander von Calenberg, heiratete 1741 Rahel Louise Henriette von Werthern, eine Nichte der Dargestellten.

☛: 17.5.1740 Friedemann Graf von Werthern und Beichlingen (24.12.1764 – 00.12.1763)

Öl auf Leinwand; 73×61 cm

Rückseitig auf der Leinwand beschriftet: »Constantia vermälte Gräfin und Herrin von Werthern geborne Gräfin von Windischgrätz Anno 1751«
unbekannter Maler, 1751

Halbfigur ohne Hände, in etwas steifer Haltung leicht nach links gewendet, der Kopf en face. Das blaue Kleid mit engem Mieder ist vorn

verschnürt und mit Spitze besetzt, umhüllt mit einem blauen Samtmantel. Die Starrheit der Porträtierten, insbesondere der leblose Gesichtsausdruck, lässt kaum eine Zuschreibung an einen bekannten Maler zu. Die Dargestellte war die zweite Frau von Friedemann Graf von Werthern, Königlich-Polnischer und Kursächsischer Kammerherr. Die Ehe blieb kinderlos.



9

HERRENBILDNIS

Öl auf Leinwand; 74,3×66,4 cm
Antoine Pesne (1683–1757), um 1715

Brustbild in gemaltem Oval. Dunkelblauer, oben mit einem hellblauen Band zu verschließender Mantel über einer goldgelben gestickten Weste und weißem Hemd. Hemd, Weste und Mantel sind geöffnet und geben den Ansatz der Brust frei, ein bei Künstlerporträts geläufiger salopper Umgang mit der Kleidung. Das passt zu dem fülligen, von Lebensgenuss gekennzeichneten Gesicht mit geröteten Wangen und einem bläulichen Schimmer um das schlecht rasierte Kinn sowie zu der wenig gepflegten Perücke. Der Maler hat das Wesen dieser markanten Persönlichkeit mit einer skizzenhaften Handschrift erfasst, die dem Genialischen im Auftreten entspricht, Beweis einer herausragenden Qualität. In Berliner Privatbesitz existiert eine schwächere Fassung, die auf der Rückseite bezeichnet ist: »Anton Pesne fecit/Ano 1712«. Diese Aufschrift ist sicher nicht eigenhändig, aber glaubwürdig. Die lebhaftige Farbigkeit des Inkarnates für das Frühwerk Pesnes bezeichnend. Berckenhagen ist weder die eine noch die andere Fassung bekannt geworden. Das Arrangement der Kleidung ist für das schwache Bildnis Nr. 29 benutzt.



10

DAMENBILDNIS

Öl auf Leinwand; 117×99 cm (doubliert, Formatverkleinerung)

Rückseitiger Aufkleber: »Constantia Henrietta Freyin v. Ilgen ver. 17. Mai 1718. †5. Sept. 1747. Gem. des Grf. Erdm. v. Pückler auf Branitz Aeltern Grosmutter des Fürsten Hermann von Pückler Muskau«

Friedrich Wilhelm Weidemann (1668–1750), um 1700

Kniefigur, sitzend, von vorn, der Kopf leicht nach links gedreht, in blauem Ober – und weißem, tief ausgeschnittenen Untergewand. Die Hände halten mit gezielter Bewegung eine Blumengirlande. Die fast bis zum Ellenbogen entblößten Arme sowie das Decolleté sind wesentliche Elemente der unruhigen Komposition, die durch den braunen Vorhang hinter der Gestalt einen Ausblick auf abendlich geröteten Himmel links sowie ein Orangenbäumchen mit Blüten und Früchten in einem Kübel davor bereichert.

Die flüchtige, routinierte Handschrift lässt keinen Zweifel, dass Weidemann der Maler ist. Der englische Charakter des Porträts stützt diese Zuschreibung, denn der in Osterburg geborene Maler hat sich nach seinem Unterricht bei Rutger van Langevelt (1635–1695) bei Godfrey Kneller (1646–1723) in London bis 1702 weitergebildet. Hier eignete er sich seine nachlässige Manier an, die in den Damenporträts jedoch einen Ausdruck weltläufiger Eleganz zu vermitteln vermochte. Das Motiv der Blumengirlande war bei englischen Bildnissen besonderes am Ausgang des 17. Jahrhunderts beliebt. Aufgrund der legeren Kleidung und der Haartracht muss das Bildnis am Anfang des 18. Jahrhunderts entstanden sein. Weidemann wurde damals bereits ausgiebig vom preußischen Hof beschäftigt, und ehe Pesne 1710 eintraf, war er der führende Porträtmaler Berlins. 1712 wurde er Rektor der Berliner Akademie und 1718 ihr Direktor. Er starb erst 1750.

Die Datierung widerspricht der traditionellen Benennung der Dargestellten als Constantia Gräfin von Pückler, geborene von Ilgen. Ein Vergleich mit dem gesicherten Porträt dieser Dame von 1714 (Nr. 21) schließt diese Identifikation auch wegen der Verschiedenheit der Physiognomien aus. Es wäre zu erwägen, ob hier nicht die Mutter von Constantia Henriette, Maria Ludovica von Ilgen, geborene Droste (1675–1720) dargestellt ist, die 1693 in Königsberg Heinrich Rüdiger von Ilgen (Nr. 11) heiratete.



11

HEINRICH RÜDIGER VON ILGEN

30.9.1654 Petershagen — 6.12.1728 Britz

VATER: *Johann Rudolf Ilgen (1622–1679)*

MUTTER: *Margarete Ursula, geb. Barth (†1659)*

⊕: *1693 Maria Ludovica Droste (1682–1720), (vermutlich Nr. 10)*

TOCHTER: *Constantia Henriette (Nr. 21)*

URURGROSSVATER DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU

Öl auf Leinwand; 117×99 cm (doubliert, Formatverkleinerung)

Antoine Pesne (1683–1757), um 1715

Nach juristischem und kameralistischem (finanzwissenschaftlichem) Studium reiste er durch Westeuropa und trat 1679 als Legationsrat in den Staatsdienst ein, vermutlich auf Empfehlung von Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716). Zunächst war er als Geheimsekretär am Preußischen Hof tätig, seit 1683 als geheimer Kammersekretär. Unter Kurfürst Friedrich III., Mark-

graf von Brandenburg, wurde er 1693 Hofrat und 1699 Mitglied des Geheimrates. Ilgen leitete im Ministerium Kolb von Wartenberg faktisch die preußische Außenpolitik und war an den Verhandlungen in Wien zur Erlangung der Königskrone für Friedrich I., König in Preußen, beteiligt.

Bei der Königskrönung am 18. Januar 1701 in Königsberg wurde er für seine Verdienste in den erblichen preußischen Adelsstand erhoben. Es erfolgte die Ernennung zum Wirklich Geheimen Rat und zum Mitglied des Staatsrates. Nach dem Sturz des »Günstlingsregimes« (Wartenberg, Wittgenstein, Wartensleben) 1711 wurde er Kabinettsminister des Auswärtigen Amtes und 1713 bei Regierungsantritt Friedrich Wilhelms I., König in Preußen, Minister des Auswärtigen Amtes und für Hoheitsangelegenheiten. Ilgen leitete 33 Jahre die preußische Außenpolitik und verstand es, Preußen unabhängig und frei von Verpflichtungen gegenüber anderen Staaten zu halten und militärische Auseinandersetzungen zu vermeiden. Seit 1719 war er Gutsherr in Britz. Kniestück, in einem vergoldeten Regence-Sessel mit hoher Lehne vor einem stilistisch dazu passenden Tisch sitzend, in reich mit Gold besticktem braunen Samtrock, rotem, um die Hüfte gelegten Mantel und grauer Allongeperücke. Der Dargestellte hält in der Rechten einen Brief, auf dem oben die Anrede »Monsieur« zu lesen ist, auf einem zweiten Blatt darunter unten das Wort »Berlin«. An dieser Stelle ist ein großflächiges Pentiment. Links im Hintergrund ist ein Pilaster skizziert und ein ihn schräg überschneidender Vorhang. Das Gesicht und die Hände sind sehr sorgfältig und dabei in lebhaft wechselnder Farbigkeit ausgeführt, die ihnen Leben gibt. Eine Warze auf der linken Wange ist nicht verschwiegen. An den Händen sind blaue Adern sichtbar. Von David Richter d. Ä., der sich vor 1701 mehrere Jahre lang in Berlin aufgehalten hat, existiert ein Porträt Ilgens, das nur durch einen Stich Heinrich Jacob Ottos von 1706 überliefert ist. Es zeigt das Gesicht in gleicher Ansicht, aber wesentlich jünger. Mit diesem anspruchsvollen Ministerporträt französischer Prägung hat der Dargestellte sicher den führenden Berliner Bildnismaler beauftragt: Antoine Pesne. Die etwas pedantische Durchführung der Stickereien und der Spitzen lässt Zweifel aufkommen, andere Partien wie der Vorhang im Hintergrund, der ähnlich in Verbindung mit einem Pilaster in manchen anderen Bildnissen Pesnes aus der frühen Zeit begegnet, der sehr leicht gemalte Brief und vor allem die Meisterhaftigkeit des psychologischen Ausdrucks zerstreuen indessen solche Bedenken. Vielleicht hat ein Gehilfe mitgewirkt.

Im Oeuvre Pesnes ließe sich das Bild um 1715 einordnen. Kniestücke Pesnes sind normalerweise etwa 145×110 cm groß. Demnach dürften in der Höhe etwa 25 und in der Breite etwa 12 cm weggeschnitten sein. Das Bild ist nicht bei Berckenhagen verzeichnet.



12



13

12

CURT REINICKE II. GRAF VON CALLENBERG

22.10.1651 Muskau — 20.4.1709 Dresden

1668 zum kursächsischen Kammerherrn ernannt, 1690 Erhebung in den Grafenstand, Curt Reinicke II. ließ das zerstörte Amtshaus wiederaufbauen, in dem die Verwaltung der Herrschaft untergebracht wurde sowie das Schloss renovieren und einen Schlossgarten anlegen. Er starb an den Folgen eines Reitunfalls.

VATER: *Curt Reinicke I. Graf von Callenberg (Nr. 30)*

MUTTER: *Ursula Katharina, geb. Burggräfin und Gräfin zu Dohna (1622 – 1671)*

☉: *30.12.1673 Ursula Regina Marie Freiin von Friesen (Nr. 20)*

URURGROSSVATER DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU

Öl auf Kupferblech; 48,7 × 38,5 cm (oval)

Rückseitig auf dem Blech bezeichnet: »Original von Herrn Curt Reinicken des H. R. R. Grafen v. Callenberg Herr der Erb und Standes Herrschaft Muskau Koinigl. Vogte u. Churfl. Sächss. Geheimbden Rath. geb. 1651. Gest. 1709.«

Rückseitiger Aufkleber: »b 7 Curt Reinecke II. Reichsgraf v. Callenberg. Churf. Wirkl. Geh.Rath und außero. Gesandt. am Kais. Hofe 1702. *22. Okt. 1651 †20. April 1709 zu Dresden. Uraltervater des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau.«

zugeschrieben Christian Schilbach (1668 – 1741), um 1700

Brustbild mit großer grauer Allongeperücke und etwas nach rechts gewendetem Kopf, während der Körper in Rüstung leicht nach links gedreht ist. Ein roter mit golden schimmerndem Brokat gefütterter Mantel ist über die rechte Schulter geworfen.

Ungewöhnlich ist die Verwendung einer bombierten, also nach vorn gewölbten Metallplatte als Bildträger. Dieser Umstand erlaubt die Zuschreibung an

Christian Schilbach, einen nicht unbedeutenden Bildnismaler, dessen Spezialität die Benutzung solcher Bildträger war, wie Hannsmanfred Stumpf festgestellt hat (»Perfect guet contrefait« des Lothar Franz von Schönborn auf bombierte ovale Kupferplatten gemalt von dem vergessenen Christian Schilbach, Wallraf-Richartz-Jahrbuch XLIV, 1984, S. 197–238). Der in Plauen geborene Maler ist noch 1688 als »Kunstmaler in Plauen« und 1696 in Dresden als Hofmaler erwähnt. Um 1700 muss er längere Zeit in Wien tätig gewesen sein. Spätestens seit 1709 gehörte er zum Hofstaat Herzog Friedrichs II. von Sachsen-Gotha.

Schilbach kann dem Dargestellten in Dresden oder in Wien begegnet sein, wohin diese gebildete und bedeutende Persönlichkeit 1702 als außerordentlicher sächsischer Gesandter entsandt worden war. Sollte die Zuschreibung des Bildes an Schilbach zutreffen, wäre dieses das früheste bekannte Gemälde von ihm. Peter Schenk hat es nach dem Tod des Dargestellten 1709 als Schabkunstblatt reproduziert (im Besitz des Kupferstichkabinetts in Dresden und der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien). Für das Ölgemälde Nr. 39 im Schloss Branitz ist die gleiche Porträtaufnahme benutzt.

Bei der Einrichtung der Ahnengalerie war man sich offenbar der Wichtigkeit des Bildes im Hinblick auf den Dargestellten bewusst, und es ist denkbar, dass es zu der Idee geführt hat, gegenüber der Eingangswand die mittlere Zone mit ovalen Bildnissen zu arrangieren. Da die bombierte Metallplatte nicht beschnitten werden konnte, hat sie das Maß für die anderen drei Bilder dieser Reihe bestimmt.

13

AUGUSTE CHARLOTTE LOUISE GRÄFIN VON PÜCKLER

31.12.1749 Branitz — 9.9.1818 Lübbenau

VATER: August Heinrich Graf von Pückler (Nr. 49)

MUTTER: Lucie Charlotte, geb. Freiin von Grote (Nr. 48)

♣. I.: 1771 Christian Ernst Graf zu Lynar (1742–1784), Lübbenau o/o 1783

♣. II.: 1795 August Gotthilf Leopold von Schlieben (1750–1808)

TANTE DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU

AUS ERSTER EHE SIND FOLGENDE KINDER HERVORGEGANGEN: Rochus August (1773–1800), Wilhelm Friedrich Ludwig (1774–1780), Christian Friedrich (1775–1777), Heinrich Ludwig (1779–1867), Isabella Johanna Wilhelmine (1781–1849)

Öl auf Leinwand; 49,8×40,5 (oval, doubliert)

Rückseitiger Aufkleber: »Auguste Gräfin von Pückler verm. an den Grafen zu Lynar geschieden. II. Gem. Freiherr von Schlieben geb. 31. Dez. 1750«
unbekannter Maler, um 1750



14



15

Brustbild en face in ausgeschnittenem, silbergrauen Kleid. Auf der vor der Brust gehaltenen Hand sitzt ein Dompfaff. Ringsum ist originale Malerei umgeschlagen. Das Bild war ursprünglich wohl rechteckig. Die Qualität der ziemlich derben und patosen Malerei ist bescheiden und erlaubt kaum eine stilistische Zuordnung. Die geborene Gräfin Pückler, die 1771 im Alter von einundzwanzig Jahren in erster Ehe den Grafen Lynar heiratete, ist hier noch als Kind dargestellt. Sie lebte auf Schloss Branitz. Antoine Pesne, der die Eltern des Mädchens 1749 porträtiert hatte (Nr. 48 und 49), war 1757 gestorben. Vermutlich wurde ein handwerklicher Maler aus der Umgebung mit der Ausführung des Bildes beauftragt, das gegen 1760 zu datieren ist.

14

DAMENBILDNIS

Öl auf Leinwand; 80×60,5 cm

Rückseitiger Aufkleber: mit blauer Tinte: »Ulrike Sophie« Louise Gräfin v. Pückler. *1731. Ver. 21. Mai 1749. †28. März 1751.

1^{te} Gem. des Graf.Erd. v. Pückler. mit blauer Tinte: »Erbin der Schedlauer Güter Kirchberg, Rogau, Banckwitz ect«.

Friedrich Wilhelm Weidemann (1668–1750), um 1705

Halbfigur ohne Hände im gemalten Oval, in rotem, tief ausgeschnittenen Ober- und weißem Untergewand, der Körper leicht nach rechts und der Kopf nach links gedreht. Vom Scheitel fällt auf die Schultern ein schwarzer Wittwenschleier herab, und die Augen blicken den Betrachter groß und ernst an. Trotz seiner flüchtigen Ausführung besitzt das Bildnis durch seinen starken seelischen Ausdruck eine große Faszination. Es ist ebenso wie Nr. 10 Friedrich Wilhelm Weidemann zuzuschreiben und gehört wegen der Haartracht wohl noch in das erste Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts. Die alte Benennung aufgrund

des Aufklebers als Louise Ulrike Sophie Gräfin von Pückler ist wegen ihrer Lebensdaten (1731 – 1751) abzulehnen. Oben und unten sind je 2,5 cm angestückt.

15

ERDMANN GRAF VON PÜCKLER

10.9.1687 Schedlau — 5.9.1742 Wolkenberg

Der preußische Kammerherr, verheiratet mit Constantia Henriette von Ilgen, ist der Begründer der Branitzer Linie. Seine Tochter, Louise Henriette (1719–1783), war seit 1738 mit August Franz Friedrich Graf zu Castell-Remlingen und sein Sohn August Heinrich (1720–1810) in erster Ehe mit Lucie Charlotte Freiin von Grote (1722–1757), in zweiter Ehe mit Charlotte Sophie Rahel von Kracht (1770–1844) verheiratet.

VATER: *August Sylvius Graf von Pückler (Nr. 4)*

MUTTER: *Louise Maximiliane, geb. Freiin von Nowagk und Hermsdorf (Nr. 5)*

∞: *17.3.1718 Constantia Henriette von Ilgen (Nr. 21)*

URURGROSSVATER DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU

Öl auf Leinwand; 82×60,8 cm (doubliert)

Rückseitiger Aufkleber: »Franciscus Sylvius Graf von Pückler, Kaisl. Wirkl. Gh. R. ward Röm. Ch. 1754. *18. April 1691. †15. Aug.« mit Bleistift: »4«

Antoine Pesne (1683–1757), um 1718

Die traditionelle Benennung als Franz Sylvius Graf von Pückler (1691 – 1754) muss zugunsten seines älteren Bruders Erdmann, preußischer Kammerherr, abgeändert werden, da ein vermutlich gleichwertiges, leider stark beschnittenes Exemplar als Gegenstück zum Bildnis seiner Gemahlin Constantia Henriette im Schloss Castell diese Benennung trägt. Die beiden sind als Eltern der Gräfin Luise Henriette zu Castell-Remlingen in der dortigen Ahnengalerie sinnvoll. Das wäre bei einem Bildnis des Grafen Franz Sylvius nicht der Fall. Desweiteren ist das Porträt Graf Erdmanns im Verzeichnis der Familienporträts im Hause Castell von 1810 unter Nr. 19 aufgeführt (den freundlichen Hinweis verdanken wir Jesko Graf zu Dohna – die Verf.).

Brustbild in gemaltem Oval. Der mit einer großen weißen Allongeperücke bedeckte Kopf ist leicht nach rechts gewendet und der Oberkörper etwas nach links. Der Blick geht nach rechts. Der grünlichbraune geöffnete Rock und die im gleichen, nur etwas helleren Ton gehaltene Weste harmonisieren mit dem rotbraunen Mantel, der schwungvoll über die linke Schulter gelegt ist. Trotz des schlechten Erhaltungszustandes besitzt das Bild durch die malerisch reiche Behandlung des sympathischen, frischen Gesichtes als würdiger Ruhepunkt im lebhaften, kaskadenartigen Fall der Gewandteile und der Locken eine starke Ausstrahlung.

Ekhart Berckenhagen hat das Bild im Schloss Castell zu Recht Pesne zugeschrieben und in sein Werkverzeichnis von 1958 als Nr. 257 B a aufgenommen. Das Exemplar im Schloss Branitz ist ihm nicht bekannt geworden. Beide Bildnisse dürften um 1718 im Jahre der Eheschließung mit der Tochter des Ministers von Ilgen entstanden sein. In diesem Jahr verbot Friedrich Wilhelm I., König in Preußen, die großen Allongeperücken. Der Dargestellte war damals 31 Jahre alt. Als Begründer der Branitzer Linie der Grafen Pückler nimmt er in der Ahnengalerie eine wichtige Stelle ein.



16

RAHEL LOUISE HENRIETTE GRÄFIN VON CALLEMBERG

geb. Gräfin von Werthern-Beichlingen
22.3.1726 Dresden — 27.4.1753 Muskau

Sie heiratete mit fünfzehn Jahren den Jugendfreund ihres Vaters, Johann Alexander Graf von Callenberg. Das Paar hatte sieben Kinder (Nr. 50), von denen drei frühzeitig starben.

VATER: *Georg Graf d. J. von Werthern a. d. Linie Großneuhausen (1700–1768)*

MUTTER: *Jacobine Henriette, geb. Gräfin von Flemming (Nr. 27)*

⊞: *3.10.1741 Johann Alexander Graf von Callenberg (Nr. 24)*

**URGROSSMUTTER DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU MÜT-
TERLICHERSEITS**

Öl auf Leinwand; 82,4×60,8 cm

Umkreis Louis de Silvestre, um 1750

Halbfigur ohne Hände in silbrig-grauem Kleid und dunkelblauem, mit einer edelsteinbesetzten Spange an der rechten Schulter befestigten Mantel vor tief-

blauem Himmel. Rechts sind Bäume angedeutet. Ansicht von vorn, der Kopf etwas nach links gewendet. Das im Ausschnitt sichtbare Hemd zeigt ein in die weiße Farbe eingeritztes Ornament von Blättern und Blüten. Die Starrheit der Erscheinung, insbesondere der leblose Gesichtsausdruck, steht im Widerspruch zu der schwungvollen, gleichwohl konstruierten Drapierung der Gewandteile. Vielleicht handelt es sich um ein postumes Porträt der bereits im Alter von 27 Jahren Verstorbenen. Der schwach begabte Maler könnte im Umkreis von Louis de Silvestre gesucht werden.



17

CURT REINICKE I. VON CALLENBERG

an der Spitze seines Regimentes

Curt Reinicke I. von Callenberg, in weißem, rot gefüttertem Rock über dem Kürass und schwarzem Hut, reitet mit gezogenem Degen auf einem falben Pferd vor seiner mit Gewehren ausgerüsteten Reitertruppe.

Öl auf Leinwand; 78,7×141,4 cm

Bez. u. I.: »No. 109«.

unbekannter Maler, um 1700

Nicht nur deren Ausrüstung, auch ihre Gesichter sind uniform. Voran geht ein Reiter auf einem gescheckten Pferd. Im Hintergrund und rechts tobt am Ufer eines Gewässers ein heftiges Reitergefecht zwischen Einheiten, die durch rote und blaue Fahnen gekennzeichnet sind. Auf einem steil ansteigenden Hochplateau liegt rechts eine Stadt ohne Merkmale, die eine Identifizierung erlauben würden. So ist es nicht möglich, die Szene auf einen der drei Siege zu beziehen, die Curt Reinicke I. von Callenberg gegen die Schweden in den vier-

ziger Jahren erfochten hat, bei Freiberg, bei Luckau in der Niederlausitz und bei Jancowitz in Böhmen. Mit seiner harmonisierenden, auf Rot- und Blautöne abgestimmten Farbwirkung ist das Bild keineswegs zu Lebzeiten des Hauptakteurs entstanden. Es dürfte sich vielmehr um die Arbeit eines Malers von lediglich lokaler Bedeutung aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts handeln, der nicht mehr wusste, wie Soldaten im Dreißigjährigen Krieg gekleidet waren, und sich daher an Uniformen seiner Zeit orientiert hat. Das führte zu der Vermutung, es könne Curt Reinicke II. dargestellt sein. Das gestreckte Format deutet auf eine Bestimmung des Bildes als Supraporte auch schon für seinen ursprünglichen Standort, vermutlich im Schloss Muskau. An allen vier Seiten ist originale Malerei umgeschlagen, links 5,5, rechts 2,2, oben 2,8 und unten 3 cm.



18

**MARGARETHE SOPHIE
FREIFRAU VON GROTE**

geb. von Pannwitz

28.5.1701 Babow — 5.7.1738 Priort (10.5.1789)

Sie ist die Mutter von Lucie Charlotte Freiin von Grote (Nr. 48), der ersten Frau von August Heinrich Graf von Pückler (Nr. 49).

VATER: *Heinrich Wilhelm von Pannwitz (1675 – 1749)*

MUTTER: *Anna Marianne, geb. von Zabeltitz (1678 – 1701)*

☉: *14.4.1721 in Werben Karl August Freiherr von Grote (Nr. 46)*

URGROSSMUTTER DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU VÄTERLICHESEITS.

Öl auf Leinwand; 117 × 100,5 cm (doubliert)
unbekannter Maler

Kniestück von vorn in silbergrauem, tief ausgeschnittenen Kleid mit reicher Stickerei in Gold. Ein dunkelblauer Mantel ist um den linken Oberarm geschlungen, fällt hinter dem Rücken herab, bauscht sich etwas unmotiviert über der rechten Hüfte, um schließlich von der rechten Hand gehalten, die linke untere Ecke des Bildes auszufüllen. Der rechte, viel zu lange Arm ist vorge Streckt, während der linke angewinkelt ist. Die Hand hält über der Hüfte Blumen, darunter Orangenblüten, als Zeichen der Ehe. Orangenblüten sind auch ins Haar gesteckt. Der größte Teil des Hintergrundes ist neutral, nur rechts öffnet sich der Ausblick in eine sehr flüchtig gemalte Waldlandschaft. Die In-karnatpartien sind abgesetzt von der Kleidung und offenbar zuerst und von anderer Hand als das Übrige gemalt.

Das Bild ist allseitig stark beschnitten. Von den Normalmaßen eines Kniestückes, wie Pesne sie bevorzugte, fehlen in der Breite etwa 12 und in der Höhe etwa 25 cm. Berckenhagen hat das Bild in sein Werkverzeichnis als eigenhändige Arbeit von Pesne aufgenommen und »um 1715–20« datiert. Das Ornament der Stickerei und der Farbklang sind jedoch kaum vor 1735 möglich. Das Bild ist bereits ein Werk des Rokokos. Schwächen in der Anatomie verbieten eine Zuschreibung an Pesne selbst. Man wird als Künstler einen Mitarbeiter annehmen müssen, der aber nicht zu benennen ist.



19

JOHANN CHRISTOPH FREIHERR VON SEHERR-THOSS

14.2.1677 Lissen — 14.1.1743 Brünn

Mit sechzehn Jahren trat er in die kaiserliche Armee ein. Seit 1708 Oberst, nahm er 1716–1718 an den Türkenkriegen unter Prinz Eugen von Savoyen (1663–1736) teil. Seherr-Thoß erwarb 1723 die Herrschaft Tannhausen im Regierungsbezirk Breslau. 1726 erfolgte seine Ernennung zum Generalmajor, 1733 zum Feldmarschallleutnant. In den Jahren von 1734–1736 war er Kaiserlicher Gesandter in den Niederlanden, Ungarn u. a. Höfen Europas. 1735 wurde er General der Kavallerie, 1738 Geheimer Rat, 1739 Generalfeldmarschall. In dieser Funktion wirkte er mit an der Vorbereitung der österreichischen Heeresreform. 1740 Teilnahme am 1. Schlesischen Krieg und Ernennung zum Gouverneur des Markgrafentums Mähren und der Stadt und Festung Brünn. Er war der einzige Protestant unter den höheren Offiziersgraden.

VATER: *Heinrich von Seherr-Thoß, Herr auf Lissen und Tillendorf (1637–1677)*

MUTTER: *Anna Hedwig, geb. von Berge und Herrendorff (um 1652–1684)*

♣ I.: *Clara Johanna, geb. Gräfin von Purgstall (1687–1720)*

♣ II.: *6.5.1721 Charlotte Maximiliane, geb. Gräfin von Pückler, Freifrau von Groditz (1696–1770)*

URGROSSONKEL DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU

Öl auf Leinwand; 116×100, 2 cm

Rückseitiger Aufkleber: »Graf v. Seher=Thoss. Königl. Ungar. General Feldmarschall

†14. Nov. 1770« mit Bleistift: »N 2«

unbekannter Maler, um 1720

Kniestück in Rüstung, nach links gewendet, der Kopf mit dunkler Allongepe-
rückte jedoch in Gegenrichtung. Auffällig ist das unordentlich geknotete Hals-
tuch. Während die nach vorn gestreckte Rechte den Kommandostab schräg auf
einen Tisch stützt, fasst die Linke in einer ungewöhnlichen tastenden Geste
nach hinten. Auf dem Tisch steht links ein Helm mit Federbüschen. Den Hin-
tergrund bildet ein roter Vorhang, wohl als Feldherrenzelt gemeint, der Refle-
xe auf die Rüstung wirft und rechts den Blick auf eine Kampfszene freigibt.
Hier dominiert ein Soldat mit einer Fahne in der Hand. Der Dargestellte trägt
den Johanniterorden und den Orden de la Generosité. Bemerkenswert ist, wie
sich die Kette des einen Ordens um das Band des anderen schlingt.

Das in der bewegten Komposition sehr ungewöhnliche, souverän gemalte
Bild setzt sich deutlich ab von den damals ganz Europa beherrschenden
Feldherrenbildnissen Rigauds und seiner Nachahmer. Da andere Porträts von
Johann Christoph Freiherr von Seherr-Thoß nicht bekannt sind, kann die tra-
ditionelle Benennung nicht überprüft werden. Seine Heirat mit der Gräfin
Charlotte Maximiliane von Pückler 1721 war die Veranlassung für die Einglie-
derung des Porträts in den Pücklerschen Bilderbestand. Damals könnte das
Bild auch gemalt worden sein. Der Dargestellte war damals bereits 44 Jahre
alt. Vor 1717 ist das Bild schwerlich zu datieren. Der 1721 in den Freiherren-
stand erhobene Seherr-Thoß, seit 1727 Inhaber des 4. kaiserlichen Kürassier-
regiments, erntete im Krieg gegen die Türken soldatischen Ruhm.

Der Maler des Bildes ist in der fernen Rubensnachfolge zu suchen, und es
dürfte in Österreich entstanden sein. Unter den hier tätigen Künstlern, denen
eine solche beachtliche Leistung zugetraut werden kann, käme am ehesten der
um 1655 in Antwerpen geborene Anton Schoonjans in Frage, der nach einem
unruhigen Leben an verschiedenen Höfen 1716 nach Wien ging und hier, unter-
brochen nur durch Aufenthalte in Mähren, bis zu seinem Tod 1726 tätig war.
Die Malerei ist unten ca. 1 cm und an beiden Seiten je ca. 3,5 cm abgefaltet.



20

**URSULA REGINA
GRÄFIN VON CALLENBERG**

geb. Freiin von Friesen

27.8.1658 Dresden — 29.10.1714 Muskau

In der Ehe sind 16 Kinder geboren worden, Marie Margarete (1674–1685), Johann Georg (1676–1677), Curt Reinicke (1678–1708), Ursula Katharina (*†1679), Henriette Eleonore (1680–1710), Marie Charlotte (1681–1722), Heinrich (1685–1772), Otto Karl (1686–1759, Nr. 28), Johanna Sophie (1687–1705), Ludwig August (1688–1703), Georg Wilhelm (*†1690), Luise Amalie Eugenie (Nr. 32), Friedrich Maximilian (1693–1713), August Heinrich Gottlob (1695–1766), Johann Alexander (Nr. 24) Christiane Sophie (1703–1775, Nr. 26)

VATER: *Heinrich Freiherr von Friesen (1610–1680)*

MUTTER: *Margarethe, geb. von Lützelburg (1632–1680)*

☉: *30.12.1673 Curt Reinicke II. Graf von Callenberg (Nr. 12 und 39)*

URURGROSSMUTTER DES FÜRSTEN PÜCKLER-MUSKAU

Öl auf Leinwand; 50×40,5 cm (oval, doubliert)

Rückseitig auf der Leinwand beschriftet (leicht beschnitten): »Original von Ursula Regina des H.R.R. vermählte Gräfin v. Callenberg geb. Reichsgräfin v. Friesen gest. als Witwe 1714«

unbekannter Maler, um 1700

Brustbild von vorn, der Kopf nach links gewandt. Der über die rechte Schulter gelegte rote, mit einem weißen Streifen eingefasste Mantel wird durch ein breites rotes Band über der anderen Schulter gehalten. Haartracht und Kleidung ergeben, in Übereinstimmung mit dem Alter, eine Datierung um 1700 oder etwas früher. Der Stil ist französisch, in der Richtung Pierre Mignards beeinflusst. Der Maler dürfte gleichwohl ein Deutscher sein.

Ringsum ist originale Malerei abgefaltet. Ovale Brustbilder dieser Zeit hatten gewöhnlich die Maße von etwa 70×60 cm. Demnach wäre das Bild stark beschnitten. Die Beschriftung auf der Rückseite stimmt im Duktus überein mit der von Nr. 12.



21

**CONSTANTIA HENRIETTE
VON ILGEN**

14. 7.1702 Berlin — 18.9.1747 Oblath bei Züllichau
(heute: Sulechów, Republik Polen)

Sie ist die Schwiegertochter von August Sylvius Graf (Nr. 4) und Louise Maximiliane Gräfin von Pückler (Nr. 5) und die Mutter von August Heinrich Graf von Pückler (Nr. 49) und der späteren Gräfin Luise Henriette zu Castell-Remlingen (1719–1783).

VATER: *Heinrich Rüdiger von Ilgen (Nr. 11)*

MUTTER: *Maria Ludovica, geb. Droste (vermutlich Nr. 10)*

☉ I.: *17.3.1718 Erdmann Graf von Pückler (Nr. 15)*

☉ II.: *1745 Johann Sigismund Graf von Bronikowsky*

URGROSSMUTTER DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU VÄTERLICHESEITS

Öl auf Leinwand; 50×40,9 cm (oval, doubliert)

Rückseitig auf der Leinwand beschriftet »Constance Henriette v. Ilgen G. Lizewsky pinxit 1714«

Georg Lizewsky (1674–1750), 1714

Brustbild von vorn mit leicht nach links geneigtem Kopf, grünschwarzem Kleid und hellrotem, innen gelb gefüttertem Mantel. Die Stirnlocken entsprechen der Damenfrisur um 1710. Ursprünglich war das jetzt ovale Bild sicher größer. Ringsum ist originale Malerei abgefaltet. Rechts erkennt man auf der abgefalteten Leinwand die Begrenzung des ursprünglichen ovalen Bildfeldes in einem Rechteck, wie es sich auch in Nr. 14 findet, das möglicherweise als Gegenstück entstanden ist.

Der Beschriftung auf der Rückseite ist Glauben zu schenken. Ob die Dargestellte allerdings tatsächlich 1702 geboren ist, wie aus den Europäischen Stammtafeln entnommen wurde, muss bezweifelt werden, denn es kann sich hier kaum um eine Zwölfjährige handeln. Eine Variante des Porträts von ähnlichem Liebreiz befindet sich im Schloss Castell (Prosper Graf zu Castell, Katalalog der Porträts im Besitz der Fürsten von Castell-Castell, Schloss Castell, in: Mainfränkische Monatshefte 29. 1957, Nr. 155, Abb. auf Tafel VIII) als Gegenstück zum Bildnis ihres Gemahls Graf Erdmann von Pückler von Groditz, einem anderen Exemplar von Nr. 15. Dort sind die Haare weiß gepudert, das Decolleté ist rund und mit einem Blumensträußchen geschmückt. Es liegt nahe, diese Fassung um 1718 zu datieren, als die Hochzeit stattfand. Ekhart Berckenhagen hat das Bild in Schloss Castell Antoine Pesne zugeschrieben, nachdem Ernst Buchner die Benennung »Art des Mányoki« vorgeschlagen hatte. Es sollte auch Georg Lisiewski in Erwägung gezogen werden.

Die Bezeichnung »Georg Liszewsky« auf dem Bild in Schloss Branitz über- rascht, denn der später durch die Steifheit seiner Figuren gut erkennbare Maler ist hier, sicher unter dem Einfluss Pesnes, erstaunlich gelöst. 1674 in Olesko (Polen) geboren, war er 1692 als Bediensteter von Johann Eosander Göthe nach Berlin gekommen und wurde hier zum Porträtmaler ausgebildet. Friedrich Wilhelm I. gab ihm viele Aufträge. Das frühe Bild im Schloss Branitz lässt vermuten, dass er die hölzerne Manier erst unter dem Soldatenkönig als einen spezifisch preußischen Stil angenommen hat. Er starb 1750 in Berlin. Drei seiner Kinder erwählten den gleichen Beruf: Anna Dorothea, verheiratete Therbusch, Barbara Rosina, verheiratete Matthieu und de Gasc sowie Christian Friedrich Reinhold.



22

GEORG ALEXANDER HEINRICH HERMANN GRAF VON CALLENBERG

8.2.1744 Muskau — 4.5.1795 Muskau

1774 – 1785 Standesherr der Freien Standesherrschaft Muskau, Königlich-Polnischer und Kurfürstlich-Sächsischer Kammerherr und Geheimer Rat, 1780 erster Präsident der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, Mitglied der Königlich-Schwedischen Akademie der Wissenschaften, ein überaus begabter intelligenter Mann; neben verschiedenen Schriften und Theaterstücken, komponierte er u. a. ein Menuett für den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

VATER: *Johann Alexander Graf von Callenberg (Nr. 24)*

MUTTER: *Rahel Louise Henriette, geb. Gräfin von Werthern-Beichlingen (Nr. 16)*

♣ I.: 24.8.1769 *Marie Henriette Olympia, geb. Comtesse de La Tour du Pin (1746 – 1771)*

♣ II.: 24.4.1775 *Wilhelmine Marianne Eleonore, geb. von Oertzen (1746 – 1815)*

GROSSVATER DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU

Öl auf Leinwand; 80 × 62 cm

Rückseitig auf der Leinwand beschriftet: »Der hochwohlgebohrne Graf Herr Georg Alexander Heinrich Hermann des Heiligen Römischen Reichs Graf von Callenberg In Dezo fünf und zwanzigsten Jahre gemahlet zu Lousanna in der Schweiz von Anno 1768«.

Rückseitiger Aufkleber: »Geo. Alex. Heinr. Herm. Graf von Callenberg Churf. Sächs. Kammerherr geb. 8. Febr. 1744 †1795 Großvater des Fürsten Hermann von Pückler Muskau. 3.«

Jean-Étienne Liotard (1702 – 1789), 1768

Halbfigur, Dreiviertelporträt nach rechts, in blauer mit Blumenranken bestickter Seidenweste und Rock aus gleichem Stoff. Den Dreispitz hat der vierundzwanzigjährige Graf unter den linken Arm geklemmt, und die linke Hand ist fast ganz in der Weste versteckt. Der rechte Arm hängt herab, so dass das

Gesicht mit dem auf den Betrachter gerichteten aufmerksamen Blick das Bild völlig beherrscht. Mit großer Delikatesse sind die Farben aufeinander abgestimmt. Die Spitzen und die Blumenranken auf Rock und Weste sind flüssig und doch sicher gemalt. Modische Eleganz und Qualität der Malerei entsprechen einander vollkommen. Das Bild ist das Meisterwerk der Ahnengalerie.

Die Inschrift auf der Rückseite gibt als Entstehungsort Lausanne und als Datum 1768 an. Die für den Malernamen vorgesehene Zeile ist freigelassen. Von den damals in Lausanne ansässigen bzw. tätigen Malern, die Bildnisse ausführten, kommt keiner als Urheber dieses Porträts in Betracht, weder Jean Huber, der durch seine Darstellungen Voltaires berühmt wurde, noch Jacob I. Sablet oder Jacques Piot. Die geistvolle und doch distanzierte Haltung weisen auf Jean Étienne Liotard, der in Genf, etwa 60 km von Lausanne entfernt, lebte. Genf war von Lausanne aus bequem zu erreichen, da beide Städte am Ufer des Genfer Sees liegen.

Liotard ist zwar hauptsächlich als Pastellmaler bekannt, aber er hat auch Porträts in Öl ausgeführt. Der kühl den Betrachter fixierende Blick findet sich häufig bei ihm. Auch liebt er es, die Hände zu verstecken und seine Gewänder durch auffällige Muster zu beleben. Sie sind hier, ebenso wie die Glanzlichter auf der Seide, zeichnerisch angegeben und könnten leicht ins Pastell übersetzt werden. Besonders gut lassen sich diese Eigenschaften mit dem Bildnis des Isaac de Thelusson von 1760 in der Sammlung Oskar Reinhart in Winterthur vergleichen. Auch bei diesem Bild ist die Malfläche nicht mehr vollständig erhalten. Oben und rechts sind je 1,8, links 1,5 und unten 1 cm abgefaltet.

Liotard, 1702 in Genf geboren, schulte sich bei Daniel Gardelle in seiner Vaterstadt und seit 1723 bei Jean-Baptiste Massé in Paris. 1736–38 hielt er sich in Rom auf und anschließend bis 1743 im Orient, vor allem in Konstantinopel. 1743–46 lebte er am kaiserlichen Hof in Wien und 1746–47 in Darmstadt, dann bis 1753 in Paris und danach in Holland und London. Nach einem erneuten Besuch in Paris 1757 lebte er seit 1758 in Genf. Liotard hat die Pastelltechnik auf eine ganz eigene Weise benutzt. Er hat ihr im zeichnerischen Vortrag eine bisher nicht gekannte Präzision verliehen, die mit einer beobachtenden, Konventionen durchbrechenden Schärfe des Blickes einhergeht. Der Dargestellte ist zusammen mit seinen Geschwistern und seiner Tochter Clementine auf dem Callenbergschen Familienbildnis von Georg Melchior Kraus (Nr. 50) zu sehen.



23

**CHARLOTTE KATHARINA
GRÄFIN VON CALLENBERG**

geb. Gräfin von Bose
20.5.1702 — 11.11.1766

Schwiegertochter von Graf Curt Reinicke II. und Gräfin Ursula Regina (Nr. 12, 39 und 20) und Mutter des Grafen August Reinicke Karl (Nr. 1).

VATER: *Carl (Karl) Gottfried Graf von Bose (1654–1731)*

MUTTER: *Eva Katharina, geb. von Görne, verwitwete von Strauß a. d. H. Plaue (†1720)*

⊞: *30.04.1721 August Heinrich Gottlob Graf von Callenberg (1695–1766)*

Öl auf Leinwand; 80,8×64 cm (doubliert)

Rückseitiger Aufkleber: »Charlotte Gräfin von Bose geb. 1702 verm. 30. April 1721 †11. Nov. 1766 Gem. des A.H.G. Grafen von Callenberg. No 4«
unbekannter Maler, um 1740

Brustbild vor hellblauem Hintergrund ohne Hände nach links, in silberbesticktem, tief ausgeschnittenem Kleid mit reichem Spitzenbesatz, vor allem an den Ärmeln. Ein dunkelblauer Mantel schlingt sich um den rechten Arm. Vor der Brust ist ein Strauß wohl künstlicher Blumen angeheftet. Üppiger, minutiös gemalter Brillantschmuck im Haar und Ohrgehänge. Mode und Alter der Dargestellten legen eine Datierung um 1740 nahe. Sie war damals bereits Witwe. Die Anatomie ist sehr fehlerhaft; der Kopf sitzt viel zu weit nach rechts. Naiv wirkt die Malerei der Blumen, und die Zeichnung der Spitzen ist kleinlich. Bei dem möglicherweise Dresdner Maler dürfte es sich um einen Künstler von lediglich lokaler Bedeutung handeln.



24

JOHANN ALEXANDER GRAF VON CALLEMBERG

12.3.1697 Muskau — 13.2.1776 Muskau

Besitzer der Standesherrschaft Muskau, Kursächsischer Geheimer Rat, Urgroßvater des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau, Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass um die Mitte des 18. Jahrhunderts die viele tausend Bände umfassende Schlossbibliothek eingerichtet wurde.

VATER: *Curt Reinicke II. Graf von Callenberg (Nr. 12 und 39)*

MUTTER: *Ursula Regina, geb. Freiin von Friesen (Nr. 20)*

Ⓜ I.: 27.12.1716 *Helena Gräfin Tenczin von Paczensky, geschiedene von Promnitz (1694–1741)*

Ⓜ II.: 3.5.1741 *Rahel Louise Henriette, geb. Gräfin von Werthern-Beichlingen (Nr. 16)*

Öl auf Leinwand; 80×64 cm (doubliert)

Rückseitig auf der Leinwand beschriftet: »Der Hochgebohenr Herr Johann Alexander des H. R. R. Graff von Callenberg. Herr der freyen Standes und Erb: Herschafft Muscau, auch auf Wettesingen, Westheimb Altliebel Jemlitz Mertz und Neudorff Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen bestalter Geheimder Rath. Suae aet: 56. Nat. d. 12. Martü 1697. gemahlt zu Dresden durch J. C. Besler.«

Rückseitiger Aufkleber: »Joh. Alexander Graf von Callenberg Standes Herr zu Muskau. Churf. Sächs. Gh. Rath. Geb. 12. Merz 1697. Aelternvater des Fürsten Hermann von Pückler=Muskau«

Mit Bleistift: »N 33 c«

Johann Christian Besler (1716–1786), um 1745

Brustbild vor graublauem Hintergrund, etwas nach links gewendet, in rot gefüttertem Kürass über hellgrauem Rock mit goldbestickter Stulpe am linken Ärmel. Um die rechte Schulter ist ein dunkelblauer Mantel mit Pelzbesatz gelegt. Ruhiger Blick auf den Betrachter. Durch die Inschrift auf der Rückseite, im gleichen Duktus wie bei den Nr. 1 und 28 sind Dargestellter, Maler und

Entstehungsdatum des konventionellen, handwerklich tüchtigen Porträts bestimmt. Es ist allseitig beschnitten, mit seinen jetzigen Maßen entspricht es jedoch dem normalen Format eines Brustbildes. Der Maler, der 1716 in Dessau geborene Johann Christian Besler (Beseler oder Bäßler), soll in Dresden Schüler von *Ádám Mányoki* und Johann Georg Boehm d. Ä. gewesen sein. Auch als Schüler von Louis de Silvestre wird er genannt, mit dessen Weggang aus Dresden 1748 der Hof keinen dominierenden Porträtmaler mehr besaß. Der Stil dieses Bildes ist mehr Mányoki als Silvestre verwandt. Besler hat zahlreiche, als Geschenke für ausländische Höfe bestimmte Bildnisse der kurfürstlichen Familie gemalt.



25

JACOB HEINRICH
GRAF VON FLEMMING

3.3.1667 *Hoff* — 30.4.1728 *Wien*

Öl auf Leinwand; 74,5×67 cm (doubliert)

Kopie nach Louis de Silvestre (1675–1760), um 1728

Brustbild in Rüstung, nach links gewendet, auf den Betrachter blickend vor dunklem Hintergrund. Der rechte Arm ist befehlend vorgestreckt, der linke wohl als in die Hüfte gestemmt zu denken. Der Dargestellte trägt das blaue Band des polnischen Weißen Adlerordens (1705 erneuert) und einen mit Leopardfell gefütterten, brennend roten Mantel über der rechten Schulter. Ein Stück dieses Mantels erscheint noch in der linken unteren Ecke. Das allseitig beschnittene Bild ist von bemerkenswerter Qualität. Die jetzt nicht mehr voll wirksame Pose entspricht Feldherrenbildnissen in der Art Rigauds, die

in Dresden nach 1716 von Louis de Silvestre eingeführt wurden. Silvestre hat sein Porträt gemalt (Harald Marx, Die Gemälde des Louis de Silvestre, Dresden 1975, Nr. 43a) und Wandgemälde für dessen Dresdner Palais geschaffen. In der Sammlung von Schloss Njaswisch (Weißrussland) befindet sich das ganzfigurige Feldherrenporträt von Graf Flemming, das in seinem Todesjahr 1728 entstanden ist. Da dieses Porträt mit dem Branitzer, das heute nur als Brustbild erhalten ist, übereinstimmt, liegt hier die Vermutung nahe, es auch de Silvestre zuzuschreiben oder es zumindest seiner Werkstatt zuzuordnen. Der Kopf ist ungeachtet einer gewissen Härte und Trockenheit im Vortrag gut charakterisiert.

Jacob Heinrich Graf von Flemming war der einflussreichste Minister Augusts des Starken und dessen Generalfeldmarschall. Er prägte über fast zwei Jahrzehnte die sächsisch-polnische Politik. 1705 erhielt er für seine Verdienste den Weißen Adlerorden. Seine Nichten Jacobina Henriette (Nr. 27) und Dorothea Louise Charlotte (Nr. 34), gehören zu den Ahnen Fürst Pücklers. Das mag neben seiner Persönlichkeit auch ein Bezug sein, warum Jacob Heinrich Graf von Flemming in die Ahnengalerie aufgenommen wurde.



26

CHRISTIANE SOPHIE GRÄFIN VON ZINZENDORF UND POTTENDORF

geb. Gräfin von Callenberg

17.2.1703 Muskau — 23.12.1775 Gauernitz

Zweite Ehefrau des Grafen Friedrich Christian, kursächsischer Geheimer Rat, seit 1742 in Gauernitz in Österreich, aus dieser Ehe sind elf Kinder hervorgegangen. Sie ist die Schwägerin von Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1700–1760), dem Stifter der Herrnhuter Brüdergemeine, die auch Fürst Hermann von Pückler-Muskau von 1792 bis 1796 in Uhyst besuchte.

VATER: *Curt Reinicke II. Graf von Callenberg (Nr. 12 und 39)*

MUTTER: *Ursula Regina, geb. Freiin von Friesen (Nr. 20)*

∞: *20.1.1728 Friedrich Christian Graf von Pottendorf und Zinzendorf (1697–1756)*

Öl auf Leinwand; 74×67 cm (doubliert)

Beschriftet: »Charlotte Sophie geb. Reichsgräfin v. Callenberg a 1740«

Rückseitiger Aufkleber: »Sophia Gräf. v. Zinzendorf und Pottendorf geb. 7. Febr. 1703.

Verm. 20. Jan. 1728 verst. 15. Dez. 1756«

Balthasar Denner (1685–1749), 1729/30

Brustbild ohne Hände in gemaltem, aber nur in den Ecken wahrnehmbarem Oval, das einen Lichteinfall von links andeutet, vor olivgrünem Hintergrund, etwas nach links gewendet und den Blick auf den Betrachter gerichtet. Das tief ausgeschnittene silbrig-weiße Seidenkleid zeigt ein chinesisches anmutendes rotes Muster mit den Umrissen von Blättern, Blüten und Granatäpfeln (?). Unter dem halblangen blau gefütterten Ärmel kommt der weiße Ärmel eines weißen Hemdes hervor. Ein roter Mantel rahmt rechts und links die Gestalt, deren grämliches fahles Gesicht in merkwürdigem Kontrast zu der Raffinesse der Kleidung steht. Ein Sträußchen bunter Blumen ist ins Haar gesteckt. Links sind etwa 6 cm angestückt, ohne dass das Oval ergänzt wäre.

In der weichen Malweise und dem pastelligen, sehr erlesenen Farbklang ist das Bild eine typische Arbeit von Balthasar Denner (1685–1749). Mehr noch als diese Merkmale sind der physiognomische Ausdruck mit den mandelförmigen Augen und der weiche ovale Umriss bei einer Starre der Haltung für den Maler charakteristisch, der sich nicht besonders intensiv um die individuelle Erscheinung seiner Porträtierten kümmerte. Denner kann Christiane Sophie von Callenberg, die 1728 als Fünfundzwanzigjährige den Grafen von Zinzendorf und Pottendorf geheiratet hatte und mit ihm in Dresden ein betont frommes Leben führte, nur 1729 oder 1730 gemalt haben, als er sich am sächsischen Hof aufhielt. Der Gemahl der Dargestellten war ein Stiefbruder von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, dem Stifter der Herrnhuter Brüdergemeine, den Denner ebenfalls – mit übereinstimmender Angabe des Ovals – porträtiert hat (Herrenhut, Abb. im Katalog Große Deutsche in Bildnissen ihrer Zeit, Berlin 1936, S. 183). Der in Hamburg geborene Maler war zu seiner Zeit vor allem wegen seiner überaus minutiös gemalten Köpfe alter Frauen und Männer hoch geachtet, die sich von den weich gemalten, Distanz des Betrachters fordernden Porträts stark unterscheiden. Er war an verschiedenen norddeutschen Höfen tätig, auch in Dänemark und London, und starb 1749 in Rostock.



27

**JACOBINE HENRIETTE
GRÄFIN VON WERTHERN-BEICHLINGEN**

geb. Gräfin von Flemming
21.1.1709 Hoff — 11.6.1784 Eytha

VATER: *Jacob Heinrich Graf von Flemming (1667–1728)*

MUTTER: *Maria Louise, geb. von Wreech (1685–1720)*

∞: *12.5.1724 in Dresden Georg II. Graf von Werthern-Beichlingen (1700–1768)*

TOCHTER: *Rahel Louise Henriette Gräfin von Callenberg (Nr. 16)*

SCHWIEGERSOHN: *Johann Alexander Graf von Callenberg (Nr. 24)*

ENKELSOHN: *Hermann Graf von Callenberg (Nr. 22)*

GESCHWISTER: *Dorothea Charlotte Louise Gräfin von Gersdorf (Nr. 34), Agnes Augusta von Wartensleben (1716–1780)*

**URURGROSSMUTTER DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU MÜT-
TERLICHERSEITS**

Öl auf Leinwand; 74,2×67 cm (doubliert)

Rückseitiger Aufkleber: »Jacobina Gräfin von Flemming verm. Gräfin von Werthern geb. 21. Jan. 1709 verm. 12. Mai 1724 Uraltermutter des Fürsten Hermann v. Pückler-Muskau.«

Kopie nach Louis de Silvestre (1675–1760), um 1740

Halbfigur vor schwarzgrünem Grund, von vorn, den Kopf ein wenig nach links gewendet und den Betrachter mit selbstbewusstem Blick anschauend, in weißem, hemdartig herabfallendem Seidenkleid, das vor der Brust mit einer großen dunkelblauen Schleife verziert ist. Dunkelblau ist auch der Mantel, der sich unterhalb der Schultern um die Gestalt legt und den die rechte, sehr bewegt gebildete Hand greift. Im Haar stecken Vergissmeinnichtblüten. Links wird die Komposition durch einen braunen Vorhang abgeschlossen. Oben sind

2, unten 3 cm Malerei abgefaltet. Zwischen der souveränen Inszenierung der Person und der mittelmäßigen Ausführung besteht eine Diskrepanz, die auf eine Kopie deutet und zwar nach einem verschollenen Werk von Louis de Silvestre, der 1737 die Schwester der Dargestellten (Nr. 34) in ähnlicher Kleidung porträtiert hat. Verwandt, besonders in der Haltung der Hand, ist das von Harald Marx um 1740 datierte Bildnis der Gräfin Sophie Henriette von Watzdorf (Staatliche Kunstsammlungen Dresden. Gemäldegalerie Alte Meister, Die Gemälde des Louis de Silvestre. Dresden, 1975, Abb. 69). Von der gleichen Kopistenhand stammt ein Damenbildnis im Depot von Schloss Branitz.



28

**OTTO KARL
VON CALLEMBERG**

18.2.1686 Muskau — 16.5.1759 Pinneberg

1717 in Dänemark naturalisiert (eingebürgert), Hofmarschall, dänischer Oberlanddrost und Geheimer Rat in Pinneberg, Oberst des Infanterie-Regiments, erhielt 1716 den Dannebrog-Orden.

VATER: *Curt Reinicke II. Graf von Callenberg (Nr. 12 und 39)*

MUTTER: *Ursula Regina, geb. Freiin von Friesen (Nr. 20)*

⊞: *31.01.1714 Catharina Christina von Holstein (1690 – 1770)*

GROSSGROSSONKEL DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU

Öl auf Leinwand; 74,3×67,2 cm

Rückseitig auf der Leinwand beschriftet: »Original von Herrn Otto Carl des HRR Grafen von Callenberg Ritter'n des Danneberg ordens und Oberland Drost zu Binneberg gemahlet von Dänischen Hoff Mahler Wahlen«

Johann Salomon Wahl (1689 – 1765), um 1735

Brustbild in gemaltem Oval, vor einem nur schemenhaft angegebenen bewölkten Himmel, in Rüstung, der Oberkörper leicht nach links, der Kopf mit großer weißer Perücke in entgegengesetzter Richtung gewendet. Der Blick fixiert den Betrachter kühl und überlegen. Über der rechten Schulter ein blauer Mantel mit dem Stern des Danebrog-Ordens und das dazugehörige weiße, rot geränderte Band. Das nicht gut erhaltene Bild, dessen rückseitige Inschrift den Maler nennt, zeigt den Dargestellten als etwa Fünfzigjährigen, was eine Datierung um 1735 nahelegt. Es ist in Kopenhagen entstanden. Die überlegene Ruhe des Gesichtes, über das sogar ein zufriedenes Lächeln huscht, triumphiert gleichsam über die bewegten Formen des Mantels und des Ordensbandes, die indessen noch nicht die für das dänische Rokoko charakteristische Wildheit zeigen. Johann Salomon Wahl wurde 1689 in Chemnitz geboren, kann also nicht nur als Altersgenosse, sondern auch als Landsmann des Dargestellten gelten. Das mag diesen dazu bewogen haben, sich von Wahl porträtieren zu lassen. Nach einer Ausbildung bei David Hoyer in Leipzig und einer Begegnung mit Jan Kupetzky arbeitete er in Dresden, Hamburg, Rostock und Bützow. In Hamburg erfuhr er den Einfluss Denners, der auch für Kopenhagen tätig war. Seit 1722 arbeitete er für den dänischen Hof. 1730 übersiedelte er nach Kopenhagen. Gleichzeitig wurde er dänischer Hofmaler. Er starb 1765 in Kopenhagen.



29

CHRISTIAN WILHELM KARL
GRAF VON PÜCKLER

8.12.1705 Burgfarnbach bei Fürth — 10.11.1786 ebenda

VATER: *Carl Franz Graf von Pückler (Nr. 6)*

MUTTER: *Anna Maria, geb. Freiin von Lichtenberg (1684–1708)*

⊞: *10.6.1737 Caroline Christiane Gräfin von Löwenstein-Wertheim-Virneburg (1719–1793)*

Öl auf Leinwand; 97×59 cm (doubliert)

vermutlich Friedrich Wilhelm Weidemann (1668–1750), um 1720

Brustbild von vorn, vor dunklem Hintergrund. Der Maler hat in der bewegten Gestaltung des Gewandes das Pesnesche Porträt Nr. 9 höchst unzulänglich kopiert. Etwas besser ist das volle Gesicht geraten. Die Perücke ist aus dem dunklen Hintergrund ausgespart und dann andeutungsweise mit den weißen Locken über der braunen Grundierung ausgemalt.

Um das Bild für das steile Feld in der Boiserie passend zu machen, sind in der Mitte des 19. Jahrhunderts oben 20,5 cm alter bemalter Leinwand, offenbar vom Hintergrund eines anderen Porträts, angestückt.

Die Benennung des Bildes ist in Zweifel zu ziehen, denn zwei gesicherte Porträts des Grafen Christian Wilhelm Karl von Pückler von Johann Georg Schlütter, das eine von 1735 in Schloss Castell, das andere von 1753 ehemals in Burgfarnbach, zeigen eine abweichende Physiognomie. Auch legt die Form der Perücke eine Datierung um 1720 nahe.

Eine Entstehung in Berlin ist wahrscheinlich. Die Flüchtigkeit der Ausführung lässt an Friedrich Wilhelm Weidemann denken.



30

**CURT REINICKE I.
GRAF VON CALLENBERG**

7.9.1607 Wettesingen — 7.5.1672 Muskau

VATER: Hermann von Callenberg (1539 – 1610)

MUTTER: Margaretha, geb. von Bodenhausen (1564 – 1618)

BRUDER: Otto Heinrich von Callenberg (Nr. 3)

⊞: 11.12.1644 in Peitz Ursula Katharina Burgräfin und Gräfin zu Dohna (1622 – 1671)

SOHN: Curt Reinicke II. (Nr. 12 und 39)

URURURGROSSVATER DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU

Öl auf Leinwand; 97 × 76 cm (doubliert)

Rückseitig auf der Leinwand beschriftet: »Original von Herrn Curt Reinicke, I des HRR Grafen v: Callenberg Herrn der Erb=Standes Herschafft Muskau, Churf. Sächss. Oberhoffmarschall, Wirkl.Gh.Rath und Landvogt des Marggraftums Oberlausitz, geb: 1607, gest: 1672.«

vermutlich Johann Fink (1628 – 1675), um 1660

Hüftbild in Rüstung, der Körper nach links, der Kopf mit schulterlangem braunen Haar etwas nach rechts gewendet. Der linke Arm ist in die Hüfte gestemmt, der rechte etwas nach vorn gestreckt. Ein großes Schwert hängt an der linken Seite, und von der rechten Schulter fällt eine breite, leuchtend rote Schärpe als beherrschendes Motiv nach links auf die Hüfte herab. Graugrüner Grund. Aufgrund des Alters dürfte das Porträt um 1660 zu datieren sein. Eine Entstehung in Dresden kann vermutet werden wegen der einflussreichen Position, die Curt Reinicke I. am Dresdner Hof innehatte. Vielleicht hat Johannes Fink, seit 1659 Hofmaler in der sächsischen Residenz, das Bildnis gemalt. Um 1665 hat er den Kurfürsten Johann Georg II. von Sachsen und den Großen Kurfürsten in einem Bild des Historischen Museums in Dresden in einer ähnlich

kompletten Panzerung wiedergegeben. Ursprünglich war das Bild, das allseitig beschnitten ist, wohl ein Kniestück. Ein etwas früheres Porträt Curt Reinickes I. mit Spitzbart ist in einem anonymen Stich überliefert. Ferner existiert ein Porträtstich von E. Conrad Hoffmann (beide im Kupferstichkabinett Dresden). Der Maler von Nr. 17, der Curt Reinicke I. an der Spitze seines Regiments malte, hat das Gemälde vermutlich für seine Darstellung benutzt.



31

DAMENBILDNIS

Öl auf Leinwand; 97×76,3 cm (doubliert)
unbekannter Maler, um 1610

Kniestück mit Händen, leicht nach links gewendet (möglicherweise als Gegenstück zu einem Bildnis ihres Gemahls) vor dunklem Hintergrund, der hinter zur Seite gerafften intensiv roten Vorhängen den Blick auf ein ganz unplastisch aufgefasstes Steinpostament mit einer Säule darauf freigibt. Der große Reiz des Bildes besteht, ungeachtet einer Neigung zu geometrischen Formen, besonders in den spitzen Winkeln des Vorhangs, in der genauen Schilderung des kostbaren Kostüms, das den großen Reichtum der dargestellten Person zur Schau stellt. Sie trägt ein auffallend gemustertes Kleid mit kachelartig angeordneten Quadraten, in die abstrahierte bunte Blumensträuße auf Goldgrund eingesetzt sind.

Darüber liegt ein kurzärmeliges, ebenfalls reich mit Blumen gemustertes weißes Überkleid. Die Ornamentik beider Stoffe wirkt orientalisch. Ein reich mit Spitzen besetzter Mühlsteinkragen und dazu passende Manschetten vervollständigen die Kleidung. Auch der Schmuck ist üppig: Gold- und Perlenketten um Hals und Armgelenke, dazu eine phantasievolle Agraffe im Haar.

Ferner trägt die Dame ein kostbares mit Edelsteinen besetztes Goldkreuz, an dessen Fuß eine Kreuzigung mit Maria und Johannes zu erkennen ist, sicher ein existierender und getreu abgebildeter Schmuck. Die Hände sind unbeholfen und verraten den gleichen Mangel an räumlich plastischer Vorstellung wie die anderen Teile des Bildes. Die rechte Hand hält eine Nelke als Zeichen ehelicher Liebe, die linke weiße Handschuhe. Der Blick des vollen Gesichtes ist auf den Betrachter gerichtet. Vermutlich ist die Leinwand an allen Seiten beschnitten. Das Bild ist von herausragender Qualität innerhalb des deutschen Standards. Aufgrund der Mode, insbesondere der hochgekämmten Frisur mit dem Schmuck, ist eine Datierung um 1610 anzunehmen.

Gut vergleichbar ist zum Beispiel Rubens' Bildnis der Infantin Clara Isabella Eugenia, Gemahlin des Erzherzogs Albrecht VII., im Kunsthistorischen Museum Wien. Mit einer Datierung um 1610 ist die Benennung der etwa dreißigjährigen Dargestellten als Ursula Katharina Reichsgräfin von Callenberg, geb. Burggräfin und Gräfin zu Dohna (1622–1671), die Gemahlin von Curt Reinicke I. (Nr. 30), unvereinbar. Von der Entstehungszeit her gesehen, könnte es sich um deren Mutter Ursula Brigitte, eine geborene Gräfin von der Schulenburg handeln, die Karl Christoph Burggraf zu Dohna (1595–1625), den Besitzer von Muskau, geheiratet hat.

Eine Zuschreibung des Bildnisses ist schwierig. Gute Porträtmaler waren um 1600 an den deutschen Höfen selten. Man wird den Maler des Porträts zunächst in Dresden suchen. Zacharias Wehme, der dort führende Bildnismaler (1558–1606), scheidet aus stilistischen Gründen aus. Cyriacus Röder, zu dessen flächig-geometrisierenden Stil engere Berührungen bestehen, starb schon 1598. Die Vorstellungen, die wir mit den übrigen im frühen 17. Jahrhundert in Dresden tätigen Porträtisten verbinden können, sind zu blass, um eine Zuschreibung zu wagen. Es wäre verführerisch, aufgrund der Benennung der Dargestellten als Burggräfin und Gräfin zu Dohna eine Verbindung mit dem Königsberger Maler Daniel Rose (seit 1602 herzoglicher Hofmaler, gest. 1639 oder 1640) herzustellen, mit dessen Werken das Bild in der Tat noch die engste Verwandtschaft besitzt. 1611 schrieb die Kurfürstin Anna von Brandenburg aus Cöln an der Spree an den Oberburggrafen Fabian Dohna, einen Angehörigen des ostpreußischen Zweiges dieser Familie: »Wir ersuchen Euch, den alten Hofmaler (=Daniel Rose) zu veranlassen, daß er von Königsberg schleunigst unter Mitnahme der nötigen Farbe hierherkomme, um etlich Contrafecte zu verfertigen« (Alfred Rode, Königsberger Maler im Zeitalter des Simon Dach, Königsberg, Berlin 1938, S. 16, 17, vgl. Abb. 5). Ob bei dieser Reise auch das Branitzer Bild entstanden ist? Der Brief der Kurfürstin Anna bestätigt immerhin den Mangel an guten Porträtmalern um 1600.



32

LUISE AMALIE EUGENIE GRÄFIN VON DÜNNEWALD

geb. Gräfin von Callenberg

19.11.1691 Muskau — 9.8.1751

VATER: Curt Reinicke II. Graf von Callenberg (Nr. 12 und 39)

MUTTER: Ursula Regina, geb. Freiin von Friesen (Nr. 20)

☉: 1717 Ludwig Graf von Dünnewald (†1727)

GESCHWISTER: Johann Alexander Graf von Callenberg (Nr. 24), Otto Karl Graf von Callenberg (Nr. 28)

SCHWÄGERIN: Rahel Henriette Louise Gräfin von Callenberg (Nr. 16), Thérèse Bernhardine Gräfin von Callenberg (Nr. 36)

URURGROSSTANTE DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU MÜTTERLICHERSEITS

Öl auf Leinwand; 96,8×58,6 cm×58,6 cm

Rückseitiger Aufkleber: »Gräfin Dünnewald geborne Gräfin von Callenberg«
vermutlich David Richter d. Ä. (1661–1735), um 1717

Halbfigur in gemaltem Oval, das allerdings nur unten zu erkennen ist, mit leichter Wendung des Körpers nach rechts, während der Kopf etwas nach links gedreht ist und den Betrachter selbstbewusst anblickt. Er hält sich aufrecht, obwohl der linke überlange und fast nackte Unterarm ihn abstützt. Die Geste ist also weniger Ausdruck der Melancholie als gefälliges Präsentieren des Körpers, was mehr noch bei dem nur leicht bedeckten Busen zum Ausdruck kommt, der weit über einen blau gefütterten korsettartigen Panzer vorquillt. Vielleicht ist, eine Verkleidung als Amazone gemeint. Die Dargestellte trägt ein hellblaues dunkelblau gefüttertes Oberkleid, dessen Säume mit Gold bestickt sind. Über die linke Schulter ist ein roter Hermelinmantel geworfen, von dem links noch ein sehr kleines Stück aufleuchtet. Die Gestalt ist vor einem

dunklen Vorhang gestellt, der rechts zur Seite geschlagen ist und den Ausblick in eine bewölkte Landschaft freigibt. Die Malerei ist sehr sorgfältig und, wie auch in allen anderen Einzelheiten, etwas hart.

Rechts, links und oben ist das Bild beschnitten. Um es wie Nr. 26 für die Boiserie in Branitz passend zu machen, ist oben ein 17,5 cm breiter Streifen alter, aus einem Porträt herausgeschnittener und dann dunkel übermalter Leinwand angestückt worden. Diese Übermalung ist kürzlich teilweise abgenommen worden und so zeigt sich nun hier die in die Hüfte gestemmte Hand eines Feldherrenporträts (um 180° gedreht), ein Stück roter Mantel und der Teil eines Helms. Das Fragment ist keinem der in Branitz noch vorhandenen Porträts zuzuordnen.

Das Bildnis, eines der bemerkenswertesten der Galerie, ist wohl 1717 oder bald danach zu datieren. Damals heiratete die Tochter Curt Reinickes II. von Callenberg 26-jährig den kaiserlichen Generalmajor und Reichsgrafen Ludwig von Dünnewald und trat gleichzeitig zum Katholizismus über. Sie lebte seitdem auf dem Dünnewaldschen Gut Zábok in Böhmen. Der markante, etwas manierierte Stil des Porträts deutet auf den österreichisch-böhmischen Raum und erinnert an den Schweden David Richter d. Ä., der von 1701 bis zu seinem Tod 1735 in Wien wirkte.



33

**FRIEDRICH CASPAR
GRAF VON GERSDORF**

28.7.1699 — 16.7.1751 Karlsbad

Kursächsischer Geheimer Rat und seit 1731 Oberamtsauptmann im Markgrafentum Oberlausitz, 1724 von König August II. von Sachsen und Polen (gen. August der Starke) zum Kammerherrn ernannt, Hof- und Justitienrat, 1734 in den Grafenstand erhoben, ließ von 1738–1742 das Schloss Uhyst im Renaissancestil erbauen.

VATER: *Christoph Friedrich Graf von Gersdorf (1666–1725)*

MUTTER: *Maria Sophia, geb. von Schönberg (1682–1728)*

⊞: *24.1.1724 Dorothea Louise Charlotte Gräfin von Flemming (Nr. 34)*

SCHWÄGERIN: *Jacobine Henriette Gräfin von Werthern-Beichlingen (Nr. 27)*

Öl auf Leinwand; 80,4×66,7 cm (doubliert)
unbekannter Maler, um 1740

Halbfigur, leicht nach rechts gewendet, vor grünschwarzem Hintergrund, in Kürass, darüber graublauer, silbern bestickter Rock und dunkelblauer Mantel, der über den rechten Unterarm und Ellenbogen gelegt ist. Die linke Hand fasst den Mantel mit etwas gespreiztem Griff. Das rosige Gesicht ist feist; die dunklen Augen blicken am Betrachter vorbei. Kurze Perücke mit schwarzer Nackenschleife. Das als Kunstwerk bescheidene Porträt, das in seinem breiten, flüssigen Vortrag zwar keinen sympathischen, jedoch durchaus lebendigen Eindruck vermittelt, ist um 1740 zu datieren. Ein anderes Bildnis des Caspar Friedrich von Gersdorf hat der Leipziger Stecher Johann Christian Püschel nach einem Bildnis eines nicht weiter bekannten Malers Jacobi reproduziert (im Kupferstichkabinett Dresden).



34

DOROTHEA LOUISE CHARLOTTE GRÄFIN VON GERSDORF

geb. Gräfin von Flemming
14.8.1706 Hoff — 27.5.1794 Uhyst

VATER: *Jacob Heinrich Graf von Flemming (1667 – 1728), (vermutlich Nr. 25)*

MUTTER: *Maria Louise, geb. von Wreech (1703 – 1722)*

⊞: *24.1.1724 Friedrich Caspar Graf von Gersdorf (Nr. 33)*

GESCHWISTER: *Jacobine Henriette Gräfin von Werthern-Beichlingen (Nr. 27)*

NICHTE: *Rahel Henriette Louise Gräfin von Callenberg (Nr. 16)*

ONKEL: *Jacob Heinrich Graf von Flemming (1671 – 1732)*

Öl auf Leinwand; 84×63,3 cm (doubliert)

Rückseitig auf der Leinwand beschriftet: »Original von Frau Dorothea Charlotte Louise des H.R.R. vermählte Gräfin v. Gersdorf auf Uhyst u. Pulreritz, geb. Reichs Gräfin v. Fleming. Wittib 1751. peint par Louis Silvestre a Dresden 1737.«

Rückseitiger Aufkleber: »Dorothea Gräfin von Flemming geb. 18. Aug. 1706 verm. 24. Juni 1734 mit dem Grafen von Gersdorf.«

Louis de Silvestre (1675 – 1760), 1737

Halbfigur ohne Hände, Dreiviertelprofil nach rechts, in betont gerader Haltung und etwas von oben auf den Betrachter schauend, in silbrigem Kleid mit rosa Schleife vor der Brust und umschlungen von einem dunkelblauen, mit Goldbrokat gefütterten Mantel. Blaue Blumen sind in das Haar gesteckt. Rechts fällt ein brauner Vorhang herab. Die leicht schräggestellten Augen finden sich als ein Schönheitsideal mehrfach bei Louis de Silvestre. Es fällt auf, dass die Spitzen am Dekolleté eher als das Inkarnat gemalt sind. Ein Bildnis einer Schwester der Dargestellten vom gleichen Maler ist nur in einer Kopie überliefert (Schloss Branitz, Depot).

Sehr ähnlich in der Komposition ist das Bildnis der Gräfin Friederike von Moszinska, das Harald Marx um 1730 datiert (Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Gemäldegalerie Alte Meister, Die Gemälde des Louis de Silvestre, Dresden 1975, Abb. 61 a).

Der 1675 in Sceaux geborene Louis Silvestre d. J., Porträt- und Historienmaler, war Schüler von Charles Lebrun und Bon Boullogne. August der Starke berief ihn 1716 nach Dresden, wo er eine führende Position einnahm, vergleichbar der Antoine Pesnes in Berlin. 1727 wurde er Direktor der Malerakademie. 1748 kehrte er nach Paris zurück und starb dort 1760.



35

HERRENBILDNIS

Öl auf Leinwand; 80,5×67,5 cm (doubliert)
Umkreis Balthasar Denner (1685–1749), um 1730

Brustbild ohne Hände, etwas nach rechts gewendet, vor der Andeutung eines Landschaftshintergrundes mit dunklem Himmel. Der etwa Vierzigjährige, der den Betrachter aus schmalen Augenschlitzen anblickt und den Mund etwas zusammenpresst, trägt eine weiße Perücke mit großer schwarzer Nackenschleife, einen grauen Rock mit Silberstickerei auf dem rechten Ärmelaufschlag und darüber einen blau gefütterten Kürass. Links wird ein Stück dunkelblauer Mantel sichtbar. Die flüssige Malerei ist etwas verputzt.

Der recht tüchtige, nüchtern charakterisierende Maler, der auf jede Dramatisierung verzichtet, ist vielleicht dem Umkreis Balthasar Denners zuzuordnen. Das Bild dürfte grob um 1730 zu datieren sein. Die Stickerei auf dem Ärmelaufschlag ist noch den Formen der Regence verpflichtet.



36

THÉRÈSE BERNHARDINE GRÄFIN VON CALLENBERG

geb. *Marquise de Pascal*
29.4.1686 — 23.4.1747

VATER: *François Marquis de Pascal* (†1711)

☉: 15.2.1710 *Heinrich Graf von Callenberg* (1685–1772)

SCHWIEGERELTERN: *Curt Reinicke II. Graf* (Nr. 12 und 39), *Ursula Regina Gräfin von Callenberg* (Nr. 20)

SCHWAGER: *Johann Alexander von Callenberg* (Nr. 24), *Otto Karl von Callenberg* (Nr. 28)

SCHWÄGERINNEN: *Charlotte Katharina von Callenberg* (Nr. 23), *Luise Amalie Eugenie von Dünnewald* (Nr. 32), *Christiane Sophie von Zinzendorf und Pottendorf* (Nr. 26), *Rahel Louise von Callenberg* (Nr. 16)

NEFFEN: *August Reinicke von Callenberg* (Nr. 1), *Hermann von Callenberg* (Nr. 22)

URURGROSSTANTE DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU MÜTTERLICHERSEITS

Öl auf Leinwand; 81 × 67,2 cm (doubliert)

Rückseitiger Aufkleber: »Theresia Berhardine Marq. von Pascal geb. 29. April 1686 verm. 15. Febr. 1710 St.Ew. †23. April 1747 Gemahlin Fr. Gf. v. Callenberg.«
vermutlich *Ádám Mányoki* (1673–1757), um 1720

Halbfigur ohne Hände, von vorn, der Kopf mit festem Blick auf den Betrachter etwas nach links gedreht, vor dunkelgrünem Hintergrund; links ein Vorhang. Die Dame, deren Alter aufgrund ihrer kräftigen Statur schwer zu bestimmen ist, trägt ein aus Spitzen bestehendes Kleid und darüber einen dunkelblauen, innen goldschimmernden Mantel. Im tiefen Decolleté steckt eine voll erblühte Rose, Zeichen der Liebe zu ihrem Gemahl, und das kurze Haar mit Stirnlocken und einer langen, über der rechten Schulter sich herabbringenden Strähne ist über der Stirn mit einer großen tropfenförmigen Perle verziert.

Links, unten und rechts ist unbemalter Rand erhalten. Allenfalls oben ist das Bild geringfügig beschnitten. Dass etwas aufdringliche Bild dürfte nach Ausweis der Tracht nach der 1710 erfolgten Hochzeit mit Heinrich Graf von Callenberg, Sohn von Curt Reinicke II., entstanden sein und stammt wohl von einem Dresdner Maler, möglicherweise von *Ádám Mányoki*, der 1713–23 Hofmaler Augusts des Starken und vor der Ankunft Louis de Silvestres 1716 der führende Porträtist in der sächsischen Residenz war. Schwächen im grob-schematischen Faltenwurf des Mantels, der wenig zu der minutiösen Wiedergabe der Spitzen passt, sind nicht zu übersehen.



37

**JOHANN KASIMIR
REICHSGRAF KOLB VON WARTENBERG**
6.2.1643 in der Wetterau — 4.7.1712 Frankfurt am Main

Er begann seinen Dienst als Oberstallmeister des Pfalzgrafen von Simmern, 1688 beim Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg, der ihm voll vertraute. 1696 Oberstallmeister und Oberkämmerer, forcierte er Danckelmanns Sturz und wurde anschließend Minister und Vorsitzender der General-Ökonomiedirektion, 1699 Erhebung in den Reichsgrafenstand, 1700 Generalerbpostmeister, 1701 Marschall von Preußen, Kanzler des Schwarzen Adlerordens und Premierminister, aufgrund von Unterschlagungen und seiner Geld- und Verschwendungssucht wurde Wartenberg 1711 aus seinen Diensten entlassen, zusammen mit seinen Komplizen, dem Oberhofmarschall Graf Wittgenstein und dem Generalfeldmarschall Wartensleben, die man die »drei großen Wehs von Preußen« nannte.

VATER: *Johann Casimir I. Kolb Freiherr von Wartenberg der Ältere (1584 – 1661)*

MÜTTER: *Judith Kolb Freifrau von Wartenberg, geb. von Flersheim (†1644)*

⊞: *1617 Anna Katharina von Rickers, verwitwete Biedekap (1670 – 1734) (vermutlich Nr. 38)*

Öl auf Leinwand; 70×48,5 cm (oval, doubliert)

Gedeon Romandon (1667 – 1697), um 1690

Brustbild nach rechts mit Wendung des Kopfes zum Betrachter und Blick auf ihn, in Rüstung und dunkler Allongeperücke.

Das sehr skizzenhaft zeichnend mit sparsamen Farbauftrag gemalte Porträt wiederholt ein ebenfalls ovales, als Bildnis des Johann Kasimir Kolbe von Wartenberg gesichertes Gemälde im Neuen Palais in Potsdam-Sanssouci, das vor 1697 von Gedeon Romandon gemalt wurde, also noch vor dem von Wartenberg eifrig betriebenen Sturz Eberhard von Danckelmanns, der ihm selbst den Aufstieg zum mächtigsten und zugleich korruptesten Beamten des Staates eröffnete. Der 1643 Geborene könnte hier gut als etwa Fünfzigjähriger dargestellt sein.

Das Branitzer Exemplar ist ein auffallend schmales Oval, das, ebenso wie die beiden folgenden Bilder, so beschnitten worden ist, um drei Porträts zu einer Supraporte zusammenfassen zu können. Gedeon Romandon, um 1667 in Venedig als Sohn des damals dort tätigen französischen Malers Abraham Romandon geboren, kam 1685 mit seinem Vater als Hugenotte nach Berlin und wurde nach dessen Tod 1687 sein Nachfolger als Hofmaler. Außerdem wurde ihm die Aufsicht über die königlichen Gemälde übertragen. 1690 besuchte er im Auftrag Friedrich III. den Londoner Hof. Sein Stil vereinigt wie später der Pesnes venezianische Elemente mit einer französischen, Pierre Mignard nahestehenden Tektonik der Bildkomposition und Disziplin des psychologischen Ausdrucks.



38

CATHARINA
REICHSGRÄFIN KOLBE VON WARTENBERG

geb. von Rickers

1674 Lobith bei Kleve — 1734 Den Haag

Öl auf Leinwand; 69,7×49 cm (oval, doubliert)
Gedeon Romandon (1667 – 1697), um 1695

Ovales Brustbild en face mit leichter Wendung des Körpers nach rechts und des Kopfes in entgegengesetzter Richtung, wobei die Augen mit reglos strengem Blick auf den Betrachter gerichtet sind. Dunkler Hintergrund, in dem sich links die Falten eines olivgrünen Mantels abzeichnen. Der herrische Ausdruck wird durch das hochgekämmte blonde Haar, von dem eine lange Strähne auf die linke Schulter herabfällt, betont. Das kupferfarbene, mit Spitzen besetzte Kleid ist tief ausgeschnitten. Der bewegte malerische Vortrag in allen Partien ist unmittelbar mit den Bildnissen der Kurfürstin Sophie Charlotte von Brandenburg zu vergleichen, die Gedeon Romandon in mehreren Varianten geschaffen hat. Es kann kein Zweifel bestehen, dass auch dieses qualitätsvolle Bildnis von seiner Hand stammt. Es muss daher vor 1697 entstanden sein und kann nicht, wie bisher angenommen, Caroline Gräfin von Pückler, geborene von Löwenstein darstellen, die erst 1719 geboren wurde. Die kraftvolle Malweise unterscheidet sich von dem sparsamen Vortrag des Bildnisses von Johann Kasimir Kolbe von Wartenberg (Nr. 37), dennoch wäre zu erwägen, ob die Bilder nicht als Gegenstücke entstanden sind. Forschungen von Erich Hubbertz (Catharina Gräfin von Wartenberg, Kalkar 1986) haben ergeben, dass Katharina Rickers nicht, wie bisher angenommen, 1674 als Tochter eines Weinhändlers in Emmerich, sondern 1670 als Tochter eines brandenburgischen »General-Empfängers und Inspectors« in Lobith bei Kleve geboren ist. Hubbertz hat sich auch bemüht,

ihre Ehre zu retten, denn bisher bestand die Meinung, sie habe durch ihre Liederlichkeit viel zu dem schlechten Ansehen Wartenburgs beigetragen und sei die offizielle Mätresse Friedrichs I. gewesen. Ein von Hubbertz publiziertes Bildnis, das um 1700 zu datieren ist, weist große Ähnlichkeit mit dem Branitzer Bild auf. Ihr Porträt in der Ahnengalerie Fürst Pücklers bleibt ein Rätsel.



39

**CURT REINICKE II.
GRAF VON CALLEMBERG**

siehe Nr. 12

Der Urgroßvater des Fürsten Pückler-Muskau mütterlicherseits wurde 1668 zum kursächsischen Kammerherrn ernannt. 1690 erfolgte die Erhebung in den Grafenstand. Curt Reinicke II. ließ das zerstörte Amtshaus wieder aufbauen, in dem die Verwaltung der Herrschaft untergebracht wurde, sowie das Schloss renovieren und einen Schlossgarten anlegen. Er starb an den Folgen eines Reitunfalls.

VATER: *Curt Reinicke I. Graf von Callenberg (Nr. 30)*

ONKEL: *Otto Heinrich von Callenberg (Nr. 3)*

⚭: *1673, Ursula Regina von Callenberg (Nr. 20)*

KINDER: *Luise Amalie Eugenie von Dünnewald (Nr. 32), Christiane Sophie von Zinzendorf und Pottendorf (Nr. 26), Johann Alexander von Callenberg (Nr. 24), Otto Karl von Callenberg (Nr. 28)*

SCHWIEGERTÖCHTER: *Rahel Louise Henriette von Callenberg (Nr. 16), Charlotte Katharina von Callenberg (Nr. 23), Thérèse Bernhardine von Callenberg (Nr. 36)*

ENKEL: *Hermann von Callenberg (Nr. 22), August Reinecke von Callenberg (Nr. 1)*

URURGROSSVATER DES FÜRSTEN PÜCKLER-MUSKAU MÜTTERLICHERSEITS

Öl auf Leinwand; 69,6×48,5 cm (oval, doubliert)

zugeschrieben Christian Schilbach (1668–1741), um 1700

Brustbild in blau gefütterter Rüstung, der Oberkörper nach links, der Kopf nach rechts gedreht und konzentriert auf den Betrachter blickend. Große graue Allongeperücke. Die sorgfältige Malerei ist vorzüglich, umso mehr irritiert die Verrückung des Kopfes aus der Achse nach rechts, so dass die Drehung, wie sie dargestellt wurde, unmöglich ist. Das sicher stark beschnittene Bild basiert auf Nr. 12; vielleicht darf sogar wegen der Qualität der Durchführung an den gleichen Maler, Christian Schilbach, gedacht werden, da die Malerei auf Leinwand eine andere Technik als die auf einer Metallplatte erfordert. Curt Reinicke II. von Callenberg ist die einzige Persönlichkeit der Ahnengalerie, die zweimal vertreten ist. Der Grund dafür mag in dem hohen Ansehen Curt Reinickes zu sehen sein.



40

WENZEL VON PÜCKLER

um 1520 — 18.6.1562

VATER: Nikolaus II. von Pückler (1495–1543) (Nikolaus II. von Pökeler von und auf Groditz)

MUTTER: Dorothea, geb. von Larisch

⊙: vor 1551 Barbara von Haugwitz

SOHN: Hans I. von Pückler (Nr. 41)

SCHWIEGERTOCHTER: Susanna von Pückler (Nr. 42)

ENKEL: Hans II. von Pückler (Nr. 43)

URENKEL: Georg von Pückler, Freiherr von Groditz (Nr. 45)

URURENKEL: August Sylvius (Nr. 4), Carl Franz (Nr. 6), Maximilian Ernst von Pückler (*1650)

URURURENKEL: Erdmann von Pückler (Nr. 15)

6FACHER URGROSSVATER FÜRST PÜCKLERS VÄTERLICHERSEITS

Öl auf Leinwand auf Pappe; 41,5×32,5 cm (oval)

Schlesischer Porträtmaler, um 1650 (postum gemalt)

Oben rechts das Pücklersche Wappen: geradestehendes goldenes Dreieckschild mit schwarzem rechtsgewendeten Adler, als Helmzier Spangenhelm mit zu akanthusartigen Blättern umgestalteter Helmdecke in den Farben gold/schwarz, darüber rechtsgewendeter schwarzer Adler, unter dem Wappen beschriftet: »Wentzel Pückler von Groditz auf Schedlau, Müllwitz, Gurau und Kleischnitz«. Wie die nachfolgenden fünf Bilder, die zusammengehören, kleinformatiges Hüftbild im Oval, der Körper etwas nach rechts gewendet in schwarzem Gewand. Die rechte Hand bildet am unteren Bildrand einen hellen Akzent, der dem Kopf mit Schnurrbart und schmalen Kinnbart antwortet. Eine Goldkette ist um den Hals gelegt und fällt dann asymmetrisch zur rechten Hüfte herab, während an der linken das Heft eines Schwertes sichtbar wird.

Da die Bildnisse der in Schedlau bei Oppeln lebenden Pückler (Nr. 40–44) von einer Hand ausgeführt sind und das späteste dieser Reihe den 1623 geborenen und 1679 gestorbenen Georg Freiherr von Pückler darstellt, muss die ganze Serie in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts datiert werden. Bei diesem ältesten der Dargestellten, der 1562 starb, ist es sehr zweifelhaft, ob dem Porträt eine authentische zeitgenössische Vorlage zugrunde gelegen hat, da kein schlesisches Porträt im Typus vergleichbar ist. Die Porträts im kleinen Format, die für eine Ahnengalerie wegen ihres geringen Raumbedarfs praktisch sind, erinnern an die Breslauer Ratsherrenporträts von Georg Scholtz d. J. (1622–1677), die in der Qualität jedoch überlegen sind.



41

HANS I. VON PÜCKLER

1550 — 21.9.1590

VATER: *Wenzel von Pückler (Nr. 40)*

MUTTER: *Barbara, geb. von Haugwitz (1552–1590)*

⊕: *3.2.1575 Susanna von Dannwitz und Johnsdorf (Nr. 42)*

SOHN: *Hans II. von Pückler (Nr. 43)*

SCHWIEGERTOCHTER: *Helene von Pückler (Nr. 44)*

ENKEL: *Georg von Pückler, Freiherr von Groditz (Nr. 45)*

URENKEL: *August Sylvius (Nr. 4), Carl Franz (Nr. 6), Maximilian Ernst von Pückler (*1650)*

URURENKEL: *Erdmann von Pückler (Nr. 15)*

5FACHER URGROSSVATER FÜRST PÜCKLERS VÄTERLICHERSEITS

Öl auf Leinwand auf Pappe; 41,5 × 32 cm (oval)

Oben rechts das Pücklersche Wappen: geradestehendes goldenes Dreieckschild mit schwarzem rechtsgewendeten Adler, als Helmzier Spangenhelm mit zu akanthusartigen Blättern umgestalteter Helmdecke in den Farben gold/schwarz, darüber rechtsgewendeter schwarzer Adler, unter dem Wappen beschriftet: »Hanß Adam Pückler von Groditz auf Schedlau und Zugehöriger Bruder Geböhren A) 1550, Gestorben A) 1590 Seines Alters 40 Jahr.«

Schlesischer Porträtmaler, nach 1660 (postum gemalt)

Hüftbild mit zwei Händen, en face. An der linken Seite des Dargestellten ist ein großes Schwert zu erkennen. Anders als bei dem Bildnis von Wenzel von Pückler (Nr. 40) deutet die Charakterisierung der Physiognomie darauf hin, dass dieser Kopie ein authentisches Bildnis des Dargestellten aus seinen letzten Lebensjahren zugrunde liegt. Die präzise Angabe »seines Alters 40 Jahr« bezieht wohl auf das Todesdatum, nicht auf die Entstehung des Porträts. Die Haltung der Hände und das Schwert jedoch stimmen so sehr mit dem lebensvolleren Bildnis des Sohnes Hans II. von Pückler überein, dass eine Übernahme dieses Teils der Komposition aus dem späteren Porträt anzunehmen ist. Vermutlich als Gegenstück zu Nr. 44 entstanden.



42

SUSANNA VON PÜCKLER

geb. von Dannwitz und Johnsdorf

1.4.1556 — 5.3.1619

VATER: *Joachim von Dannwitz und Johnsdorf*

MUTTER: *Helena, geb. von Pogrell und Michelau (*1535)*

⚭: *3.2.1575 Hans I. von Pückler (Nr. 41)*

SOHN: *Hans II. von Pückler (Nr. 43)*

SCHWIEGERTOCHTER: *Helene von Pückler (Nr. 44)*

ENKEL: *Georg von Pückler, Freiherr von Groditz (Nr. 45)*

URENKEL: *August Sylvius (Nr. 4), Carl Franz (Nr. 6), Maximilian Ernst von Pückler (*1650)*

URURENKEL: *Erdmann von Pückler (Nr. 15)*

5FACHE URGROSSMUTTER FÜRST PÜCKLERS VÄTERLICHERSEITS

Öl auf Leinwand auf Pappe; 41×33 cm

Oben links das Wappen der Dannwitz: geradestehendes rotes Dreieckschild mit links-gewendetem schwarzen Stierkopf und als Helmzier Spangenhelm mit zu akanthusartigen Blättern umgestalteter Helmdecke (rot-schwarz), Helmkrone, darüber links-gewendeter schwarzer Stier.

Schlesischer Porträtmaler, um 1575

Hüftbild mit zwei vor dem Leib zusammengelegten Händen, die Handschuhe halten, mit leichter Wendung nach links. Susanna von Pückler trägt eine weiße Haube und einen Mühlsteinkragen. Eine ähnliche Tracht findet sich auf dem Schaffgottschen Familienbildnis in Bad Warmbrunn 1570/75 ganz rechts (Abb. Katalog Muzeum narodowe we Wrocławiu, Portret na Śląsku XVI–XVIII Wieku, 1984, Abb. 21). Das Original war möglicherweise ein Gegenstück zu dem Original, das Nr. 42 zugrunde liegt.



43

HANS II. VON PÜCKLER

12.11.1576 — 28.10.1638

VATER: Hans I. von Pückler (Nr. 41)

MUTTER: Susanna, geb. von Dannwitz und Johnsdorf (Nr. 42)

⊙ I.: 28.4.1603 Helena von Sedlnitzky von Choltitz (Nr. 44)

⊙ II.: 20.11.1630 Maria Elisabeth Zigon Freiin von Sluska (1594 – 1633)

⊙ III.: 4.2.1635 Polyxena Elisabeth Freiin von Promnitz (1599 – 1650)

SOHN: Georg von Pückler, Freiherr von Groditz (Nr. 45)

ENKEL: August Sylvius (Nr. 4), Carl Franz (Nr. 6), Maximilian Ernst von Pückler (*1650)

URENKEL: Erdmann von Pückler (Nr. 15)

URURENKEL: August Heinrich Graf von Pückler (Nr. 49), Luise Henriette Gräfin zu Castell-Castell (1719 – 1783)

4FACHER URGROSSVATER VON FÜRST PÜCKLER VÄTERLICHERSEITS

Öl auf Leinwand auf Pappe; 42×33 cm (oval)

Oben rechts das Pücklersche Wappen: geradestehendes goldenes Dreieckschild mit schwarzem rechtgewendeten Adler, als Helmzier Spangenhelm mit zu akanthusartigen Blättern umgestalteter Helmdecke in den Farben gold/schwarz, darüber rechtsgewendeter schwarzer Adler, unter dem Wappen beschriftet: »Hans Pückler von Groditz auf Schedlau und Zugehöriger Güter Geboren A: 1576 Finis Altus 67 Jahr«
Schlesischer Porträtmaler, nach 1600

Hüftbild mit Händen, etwas nach rechts gewendet, in kostbarem grünen Seidengewand, von dem unter einem schwarzen Obergewand nur der rechte Ärmel und eine Partie an der linken Seite sichtbar sind. Hier hängt an einer Goldkette ein Medaillon und daneben ist ein großes Schwert zu erkennen. Der kräftige Kopf mit Schnurrbart und kurzem schwarzem Haar ruht auf einem Spitzenkragen. Dass dieser Kopie zugrunde liegende Original dürfte aufgrund des Alters von Hans II. von Pückler, der hier als etwa Vierzigjähriger erscheint, um 1615 zu datieren sein.



44

HELENA VON PÜCKLER

geb. Sedlnitzky von Choltitz

24.2.1582 — 26.1.1630

VATER: Jaroslaus Sedlnitzky von Choltitz (1550 – 1613)

MUTTER: Anna, geb. von Nimptsch (*1555)

☉: 28.4.1603 Hans II. von Pückler (Nr. 43)

SOHN: Georg von Pückler, Freiherr von Groditz (Nr. 45)

ENKEL: August Sylvius (Nr. 4), Carl Franz (Nr. 6), Maximilian Ernst von Pückler (*1650)

URENKEL: Erdmann von Pückler (Nr. 15)

URURENKEL: August Heinrich Graf von Pückler (Nr. 49), Luise Henriette Gräfin zu Castell-Castell (1719 – 1783)

4FACHE URGROSSMUTTER VON FÜRST PÜCKLER VÄTERLICHERSEITS

Öl auf Leinwand auf Pappe; 42×32,5 cm

Oben links das Wappen der Sedlnitzkys: Geradestehendes rotes Dreieckschild mit silbernem Pfeil, als Helmzier Spangenhelm mit zu akanthusartigen Blättern umgestalteter Helmdecke (rot-silber), darüber Pfauenfederbusch und rechtsgewendeter silberner Pfeil. Darunter beschriftet: »Helena Pückler Geboren Sedlnitzki Geboren 1582 Gestorben 1630 Seines Altus 48 Jahre«
Schlesischer Porträtmaler, um 1680

Hüftbild mit Händen, die ein Taschentuch und ein Gebet- oder Gesangbuch halten, in schwarzem Kleid, darüber über die Schultern gehängter schwarzer pelzbesetzter Mantel sowie dazu passende Haube, Mühlsteinkragen. Eine lebhaft verschlungene Halskette aus Perlen und Edelsteinen (?) und die Bewegung der Finger geben der Komposition einen Reiz, der in der Physiognomie dann schwerlich noch zu entdecken ist. Vermutlich ist das dieser Kopie zugrundeliegende Original als Gegenstück zu dem Original von Nr. 45 entstanden und um 1615 zu datieren.



45

**GEORG VON PÜCKLER
FREIHERR VON GRODITZ**

22.12.1623 Schedlau — 23.8.1679 Schedlau

VATER: Hans II. von Pückler (N. 43)

MUTTER: Helena, geb. Sedlnitzky von Choltitz (Nr. 44)

⊕: 1646 Salomea Freiin von Frankenberg zu Stubendorf (1630 – 1678)

GROSSELTERN: Hans und Susanna von Pückler (Nr. 41 und 42)

URGROSSVATER: Wenzel von Pückler (Nr. 40)

SÖHNE: August Sylvius (Nr. 4), Carl Franz (Nr. 6), Maximilian Ernst von Pückler (*1650)

ENKEL: Erdmann von Pückler (Nr. 15)

URENKEL: August Heinrich Graf von Pückler (Nr. 49), Luise Henriett Gräfin zu Castell-Castell (1719 – 1783)

URURENKEL: Auguste Charlotte Louise Gräfin von Lynar (Nr. 13), Karoline Lucie Gräfin von Pückler (1751 – 1752), Ludwig Karl Johann Erdmann Graf von Pückler (1754 – 1811), Sylvius Graf von Pückler (1800 – 1859)

Öl auf Leinwand auf Pappe; 41 × 33 cm

Oben rechts das veränderte Wappen der Pücklers nach der Erhebung in den Freiherrenstand (1655):

Geradestehend goldenes Schild mit gebuchteten Rändern, in Feld 1 und 3 schwarzer Flug, in 2 schwarzer Adler ohne Flug nach rechts, in Feld 4 nach links gewendet, als Helmzier Spangenhelm mit zu akanthusartigen Blättern umgestalteter Helmdecke (gold-schwarz), Helmkronen, rechts darüber gold und schwarze Federbüsche, links rechts gewendeter schwarzer Adler

Darunter beschriftet: »George Pückler Freiherrn von Groditz auf Schedelau Mullwitz, Guna, Kleinsnitz, Heifersdorf, Rosenthal und Mörschelwitz Geboren 1623 Gestorben 1677 seines Altus 48 Jahre«

vermutlich Georg Scholtz d. J. (1622 – 1677), um 1660/70

Brustbild in feuerrotem Oberkleid, das in der Mitte und an den Ärmeln aufgeknöpft ist und ein weißes hemdartiges Untergewand hervorscheinen lässt. Großer weißer mit Spitzen besetzter Kragen, der – ganz ungewöhnlich – wie ein Schal dicht unter das Kinn hochgezogen ist. Abweichend von den anderen Porträts der Serie Nr. 40–44 ist hier das Oval mit einem inneren Rahmen in Gestalt eines Lorbeerkranzes ausgestattet, wie er bei Porträtstichen geläufig ist. Damit sollte vermutlich die Fläche verkleinert werden, um eine Wiedergabe des Brustbildes in gleichem Maßstab wie die Hüftbilder zu erlauben. Die phantasievolle Mode legt eine Datierung um 1660/70 nahe. Es könnte sich bei diesem Porträt um ein Original handeln. Eine Zuschreibung an den Breslauer Georg Scholtz d. J. ist zu erwägen.



46

**KARL AUGUST
FREIHERR VON GROTE**
1689 Berlin — 3.11.1761 Cottbus

VATER: *Thomas August Freiherr von Grote (1654 – 1721)*

MUTTER: *Lucia Justine Freifrau, geb. von Oldenburg (1657 – 1708)*

⊕: *14.4.1721 in Werben Margarethe Sophie von Pannwitz (Nr. 18)*

TOCHTER: *Lucie Charlotte Gräfin von Pückler (Nr. 48)*

SCHWIEGERSOHN: *August Heinrich Graf von Pückler (Nr. 49)*

URGROSSVATER DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU

Öl auf Leinwand; 68,2×51,6 cm

Rückseitiger Aufkleber: »Obrist von Grote Elternvater des Fürsten Hermann von Pückler = Muskau

vermutlich Johann Harper (1688 – 1746), um 1730

Halbfigur im gemalten Oval, etwas nach links gewendet, in blauem, innen rotem Uniformrock über einem Brustpanzer. Der rechte Arm ist vorgestreckt, der linke in die Hüfte gestemmt. Brauner Hintergrund. Karl August Freiherr von Grote trägt am schwarzen Band auf der Brust das (blau übermalte, die Farbe ist teilweise wieder abgesprungen) weiße Kreuz des Johanniter-Ordens sowie im Knopfloch den Orden de la Generosité. Kurze weiße Perücke. Es handelt sich hier um ein typisches preußisches Offiziersporträt der Zeit Friedrich Wilhelms I. Vielleicht ist Johann Harper der Maler des etwa um 1730 zu datierenden Porträts. Der in Stockholm u. a. bei David von Krafft geschulte Harper war 1712 über Lübeck nach Berlin gekommen und 1716 vom Soldatenkönig zum Hof-Kabinettsmaler ohne Gehalt ernannt worden. In dieser Eigenschaft malte er viele Bildnisse von Offizieren.

Das Porträt gehört nicht zur Wandausstattung innerhalb der Ahnengalerie. Es befindet sich wie Nr. 47 im verlängertem Vestibül, das zur Bibliothek führt.



47

**CHARLOTTE SOPHIE RAHEL
GRÄFIN VON PÜCKLER**

geb. von Kracht

28.10.1770 — 17.8.1844

VATER: Ernst Ferdinand Erdmann von Kracht (1745 – 1785)

MUTTER: Charlotte Erdmuth, geb. von Bose (1745 – 1805)

⊕: 6.8.1792 August Heinrich Graf von Pückler (Nr. 49)

SOHN: Sylvius Graf von Pückler (1800 – 1859)

Öl auf Leinwand; 76×57,3 cm

Rückseitiger Aufkleber: »die Mutter des Graf Sylvius Pückler, Königl. Kammerherr«
Unbekannter Maler

Brustbild im Dreiviertelprofil nach links, auf den Betrachter blickend, vor dunklem Hintergrund. Blaugrünes, fast schulterfreies, hoch gegürtetes Kleid, das oben waagrecht abschließt. Um die Oberarme ist ein großes dunkelbraunes Tuch gelegt, das in tiefen Falten zur Mitte und nach innen fällt. Braune, kurze, gelockte Haare, über die ein an beiden Seiten des Kopfes herabfallendes Spitzentuch gelegt ist. Eine dreireihige Perlenkette liegt um den Hals.

Das Bild ist flüssig gemalt und stammt von einem geübten Porträtisten. Da die Gräfin 1770 geboren wurde und 1792 den bereits zweiundsiebzigjährigen August Heinrich Graf von Pückler als dessen zweite Frau heiratete, ist das Porträt, das sicher eine über Vierzigjährige zeigt, wohl in das Jahrzehnt zwischen 1810 und 1820 zu datieren, und da Gerhard von Kügelgen Hermann von Pückler, den späteren Fürsten und Stiefenkel der Dargestellten, porträtiert hat, liegt es nahe, auch in diesem Bildnis ein Werk dieses Malers zu vermuten, der 1815 und 1816 genötigt war, in Berlin zahlreiche Porträts zu malen. Leo von Kügelgen führt in seinem summarischen Werkverzeichnis 1815 zehn und 1816 neunundzwanzig Bildnisse an. (Gerhard von Kügelgen, ein Malerleben um 1800 und die anderen sieben Künstler der Familie, Stuttgart 1924, S. 223). Dorothea von Hellermann führt in ihrem Werkverzeichnis, Gerhard von Kügelgen (1772–1820). Das zeichnerische und malerische Werk, Berlin 2001, das Gemälde nicht auf, wohl aber ein auffällig nur auf den Kopf und kurzen Brustansatz beschränktes Porträt von Hermann Fürst Pückler in Privatbesitz (Kat. P 260, Farbtafel XV). Die weiche, maßvoll idealisierende Behandlung passt durchaus zu den gesicherten Porträts des Malers. Gerhard von Kügelgen, 1772 in Bacharach geboren, bildete sich bei Januarius Zick in Koblenz und bei Christoph Fessel in Würzburg. 1795 ging er nach Riga, 1798 nach Reval und bald darauf nach St. Petersburg, wo er als Porträtist geschätzt war. Seit 1805 war er in Dresden vor allem als Historienmaler erfolgreich und vermochte durch sein kultiviertes Auftreten in den angesehensten Kreisen auch Sympathien als Bildnismaler zu gewinnen, so in Weimar. Seine Ermordung 1820 löste die lebhafteste Anteilnahme in ganz Deutschland aus.

Das Porträt gehört nicht zur Wandausstattung innerhalb der Ahnengalerie. Es befindet sich wie Nr. 46 im verlängertem Vestibül, das zur Bibliothek führt.



48

LUCIE CHARLOTTE
GRÄFIN VON PÜCKLER

geb. Freiin von Grote

26.2.1722 Frankfurt/Oder — 24.4.1757 Schloss Branitz

VATER: Karl August Freiherr von Grote (Nr. 46)

MUTTER: Margarethe Sophie, geb. von Pannwitz (Nr. 18)

⊞: 3.10.1746 August Heinrich Graf von Pückler (Nr. 49)

KINDER: Auguste Charlotte Louise (Nr. 13), Ludwig Karl Johann Erdmann

GROSSMUTTER DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU VÄTERLICH-
CHERSEITS

Öl auf Leinwand; 79×61 cm

Rückseitige Aufkleber: »Lucie Charlotte Comtesse de Pückler née Barone de Grote, peintre á l'age de 27 Jans peint á Berlin par. Ant. Pesne anno 1749«
»Charlotte Comtesse de Pückler [Papier zerstört] ne de Grote: peintre á lage de 27 Jan Berlin par Ant.Pesne anno 1749«

Antoine Pesne (1683–1757), 1749

Halbfigur von vorn, den Betrachter mit leicht zur Seite geneigtem Kopf liebevoll anblickend, in tiefausgeschnittenem goldgelben Kleid, das über ihrer rechten Schulter mit einer Girlande künstlicher Blumen geschmückt ist. Über dem linken Unterarm liegt ein dunkelblauer Mantel, den die linke Hand mit zierlicher Haltung berührt. Im Hintergrund Andeutung einer Landschaft. Das Datum auf der Rückseite muss als das Entstehungsdatum angesehen werden. Berckenhagen, der das Porträt und sein Gegenstück Nr. 49 nicht im Original hat untersuchen können, hat die Bilder in seinem Werkverzeichnis von 1958 unter Nr. 257 a und 256 a aufgeführt und um 1737–1740 datiert, verständlich angesichts der Verwandtschaft des Damenporträts mit den Hofdamenbildnissen der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth von 1737 in der dortigen Eremitage.

tage. So aber gehören die Bilder in das letzte Lebensjahrzehnt des Malers, das von Verlusten und Enttäuschungen, so über mangelnde Anerkennung seiner Leistung durch den König, gekennzeichnet ist, aber auch durch eine noch weiter als bisher getriebene Leichtigkeit der Handschrift und heitere Souveränität seines Künstlertums. Eine Seelendeutung war in diesem Porträt und seinem Gegenstück nicht beabsichtigt, nur die Wiedergabe des Zaubers der Jugend. Berckenhagen kennt eine veränderte spätere Kopie aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ehemals in Berlin bei von Eckert.

Das Porträt gehört nicht zur Wandausstattung innerhalb der Ahnengalerie. Es befindet sich wie Nr. 49 im Empfangszimmer des Schlosses Branitz.



49

AUGUST HEINRICH GRAF VON PÜCKLER

7.11.1720 Branitz — 9.2.1810 Muskau

VATER: *Erdmann Graf von Pückler (Nr. 15)*

MUTTER: *Constantia Henriette, geb. von Ilgen (Nr. 21)*

⊞ I.: 3.10.1746 *Lucie Charlotte Freiin von Grote (Nr. 48)*

⊞ II.: 6.8.1792 *Charlotte Sophie Rahel von Kracht (Nr. 47)*

KINDER: *Auguste Charlotte Louise (Nr. 13), Ludwig Karl Johann Erdmann, Sylvius (1800–1859)*

**GROSSVATER DES FÜRSTEN HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU VÄTERLICH
CHERSEITS**

Öl auf Leinwand; 76,5×58,5 cm

Rückseitige Aufkleber: »Aug. Heinrich Graf von Pückler auf Branitz Grosdoebern ect. bei Cottbus geb. in Branitz 1710 Großvater des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau«
»August Heinrich Graf de Empere de Pueckler [Papier zerstört] Groditz Pesne an: 1749«
Antoine Pesne (1683–1757), 1749

Halbfigur nach links, den Kopf mit kurzer Perücke zum Betrachter gewendet und den linken Arm vor der Brust bildeinwärts richtend, so dass die Hand sich verkürzt. Über den Rock trägt der Graf, der lächelnd und gewinnend aus dem Bild blickt, einen Brustpanzer. Andeutung einer Landschaft im Hintergrund. Gegenstück zum Bildnis seiner ersten Gemahlin, die er 1736 im Alter von erst sechzehn Jahren geheiratet hatte. Pesne, der bereits den Vater des Dargestellten porträtiert hatte (Nr. 15), malte hier einen jungen Adeligen, der in Haltung und Kleidung seine Standeszugehörigkeit demonstriert, aber nicht als Persönlichkeit zu bewerten ist. Berckenhagen hat das Bildnis in seinem Verzeichnis der Werke Antoine Pesnes als Nr. 256 a aufgeführt und um 1737/40 datiert.

Das Porträt gehört nicht zur Wandausstattung innerhalb Ahnengalerie. Es befindet sich wie Nr. 48 im Empfangszimmer des Schlosses Branitz.



50

FAMILIE CALLENBERG BEIM MUSIZIEREN

Öl auf Leinwand; 67×81,6 cm

Unten links signiert: »G.M.Kraus pinxit«, 1773

In einem nach modernem klassizistischen Geschmack getäfelten Innenraum, dessen Ausschnitt links durch ein Fenster und rechts durch eine Tür begrenzt ist, sind neun Personen versammelt und bereiten sich für ein Konzert vor. Dass der Raum ein Musikzimmer ist, wird durch die Wanddekoration im Hintergrund, ein Gehänge mit Musikinstrumenten, verdeutlicht. Der Senior der Gesellschaft und ihr Zentrum ist Graf Johann Alexander, den Johann Christian Besler in Nr. 24 porträtiert hat. Er sitzt inmitten seiner sämtlichen Kinder in der durch das Sternornament im Parkett bezeichneten Mitte des Zimmers als Zuhörer im Sessel, sein etwa dreijähriges Enkelkind Clementine von Callenberg, die 1785 die Mutter des Fürsten werden sollte, bei der Hand haltend. Sie ist die Tochter von dem aus Liotards Porträt (Nr. 22) bekannten Georg Alexander Heinrich Hermann von Callenberg, der links im grünen Anzug steht und die Noten des nun vorzutragenden Stückes verteilt. In der rechten hält er Notenblätter in einem Umschlag, der beschriftet ist. »Cantatina del C.di C (= Conte di Callenberg?). Er selbst spielt das Cello oder die Flöte, die ganz links zu erkennen sind. Seine Schwester Henriette Luise, seit 1772 mit (Adolf) Magnus Gotthelf von Hoym verheiratet (seine Tochter hieß Luise Henriette – aber nicht seine Frau), seit 1774 mit Karl Christian Graf und Edlen Herrn zur Lippe-Weissenfeld verheiratet, ist die Lautenspielerin, die gemeinsam mit ihrer Schwester im goldgelben Seidenkleid am Cembalo, Ursula Margarethe Constantia Louise Freifrau von Diede zum Fürstenstein, in die Noten schaut. Rechts davon hinter einem Notenpult stimmt Curt Heinrich Graf von Callenberg seine Geige. Der Stehende im roten Rock mit dem weißen Band

des Danebrog-Ordens und dem blauen Band des Weißen Adlerordens ist der dänische Gesandte in Gotha Wilhelm Christoph Freiherr Diede zum Fürstenstein, seit 1772 verheiratet. Er hält in der rechten Hand eine Flöte. Nach rechts wird die Gruppe durch Juliane Wilhelmine Reichsgräfin von Bose, geborene Gräfin zu Putbus, abgeschlossen. Sie ist die Witwe des 1767 verstorbenen ehemals brandenburg-bayreuthischen Oberhofmarschalls und kursächsischen Kammerherrn Karl Friedrich Reichsgraf von Bose und hält auf dem Arm das 1773 geborene Töchterchen des Ehepaares Diede zum Fürstenstein, Charlotte Henriette Susanne (1773–1846). Das Kind ist kaum ein Jahr alt.

Das Bild ist 1773 entstanden. Der Innenraum des sorgfältig komponierten Bildes muss kein existierendes Interieur darstellen, und die Frage bleibt auch offen, wo sich die neun Personen getroffen haben, ja ob überhaupt ein bestimmtes Ereignis gemeint ist. Für Gotha als Ort des Geschehens spricht der Umstand, dass Freiherr Diede zum Fürstenstein als Schwiegersohn von Johann Alexander anwesend ist. Nicht aber der Graf von Hoym. Von dem Maler wissen wir, dass er sich 1773 in Thüringen aufgehalten hat, von einer Reise nach Muskau ist dagegen nichts bekannt.

Goethe ist es, der am Anfang des 20. Buches von »Dichtung und Wahrheit« die ausführlichste Nachricht über die Tätigkeit des Frankfurters Georg Melchior Kraus gibt. Der 1733 oder 1737 Geborene war Schüler von Johann Heinrich Tischbein d. Ä. in Kassel gewesen, ehe er sich 1761–1766 in Paris unter dem Einfluss von Greuze als »peintre de genre familier de S.A.S. le prince Evêque de Wirsbourg« (Adolf Friedrich von Seinsheim, Fürstbischof von Würzburg) weiterbildete. Nach Deutschland zurückgekehrt, unternahm er verschiedene Reisen. Beim Freiherrn vom und zum Stein in Nassau erteilte er der Tochter Jeanette Louise, Schwester des berühmten Karl Freiherr vom und zum Stein, Zeichenunterricht, und als diese sich am 12. Juli 1773 mit Jacob Friedemann Graf und Herr von Werthern vermählte, zog Kraus anschließend mit dem Paar auf deren thüringische Besitzung Neunheiligen, nördlich von Gotha.

Die Freiin von Diede zum Fürstenstein war als Cembalistin geschätzt. Ihr Mann berichtet in seinen Erinnerungen aus Weimar Ende 1776: »Wir verweilten verschiedene Tage, obgleich die eingeführte steifere Lebensart und der damalige Zustand des Hofes weniger Annehmlichkeit als in Gotha gewährte. Sonst war um diese Zeit ein leidliches Schauspiel, und es wurden meiner Frau zu Ehren Konzerte angestellt.« (Goethe in vertraulichen Briefen seiner Zeitgenossen, zusammengestellt von Wilhelm Bode, München 1979, I. 1749–1793, Nr. 321). Bei seinem zweiten römischen Aufenthalt 1788 traf Goethe die Diedes. Er erwähnt in der »Italienischen Reise« ein Konzert bei dem römischen Senator Graf Rezzonico, in der Frau von Diede, »wegen ihres Flügelspiel berühmt«, brillierte.

Sicher wurde Kraus durch den Grafen von Werthern an die Callenbergs empfohlen, da die Gemahlin von Johann Alexander eine geborene Gräfin von Werthern war. Im Herbst 1774 ist Kraus am Weimarer Hof nachgewiesen. Anfang 1775 muss er in Frankfurt die Bekanntschaft Goethes gemacht haben. Der Dichter bewunderte unter den Arbeiten von Kraus unter anderem »den Kapellmeister Wolf am Flügel und seine Frau, hinter ihm zum Singen sich bereitend.« Das Motiv dieses verschollenen Bildes lässt an das Callenbergsche Familienbildnis denken, aber auch an Johann Heinrich Tischbeins d. Ä. Selbstbildnis mit seiner Frau von 1757 in den Staatlichen Museen zu Berlin. Um 1775 muss das bekannte Familienbildnis von Christoph Martin Wieland in der Landesbibliothek in Weimar entstanden sein, das einzige bekannte in Öl gemalte Familienbildnis von Kraus, das sich neben das Callenbergsche stellen lässt. Eine gemeinsame künstlerische Tätigkeit wie in dem Branitzer Bild hat er später in den beiden berühmten Zeichnungen »Vorlesung beim Herzog Karl August« und »Geselliges Zusammensein bei der Herzogin Anna Amalia« zum Organisationsprinzip einer Gruppe gemacht.

Kraus folgt mit seinem kleinfigurigen Familienbild in knapp gefasstem Interieur dem Typus des im 18. Jahrhundert in England und Holland beliebten Konversationsstückes. In Deutschland wurde es vor allem aus Holland übernommen, und es waren die Tischbeins, Johann Valentin, Johann Heinrich d. Ä. und Anton Wilhelm, die es hier besonders gepflegt haben. Durch sie scheint Kraus angeregt worden zu sein. Mit der neuen Bewertung von Familie und Erziehung in der Epoche der Aufklärung verbreitete sich das Familienporträt in Deutschland besonders in den 1770er Jahren. Chodowieckis berühmter Stich »Cabinet d'un peintre« von 1771, die um einen Tisch versammelte Familie des Künstlers bei nützlicher, bildender Beschäftigung, ist in seiner inspirierenden Wirkung kaum zu überschätzen. So folgt denn auch das Callenbergsche Familienbildnis einer modernen Denkrichtung. Die Stärke des Malers liegt weniger in der genauen Charakterisierung der Physiognomien als in der Komposition des Ganzen. Er war eben mehr Genre- als Porträtmaler. Später wirkte er hauptsächlich als Vedutenzeichner und -radierer. Seit 1776 war er Direktor der Weimarer Zeichenschule. Goethe lobte sein liebenswürdiges Wesen, das auch aus dem Callenbergschen Familienbildnis spricht. Er starb auf tragische Weise 1806 beim Einzug der Franzosen in Weimar.

Das Familienbildnis gehört nicht zur Wandausstattung innerhalb der Ahnengalerie. Es befindet sich im Empfangszimmer des Schlosses Branitz.

A

- Alzenau (OSchl., heute: Olszanica, Republik Polen), S. 25
Ambrosius, Kirchenvater (339–397), S. 14
Arnim, Ferdinand Heinrich Ludwig von, Architekt, Berlin (1814–1866), S. 13
Arnold, Fa., Berlin, S. 14
Augustinus, Kirchenvater (354–430), S. 14
August Kf. von Sachsen, als August II., Kg. von Polen und Großherzog von Litauen (1670–1733), S. 88

B

- Babelsberg (Park), S. 9
Banckwitz (Oschl., heute: Bąkowiec, Republik Polen), S. 60
Bechelaren, Rüdiger von (Sagengestalt), S. 24
Berger, Peter, Architekt, Cottbus, S. 10
Berlin, S. 9, 10, 12, 13, 19, 20, 49, 54, 55, 57, 69, 78, 82, 85, 93, 103, 104
Besler, Johann Christian, Maler (1716–1785), S. 21, 74, 75, 109
Bethe, Gustav Adolf, Oberinspektor in Muskau (1778–1840), S. 9
Binder, Christlieb Siegmund, Komponist und Organist, Dresden (1724–1789), S. 42
Blumenthal 25
Blumenthal, Hans zu (1434, 1444), S. 25
Blumenthal, Nicolaus I. zu (1463, 1488), S. 25
Blumenthal, Peter zu (1349, 1415), S. 25
Bodenhausen, Elisabeth von, geb. Berlepsch S., Nr. 2 (31.8.1577–00.12.1631), S. 46
Boehm, Johann Georg d. Ä., Maler (um 1673–1746), S. 75
Bongé, Fa., Potsdam, S. 12
Bose, Eva Katharina RGfn. von, geb. von Görne, verwitwete von Strauß (†1729), S. 73
Bose, Juliane Wilhelmine RGfn. von, geb. Gfn. zu Putbus (1728–1798, Nr. 50), S. 110
Bose, Karl Friedrich RGf. von (1726–1767), S. 110
Bose, Karl Gottfried Gf. von (1654–1731), S. 73
Brandenburg, Anna Kfn. von, geb. Prinzessin von Preussen (1576–1625), S. 85
Branitz (NL, Familienzweig), S. 95, 106, 108, 111
Breslau (Schl., heute: Wrocław, Republik Polen), S. 19, 23, 49, 52, 53, 66, 97, 103
Brieg (OSchl., heute: Brzeg, Republik Polen), S. 19, 28, 53

Bronikowsky, Johann Sigismund Gf. von, S. 69
Bülow, Wilhelm, Maler, Restaurator, Berlin (erw. 1845–1860), S. 12
Burgfarrnbach (Frk.), S. 24, 29, 36, 51, 82
Burghauss, Eva Maria Gfn. von, geb. Frn. von Nowagk und Hermsdorf
(1662–1719), S. 52
Burghauss, Nicolaus Conrad Gf. von (1659–1697), S. 52

C

Callenberg, Anna von, geb. von Pappenheim, S. 37
Callenberg, August Heinrich Gottlob Gf. von (1695–1766), S. 39, 41, 45, 68, 73
Callenberg, August Reinicke Karl Gf. von (1722–1795, Nr. 1), S. 39, 41, 73
Callenberg / Calenberg (Burg und Geschlecht), S. 37
Callenberg, Catharina Christiane Gfn. von, geb. von Holstein (1692–1770), S.
39, 41, 80
Callenberg, Charlotte Katharina Gfn. von, geb. von Bose (1702–1766, Nr. 23),
S. 39, 41, 45, 73, 91, 95
Callenberg, Christiane Sophie Gfn. von (1703–1775), S. 21, 77, 78
Callenberg, Christian Karl Gf. von (1724–1767), S. 39, 41
Callenberg, Curt Heinrich Gf. von (1749–1817, Nr. 50), S. 41, 109
Callenberg, Curt Reinicke I. Gf. von (1607–1672), S. 37, 40
Callenberg, Curt Reinicke II. Gf. von (1651–1709, Nr. 12, 39), S. 38, 40
Callenberg, Curt Reinicke II. Gf. von (1678–1708), S. 20, 37, 38, 40, 46, 47, 58,
63, 68, 83, 85
Callenberg, Friedrich Maximilian Gf. von (1693–1713), S. 68
Callenberg, Georg, Alexander Heinrich Hermann Gf. von (1744–1795, Nr. 22,
49), S. 22, 41, 71, 109
Callenberg, Georg Wilhelm Gf. von (*†1690), S. 68
Callenberg, Heinrich Gf. von (1685–1772), S. 37, 83, 95
Callenberg, Helene Gfn. von, geb. Gfn. von Tenczin-Paczensky (1694–1741),
S. 39, 74
Callenberg, Henriette Eleonore Gfn. von (1680–1710), S. 68
Callenberg, Hermann von (1524), S. 43, 46, 91, 95, 109
Callenberg, Hermann von (1539–1610), S. 37, 47, 83
Callenberg, Jobst von (†1562), S. 37, 40
Callenberg, Johann Alexander Gf. von (1697–1776, Nr. 24, 50), S. 21, 31, 39, 41,
42, 43, 53, 62, 68, 71, 74, 79, 86, 91, 95, 109, 110, 111
Callenberg, Johanna Sophie Gfn. von (1687–1705), S. 68
Callenberg, Johann Georg Gf. von (1676–1677), S. 68
Callenberg, Ludwig August Gf. von (1688–1703), S. 68
Callenberg, Margaretha von, geb. von Bodenhausen (1564–1618), S. 37, 40, 46, 47, 83
Callenberg, Marie Charlotte Gfn. von (1681–1722), S. 68

Callenberg, Marie Henriette Olympia Gfn. von, geb. Comtesse de La Tour du Pin (1746–1771), S. 41, 43, 71
Callenberg, Marie Margarete Gfn. von (1674–1685), S. 68
Callenberg, Otto Heinrich von (1601–1644, Nr. 3), S. 37, 83, 95
Callenberg, Otto Karl Gf. von (1686–1759, Nr. 28), S. 91, 95
Callenberg, Rahel Louise Henriette Gfn. von, geb. Gfn. von Werthern (1726–1753, Nr. 16), S. 41, 42, 53, 62, 71, 74, 79
Callenberg, Thérèse Bernhardine Gfn. von, geb. de Pascal (1686–1747, Nr. 36), S. 20, 39, 86, 91, 95
Callenberg, Ursula Katharina Gfn. von, geb. BGfn. und Gfn. zu Dohna (1622–1671), S. 38, 40, 58, 68, 83, 85
Callenberg, Ursula Regina Gfn. von, geb. Frn. von Friesen (1658–1714, Nr. 20), S. 40, 45, 58, 68, 73, 74, 77, 80, 86, 91, 95
Callenberg, Veronika von, geb. von Boyneburgk (?–1572), S. 37, 40
Callenberg, Wilhelmine Mariannne Eleonore Gfn. von, geb. von Oertzen (1746–1815), S. 71
Cantersdorf (OSchl., heute: Kantorowice, Republik Polen), S. 25
Castell-Castell, Henriette Louise Gfn. S. 100, 101
Castell-Remlingen, August Franz Friedrich Gf. und Herr zu (1705–1767), S. 32, 61
Castell-Remlingen, Luise Henriette Gfn. (1719–1783), S. 61, 69
Chodowiecki, Daniel Nikolaus, Kupferstecher und Grafiker, Berlin (1726–1801), S. 61, 69
Constant-Rebecque, Louise Bas de (1835–1921), S. 33
Cottbus (NL, heute: Land Brandenburg), S. 10, 12, 14, 15, 32, 33, 103, 108

D

- Dankberg, Fa., Berlin, S. 13
Dannwitz (Danwitz) und Johnsndorf, Joachim von, S. 28, 99
Dathe, Zimmerer, Berlin, S. 12
Denner, Balthasar, Maler (1685–1749), S. 21, 77, 78, 81, 90, 127
Diede zum Fürstenstein, Charlotte Henriette Susanne Frn. (1773–1846, Nr. 50), S. 110
Diede zum Fürstenstein, Ursula Margarethe Constantia Louise Frfr. geb. Gfn. von Callenberg (1752–1803, Nr. 50), S. 109
Diede zum Fürstenstein, Wilhelm Christoph Frhr., königlich-dänischer Kammerherr (1732–1807, Nr. 50), S. 110
Dohna, Carl Christoph BGf. und Gf. zu Dohna (1595–1625), S. 85
Dohna, Fabian von (1550–1621), S. 85
Dohna, Ursula Brigitta BGfn. und Gfn. zu, geb. von der Schulenburg, S. 85
Dresden (heute: Freistaat Sachsen), S. 9, 12, 15, 20, 21, 22, 42, 43, 45, 46, 58, 59, 62, 68, 74, 75, 78, 79, 80, 81, 83, 85, 88, 89, 90, 105
Dünnewald, Ludwig Gf. von, sächsisch-polnischer Generalmajor (†1727), S. 87
Dünnewald, Luise Amalie Eugenie Gfn. von, geb. Gfn. von Callenberg (1691–1751, Nr. 32), S. 21, 68, 86, 91, 95

E

- Ermenonville (Park bei Paris), S. 42
Eybelwieser, Johann Jacob, Barockmaler (um 1667–1744), S. 53

F

- Falkenberg (OSchl., heute: Niemodlin, Republik Polen), S. 25, 28
Ferdinand II. Ks. des Heiligen Römischen Reiches (1578–1637), regierte von 1619–1637, S. 28, 29, 38
Fink, Johann, Maler (1628–1675), S. 20, 83
Flemming, Grafen von (Adelsfamilie), S. 42
Flemming, Jacob Heinrich Gf. von (1667–1728), S. 75, 79, 89
Flemming, Maria Louise Gfn. von, geb. von Wreech (1685–1720), S. 79, 89
Floste (OSchl., Familienzweig), S. 25
Fortange, Fa., Cottbus, S. 12
Freudemann, Fa., Potsdam, S. 13

Friedrich I., Kg. in Preussen (1657–1713), regierte von 1701–1713, S. 48, 57
Friesen, Heinrich Frhr. von (1610–1680), S. 68
Friesen, Maria Margaretha Frfr. von, geb. von Lützelburg (1632–1689), S. 68
Funke, Herbert Fa., Muskau, S. 15

G

Galler, Wilfried, Holzbildhauer, Cottbus, S. 15
Gallinchen (NL, heute: Land Brandenburg), S. 32
Geiß, Moritz Fa., Berlin, S. 13
Gellert, Christian Fürchtegott, Dichter (1715–1769), S. 42
Genf (Schweiz), S. 42, 72
Georg III., Kf. von Sachsen (s. Johann Georg III.), S. 39
Georg II., Kf. von Sachsen (s. Johann Georg II.), S. 38, 79, 83
Georg I., Kf. von Sachsen (s. Johann Georg I.), S. 38
Gersdorf, Dorothea Charlotte Louise Gfn. von, geb. von Flemming (1706–1794, Nr. 34), S. 89
Gersdorf, Friedrich Caspar Gf. von (1699–1751, Nr. 33), S. 88
Giegold, Edgar, Restaurator, Berlin, S. 10
Gimmel (OSchl., Familienzweig), S. 27, 29, 35
Girardin, René Louis Marquis de, Politiker, Gartenkünstler (1735–1808), S. 42
Glatzer Bergland, S. 9
Goethe, Johann Wolfgang von, deutscher Dichter (1749–1832), S. 22, 110, 111
Göthe, Johann Friedrich Eosander von, Baumeister des Spätbarocks (1669–1728), S. 70
Gottgetreu, Moritz Wilhelm, deutscher Architekt (1813–1885), S. 10, 12, 13
Gregorius, Kirchenvater (um 540–604), S. 14
Greuze, Jean-Baptist, französischer Maler (1725–1805), S. 110
Groditz (OSchl., Familienzweig), S. 23, 24, 25, 28, 29, 31, 35, 66, 70, 96, 97, 98, 102, 108
Gropius, Fa., Berlin, S. 12
Groß-Döbbern (NL, heute: Land Brandenburg), S. 29, 32, 33
Grote, Karl August Frhr. von (1689–1761, Nr. 46), S. 20, 31, 35, 64, 103, 104, 106
Grote, Margarethe Sophie Frfr. von, geb. von Pannwitz (1701–1789, Nr. 18), S. 35, 64
Guhrau (OSchl., heute: Gorá, Republik Polen), S. 28
Gustav III., Kg. von Schweden (1746–1792), regierte von 1771–1792), S. 43

H

-
- Haasow (NL, heute: Land Brandenburg), S. 29
Hamél, Fa., Potsdam, S. 12
Hardenberg, Karl August Fürst von (1750–1822), S. 32
Heidersdorf (OSchl., heute: Łagiewniki, Republik Polen), S. 25, 28
Herrnhut (OL, heute: Freistaat Sachsen), S. 21, 77, 78
Hieronymus, Kirchenvater (347–420), S. 14
Hirschberg (Schl., heute: Jelenia Góra, Republik Polen), S. 33
Hoyer, David, deutscher Maler (1667–1720), S. 81
Hoym, Adolf Magnus Gotthelf von (1748–1775), S. 110
Hoym, Henriette Luise Gfn. von geb. Gfn. von Callenberg (1745–1799, Nr. 50), S. 109, 110

I

-
- Ilgen, Constantia Henriette von (1702–1747, Nr. 21), S. 32, 35, 56, 61, 69, 108
Ilgen, Heinrich Rüdiger von (1654–1720, Nr. 11), S. 32, 56, 69
Ilgen, Marie Ludovica von, geb. Droste (1675–1720), S. 56, 69

J

-
- Johann Georg III., Kf. von Sachsen (1647–1691), regierte von 1680–1691, S. 39
Johann Georg II., Kf. von Sachsen (1613–1680), regierte von 1656–1680, S. 38, 79, 83
Johann Georg I., Kf. von Sachsen (1585–1656), regierte von 1611–1656, S. 38

K

- Kahlenberge (bei Wien), S. 39
Kahren (NL, heute: Land Brandenburg), S. 33
Kauern (OSchl., Familienzweig), S. 24
Keller, Luise-Henriette, geb. Gfn. von Pückler (1902–1994), S. 34, 36
Kiekebusch (NL, heute: Land Brandenburg), S. 5, 29
Kinzelt, Karina, Restauratorin, Cottbus, S. 15
Kirchberg (OSchl., Familienzweig), S. 27, 60
Klein-Buckow (NL, heute: Land Brandenburg), S. 29
Kleuschnitz (OSchl., heute: Klusznik, Republik Polen), S. 28
Kneller, Gottfried, deutscher Porträtmaler (1646–1723), S. 20, 55
Konstadt (OSchl., heute: Wolczyn, Republik Polen), S. 24
Kracht, Charlotte, Erdmuthe von, geb. von Bose (*1805), S. 33, 35, 61, 104, 108
Kracht, Ernst Ferdinand Erdmann von (1745–1785), S. 104
Kraus, Georg Melchior, deutscher Maler (1737–1806), S. 22, 72, 109, 110, 111
Kreuzburg (OSchl., heute: Kluczbork, Republik Polen), S. 24
Kühn, Dankwart, Restaurator, Neuzelle, S. 10
Kulmbach, Hans von (s. Suess, Hans), S. 14
Kupetzky, Johann, böhmischer Porträtmaler (um 1667–1740), S. 81

L

- Langevelt, Rutger van, niederländischer Mathematiker und Maler (1635–1695), S. 55
Largillière, Nicolas de, französischer Maler des Rokoko (1656–1746), S. 20
La Tour du Pin, Charles François René de, Marquis de Lachau (1703–1772), S. 43, 71
Lausanne (Schweiz), S. 42, 72
Leibniz, Gottfried Wilhelm von (1646–1716), S. 56
Leopold I., Ks. des Heiligen Römischen Reiches (1640–1705), regierte von 1658–1705, S. 29, 38
Liegnitz (Schl., heute: Legnica, Republik Polen), S. 19, 24, 53
Limpurg (siehe Pückler-Limpurg), S. 23, 27, 29, 36, 51
Liotard, Jean Étienne, Genfer Pastellmaler (1702–1789), S. 22, 71, 72, 109
Lippe-Weissenfeld, Karl Christian Gf. und Edler Herr zur (1740–1808), S. 109
Lisiewski, Georg, Porträtmaler (1674–1750), S. 20, 70
Lubschau (OSchl., heute: Lubrza, Republik Polen), S. 27, 28, 48
Ludwig XIV., Kg. von Frankreich und Navarra (1638–1715), regierte von 1643–1715, S. 39
Lynar, Christian Ernst Gf. zu (1742–1784), S. 34, 59

M

-
- Mangschütz – Rankwitz (Familienzweig), S. 27, 52, 53
Mányoki, Ádám, ungarischer Maler (1673–1757), S. 20, 70, 75, 91, 92
Merode, Johann II. Gf. von, kaiserlicher General (1589–1633), S. 37
Merode, Neffe des vorherigen, S. 37
Meytens, Martin van, niederländischer Porträtmaler (1695–1770), S. 22
Miethke, Fa., Potsdam, S. 13
Mignard, Pierre, französischer Maler (1612–1695), S. 19, 68, 93
Mullwitz (OSchl., heute: Molestowice, Republik Polen), S. 102
Muskau (OL, heute: Freistaat Sachsen), S. 15, 22, 33, 38, 39, 42, 43, 44, 58, 62, 64, 68, 71, 74, 77, 80, 83, 85, 86, 95, 103, 108, 110

N

-
- Neiße (OSchl., heute: Nysa, Republik Polen), S. 25, 38
Neudorf (OSchl., heute: Nowo Wjeś, Republik Polen), S. 25, 74
Nowagk und Hermsdorf, Eva Maria Frfr. von, geb. von Skal und Groß-Ellguth (1620–1686), S. 52
Nowagk und Hermsdorf, Heinrich Wenzel Frhr. von (1615–1681), S. 49

O

-
- Oberweistriz/Burghauss (Familienzweig), S. 29
Oberwitz (OSchl., heute: Obrowiec, Republik Polen), S. 28
Oels (OSchl., heute: Oleśnica, Republik Polen), S. 19
Oppeln (OSchl., heute: Opole, Republik Polen), S. 18, 25, 28, 48, 97
Otto, Heinrich Jacob, Hofkupferstecher, S. 57

P

-
- Pachelbl-Gehag, Marie-Hermine von, geb. Gfn. von Seydewitz (1837–1871), S. 33, 35
- Pannwitz, Anna Marianne von, geb. von Zabeltitz (1678–1701), S. 64
- Pannwitz, Heinrich Wilhelm von (1675–1749), S. 64
- Pascal, François Marquis de, S. 91
- Peitz (NL, heute: Land Brandenburg), S. 32, 83
- Pesne, Antoine, französischer Rokokomaler (1683–1757), S. 19, 20, 21, 46, 54, 56, 57, 60, 61, 62, 65, 70, 82, 90, 93, 106, 108
- Pokler, Heinrich Schenk von, Pokeler zu Blumenthal (1365), S. 25
- Pökler (Pöckeler), Dorothea von, geb. von Haugwitz, S. 25
- Pökler (Pöckeler), Nicolaus I. von, Herr zu Blumenthal (1463, 1488), S. 25
- Pokler (Pokeler), Hans von, Herr zu Blumenthal (1434, 1444), S. 28
- Pokler (Pokeler), Peter von, Herr zu Blumenthal (1349, 1415), S. 25
- Potsdam, S. 5, 9, 10, 12, 13, 15, 93
- Promnitz, Siegmund Seyfried Frhr. von, Landvogt der Niederlausitz (1595–1654), S. 28
- Pückler = Limpurg I und II (Familienzweige), S. 23, 27, 29, 36, 51
- Pückler, Adrian Heinrich Kurt Günther Georg Gf. von (1905–1945), S. 34, 36
- Pückler, Agnes Ursula Luitgardis Clara Gfn. von, geb. Gfn. von (1794–1837), S. 33, 35
- Pückler, Anna Cordula Frfr. von, geb. Frn. von Kresser (1655–1683), S. 29, 51, 52
- Pückler, Anna Maria, Gfn. von, geb. Schwab Frn. von Lichtenberg (1682–1708), S. 51, 82
- Pückler, Auguste Charlotte Louise Gfn. von (1749–1818, Nr. 13), S. 32, 34, 59, 106, 108
- Pückler, August Heinrich Gf. von (1720–1810, Nr. 49), S. 22, 27, 31, 32, 33, 35, 43, 59, 61, 64, 69, 100, 101, 104, 105, 106, 108
- Pückler, August Karl Heinrich Georg Gf. von (1864–1937), S. 27, 34
- Pückler, August Ludwig Gf. von, Herr zu Rosnochau und Lubschau (1692–1759), S. 27, 49
- Pückler, August Sylvius Gf. von (1657–1748, Nr. 4), S. 5, 18, 23, 24, 27, 29, 36, 48, 49, 50, 51, 52, 61, 69, 96, 98, 99, 100, 101, 102
- Pückler, August Sylvius Heinrich Sigismund Maximilian Gf. von (1903–1986), S. 34, 36
- Pückler, Barbara von, geb. von Haugwitz, S. 25, 96, 98
- Pückler, Carl Erdmann Gf. von (1906–1941), S. 35, 36
- Pückler, Carl Franz Gf. von, Begründer der fränkischen Linie (1648–1708, Nr. 6), S. 27, 29
- Pückler, Carl-Heinrich Gf. von (*1943), S. 34, 36

Pückler, Caroline Christiane Gfn. von Löwenstein-Wertheim-Virneburg (1719–1793), S. 82

Pückler, Charlotte Sophie Rahel Gfn. von, geb. von Kracht (1770–1844, Nr. 47), S. 33, 35, 61, 104, 108

Pückler, Christa Elisabeth Lidy Doris Helene Gfn. von, geb. von Studnitz (1914–1994), S. 34

Pückler, Christian Wilhelm Karl Gf. von (1705–1786, Nr. 29), S. 23, 24, 27, 82

Pückler, Clementine Kunigunde Charlotte Olympia Louise Gfn. von, geb. Gfn. von Callenberg (1770–1850, Nr. 50), S. 31, 32, 35, 41, 43, 44, 72, 109

Pückler, Constantia Henriette Gfn. von, geb. von Illgen (1702–1747, Nr. 21), S. 19, 32, 35, 56, 61, 69, 108

Pückler, Dorothea von, geb. von Larisch, S. 25

Pückler, Erdmann Gf. von, Herr zu Branitz (1687–1742, Nr. 15), S. 5, 35, 70, 96, 98, 99, 102

Pückler, Erdmann I. Gf. von, Herr zu Schedlau (1720–1794), S. 27, 29

Pückler, Erdmann III. Gf. von, preußischer Landwirtschaftsminister (1792–1869), S. 24

Pückler, Eva Franziska Wilhelmine Gfn. von, geb. Gfn. von Burghauss (1687–1740, Nr. 7), S. 49, 52

Pückler, Franz Sylvius Gf. von (1691–1754), S. 27, 49, 52, 61

Pückler, Friedrich Gf. von (1877–1963), S. 35

Pückler, Friedrich Gf. von, Herr zu Kirchberg (1700–1747), S. 27, 49

Pückler, Georg Frhr. von (1623–1679), S. 23, 27, 28

Pückler, Hans II. von (1576–1638, Nr. 43), S. 23

Pückler, Hans I. von (1550–1590, Nr. 41), S. 28

Pückler, Hans von, Herr zu Groditz, Herr zu Schedlau (†1583), S. 28

Pückler, Heinrich Gf. von (1835–1897), S. 27, 33, 35

Pückler, Heinrich Gf. von (1865–1950), S. 33, 34

Pückler, Heinrich Gf. von (1912–1942), S. 35, 36

Pückler, Helena von, geb. Sedlnitzky von Choltitz (1582–1630, Nr. 44), S. 28, 100, 101, 102

Pückler, Hermann Sylvius Gf. von (1939–2017), S. 5, 7, 34, 36

Pückler, Karl von (*1606), S. 82

Pückler, Kaspar von (†1584), S. 25, 28

Pückler, Louise Gfn. von, geb. Bas de Constant-Rebecque (1835–1921), S. 33, 35

Pückler, Louise Maximiliane Gfn. von, geb. Frn. von Nowagk und Hermsdorf (1658–1735, Nr. 5), S. 29, 48, 49, 50, 52, 61

Pückler, Lucie Charlotte Gfn. von, geb. Frn. von Grote (1722–1757, Nr. 48), S. 32, 59, 61, 64, 106, 108

Pückler, Ludwig Karl Johann Erdmann Gf. von (1754–1811), S. 31, 32, 35, 43, 44, 102, 106, 108

Pückler, Ludwig [Louis] Gf. von (1816–1847), S. 33

Pückler, Luise-Henriette Gfn. von (s. Keller, Luise-Henriette), S. 34, 36

Pückler, Maximilian Ernst Frhr. von (* 1650), S. 27, 48, 51, 96, 98, 99, 100, 101, 102
Pückler-Muskau, Hermann Fürst von (1785–1871), S. 5, 27, 32, 34, 44
Pückler-Muskau, Lucie Anna Wilhelmine Christine Fürstin von, geb. Frn. von Hardenberg-Reventlow, gesch. RGfn. zu Pappenheim (1776–1854), S. 31, 32, 34, 103, 106
Pückler, Nikolaus II. von, Herr zu Groditz (1496–1543), S. 29, 96
Pückler, Polyxena Elisabeth von, geb. Frn. von Promnitz (1599–1650), S. 28, 100
Pückler, Salomea Frn. von, geb. Frn. von Frankenberg-Stubendorf (1630–1678), S. 28, 48, 51, 102
Pückler, Susanna von, geb. von Dannwitz und Johns Dorf (1556–1619, Nr. 42), S. 28, 96, 98, 99
Pückler, Sylvius Wilhelm Carl Heinrich Gf. von (1800–1859), S. 27, 33, 35, 102, 108
Pückler, Theodora Elisabeth Anna Aurelia Frederike Albertine Gfn. von, geb. Gfn. von Limburg-Stirum (1867–1953), S. 34
Pückler, Ulrike Sophie Gfn. von, geb. Gfn. von Pückler (1731–1751), S. 27, 61
Pückler von Groditz, Balthasar, Herr zu Falkenberg und Cantersdorf (1550–1591), S. 24, 70, 97, 98
Pückler, Wenzel von (1500–1562, Nr. 40), S. 18, 23, 28, 96, 98, 102
Püschel, Johann Christian, Kupferstecher (1718–1770), S. 88

R

Richter, David d. Ä., schwedisch-deutscher Maler (1661–1735), S. 57, 86, 87
Rigaud, Hyacinthe, Porträtmaler des französischen Ancien Régime (1659–1743), S. 46, 67, 75
Röder, Cyriacus, Maler (1560–1598), S. 85
Rogau (OSchl., Familienzweig), S. 27, 29, 60
Romandon, Gedeon, Hofmaler (1667–1697), S. 19, 92, 94
Rose, Daniel, Maler (†1639/40), S. 20, 85
Rosenthal (OSchl., heute: Różanka, Republik Polen), S. 28, 102
Rosnochau (OSchl., Familienzweig), S. 27, 29, 48, 49
Roswadze (OSchl., heute: Rozwadza, Republik Polen), S. 29, 49
Rousseau, Jean-Jacques, Philosoph (1712–1778), S. 22, 42
Rubens, Peter Paul, flämischer Barockmaler (1577–1640), S. 67, 85

S

-
- Schedlau (OSchl., Familienzweig), S. 18, 23, 24, 25, 27, 28, 36, 48, 51, 60, 61, 97, 98, 102
- Schenk, Heinrich von (1365), S. 25
- Schenk, Konrad von (1243, 1258), S. 24
- Schenk, Konrad von (1253, 1261, 1278), S. 24
- Schenk, Nicolaus von (1306, 1333), S. 25
- Schenk, Peter von Kauern (1294), S. 24
- Schiblilsky, Fa., Muskau, S. 15
- Schilbach, Christian, Porträtmaler (1668–1741), S. 21, 58, 59, 95, 96
- Schlütter, Johann Georg, Maler (1700–1799), S. 82
- Scholtz, Georg d. J., Maler (1622–1677), S. 97, 102, 103
- Schönfeld (NSchl., Familienzweig), S. 27, 33
- Schoonjans, Anton, flämischer Maler (1655–1726), S. 21, 67
- Schuppen, Jacques van, Hofmaler in Wien (1670–1751), S. 21
- Schuster, Peter, Architekt, Cottbus (†2010), S. 15
- Schweidnitz (NSchl., heute: Świdnica, Republik Polen), S. 19, 33
- Schwesterwitz (OSchl., heute: Zwiastowice, Republik Polen), S. 49
- Sedlnitzky von Choltitz, Anna, geb. von Nimptsch, S. 101
- Sedlnitzky von Choltitz, Jaroslaus (†1613), S. 101
- Seherr-Thoß, Clara Johanne Frfr. von, geb. von (1687–1720), S. 66
- Seherr-Thoß, Johann Christoph Frhr. von (1677–1743, Nr. 19), S. 21, 66, 67
- Seiffersdorf (NSchl., heute: Rosochata, Republik Polen), S. 24, 28
- Seydewitz, Marie-Hermine Gfn. von (1837–1871), S. 33
- Sigismund III. Wasa, Kg. von Polen und Großfürst von Litauen (1587–1632), S. 28
- Silvestre, Louis de, französischer Maler (1675–1760), S. 20, 21, 22, 46, 62, 63, 75, 76, 79, 89, 90, 92
- Steinau (OSchl., heute: Ścinawa Mała, Republik Polen), S. 28
- Stradow (NL, heute: Land Brandenburg), S. 32
- Studnitz, Theodora Adriana von, geb. Gfn. von Pückler (* 1938), S. 34, 36
- Suess, Hans von, gen. Hans von Kulmbach, Maler und Zeichner (um 1480–1522), S. 14
- Suevus, Ulericus (Ulrich) von (1218), S. 24

T

Tannhausen (Schl., heute: Jedlinka, OT von Jedlina-Zdrój, Republik Polen), S. 66
Täumel, Zimmerer, Cottbus, S. 12
Thiel, Willi, Restaurator, Cottbus, S. 15
Tischbein, Johann Heinrich d. Ä., deutscher Maler (1722–1789), S. 22, 110, 111
Titz, Anton Eduard, deutscher Architekt, Berlin (1819–1890), S. 10, 12, 13
Tomschansky, Johann Georg, deutscher Maler (1671–1727), S. 53

U

Uhyst (OL, heute: Freistaat Sachsen), S. 21, 77, 88, 89

V

Vaillant, Jacques, niederländischer Maler (1628–1691), S. 49
Vienne (Stadt in der Region Auvergne-Rhône-Alpes, Frankreich), S. 43
Voget, Franz Maximilian, Maler (um 1695–1767), S. 21, 45, 46
Voltaire, François-Marie Arouet, Philosoph und Schriftsteller (1694–1778), S. 22, 72

W

-
- Wahl, Johann Salomon, Bildnismaler (1689–1765), S. 22, 80, 81
Waldstein (Burg bei Glatz in Schl., heute: Zamek Leśna, Republik Polen), S. 9
Wallenstein, Albrecht Hzg. von Friedland und Sagan (eigentlich Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein), Feldherr (1583–1634), S. 37
Wartenberg, Anna Katharina RGfn. von, geb. Rickers, verwitwete Biedekap (1670–1734, Nr. 38) S. 94
Wartenberg, Johann Kasimir RGf. Kolb von, preußischer Premierminister (1643–1712, Nr. 37), S. 92
Wehme, Zacharias, Maler (um 1558–1606), S. 85
Weidemann, Friedrich Wilhelm, Bildnismaler (1668–1750), S. 20, 55, 60, 82
Welna (bei Posen, heute: Wełna bei Poznań, Republik Polen), S. 33
Werben (NL, heute: Land Brandenburg), S. 64, 103
Werthern, Georg II. Gf. von, Politiker (1700–1768), S. 62, 79
Werthern, Grafen von (Adelsfamilie), S. 31, 41, 42, 53, 79, 110, 111
Werthern, Jacob Friedemann Gf. von (1739–1806), S. 53, 54, 110
Werthern, Jacobine Henriette Gfn. von, geb. Gfn. von Flemming (1709–1784, Nr. 27), S. 62, 79, 88, 89
Wettesingen (Hss., heute: Land Hessen), S. 37, 39, 47, 74, 83
Wieland, Christoph Martin, deutscher Dichter (1733–1813), S. 111
Wien, (heute: Bundeshauptstadt Republik Österreich), S. 20, 21, 28, 57, 59, 67, 72, 85, 87
Winckelmann, Johann Joachim, deutscher Altertumsforscher (1717–1768), geistiger Begründer des Klassizismus im deutschsprachigen Raum, S. 42
Wolkenberg (NL, heute: Land Brandenburg), S. 32, 61

Z

-
- Zinzendorf und Pottendorf, Christiane Sophie RGfn. von, geb. Gfn. von Calenberg (1703–1775, Nr. 26), S. 68
Zinzendorf und Pottendorf, Friedrich Christian RGf. von, kursächsischer Kammerherr (1697–1756), S. 77
Zinzendorf und Pottendorf, Nikolaus Ludwig Gf. von, deutscher lutherisch-pietistischer Theologe und Gründer der Herrnhuter Brüdergemeine (1700–1760), S. 77

MALER DER AHNENBILDNISSE

einschließlich der Zuschreibungen

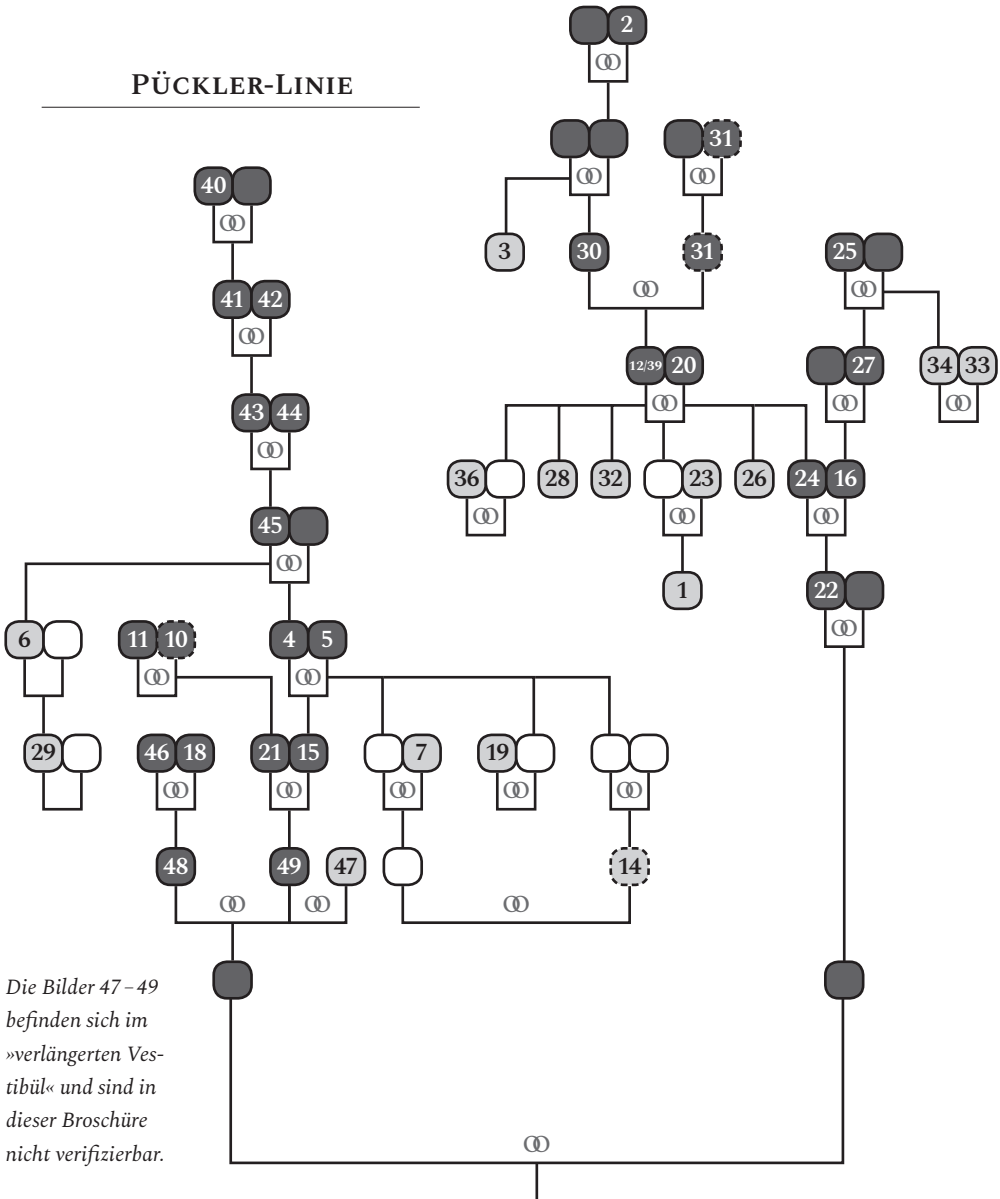
Besler, Johann Christian	Nr. 24
Denner, Balthasar	Nr. 26
Fink, Johann	Nr. 30
Harper, Johann	Nr. 46
Kraus, Georg Melchior	Nr. 50
Kügelgen, Gerhard von	Nr. 47
Liotard, Jean Étienne	Nr. 22
Lisiewski, Georg	Nr. 21
Mányoki, Ádám	Nr. 36
Pesne, Antoine	Nr. 9, 11, 15, 48, 49
Richter, David d. Ä.	Nr. 32
Romandon, Gedeon	Nr. 37, 38
Rose, Daniel	Nr. 31
Schilbach, Christian	Nr. 12, 39
Scholtz, Georg d. J.	Nr. 45
Schoonjans, Anton	Nr. 19
Silvestre, Louis de	Nr. 25, 27, 34
Voget, Franz Maximilian	Nr. 1
Wahl, Johann, Salomon	Nr. 28
Weidemann, Friedrich Wilhelm	Nr. 10, 14, 29

ABKÜRZUNGEN

BGf.	Burggraf	Kg.	König
BGfn.	Burggräfin	Kgn.	Königin
Fa.	Firma	Kf.	Kurfürst
Frk.	Franken	NL	Niederlausitz
Frfr.	Freifrau	NSchl.	Niederschlesien
Frhr.	Freiherr	OL	Oberlausitz
Frn.	Freiin	OSchl.	Oberschlesien
Gf.	Graf	RGf.	Reichsgraf
Gfn.	Gräfin	RGfn.	Reichsgräfin
Hzg.	Herzog	S	Sachsen
Hss.	Hessen	Schl.	Schlesien

CALLENBERG-LINIE

PÜCKLER-LINIE



Die Bilder 47-49 befinden sich im »verlängerten Vestibül« und sind in dieser Broschüre nicht verifizierbar.

FÜRST PÜCKLER-MUSKAU

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> Kein Bild vorhanden 3 Bild mit Nummer Geradlinige Verwandte | <ul style="list-style-type: none"> Zuordnung unklar ⊙ Ehegatten Geschwister |
|--|--|